NOVEMBER 2026
JAHRGANG 78

JAGD in Tirol

ZEITSCHRIFT DES TIROLER JÄGERVERBANDES



ABSOLUTE EXPERIENCE



FUTURA NXT GTX®

THE NEXT FUTURE

Erleben Sie eine neue Dimension mit dem FUTURA NXT GTX®. Eine einzigartige Lösung mit integrierter oberer Gamasche, die hohen Schutz bis zur Wade garantiert, schneller und präziser Schnürung und anatomischer Umhüllung vom Bein bis zum Fuß. Komfort, Leistung und Innovation in einem einzigartigen, dynamischen und sicheren Schuh für abwechslungsreiches Gelände von der Ebene bis zu den mittleren Hügeln.

GORE-TEX

SCHNELLE UND PRÄZISE SCHNÜRUNG

Anatomische Umhüllung vom Bein bis zum Fuß, dank des Fast-Lock-Verschlusses der unteren Schnürsenkel und des millimetrischen CRISPI® GO Fit System, die eine präzise und gleichmäßige Passform garantieren.

CRISPI GO

HOHER SCHUTZ

Maximaler Schutz bis zur Wade dank der Gore-Tex®-Membran und dem Crispi® High Resistance Tech-Gewebe der oberen Gamasche: hohe Abriebfestigkeit, die den gesamten Schuh leicht und anschmiegsam macht.

Vibram® MEGAGRIP

GRIFFIGKEIT UND STABILITÄT

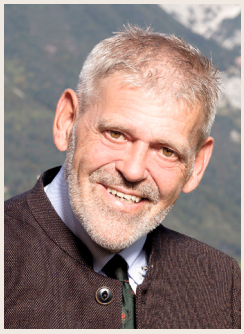
Die Sohle aus Vibram® mit spezieller Megagrip-Mischung in Kombination mit der EFX-Zwischensohle garantiert hohe Stabilität und Griffigkeit bei maximalem Gehkomfort.

CRISPI.IT

CRISPI®

THE PRO HUNTERS CHOICE

WEIDGERECHTIGKEIT BEGINNT DORT, WO VORSCHRIFTEN ENDEN



© Die Fotografen

ANTON LARCHER
LANDESJÄGERMEISTER

Liebe Jägerinnen und Jäger,

Gesetze, Verordnungen und Abschusspläne bilden den verbindlichen Rahmen unserer Jagdausübung. Doch können Vorschriften allein gewährleisten, dass wir auch richtig jagen? Ich meine: Nein. Denn zwischen dem, was rechtlich erlaubt ist, und dem, was jagdlich verantwortbar erscheint, liegt manchmal ein beträchtlicher Unterschied. Nicht alles, was erlaubt ist, muss auch richtig sein. Und nicht alles, was jagdlich notwendig ist, fällt uns leicht.

Darin liegt für mich ein wesentlicher Kern der Weidgerechtigkeit. Sie verlangt weit mehr als die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen: Wissen, Erfahrung, Respekt vor dem Wildtier und die Bereitschaft, das eigene Handeln kritisch zu hinterfragen. Jeder erfahrene Jäger kennt Situationen, in denen der Finger bewusst gerade bleiben sollte – nicht, weil der Schuss unmöglich wäre, sondern weil die Verantwortung schwerer wiegt als der augenblickliche Jagderfolg.

Eine besondere Herausforderung sehe ich in der rasanten Entwicklung moderner Jagdtechnik. Wärmebild- und Nachtsichtgeräte, hochpräzise Entfernungsmesser und immer leistungsfähigere Zieloptiken eröffnen Möglichkeiten, die früher undenkbar waren. Vieles davon kann zur Sicherheit und zu einer tierschutzgerechten Jagdausübung beitragen.

Doch wir müssen uns fragen: Wird durch immer mehr Technik tatsächlich die Jagd besser – oder lediglich das Erlegen einfacher? Gerade Wärmebild- und Nachtsichttechnik ermöglichen es, Wild auch dort und zu Zeiten aufzuspüren, wo es sich bislang weitgehend unserer Wahrnehmung entziehen konnte. Damit verändert sich das Verhältnis zwischen Jäger und Wild erheblich. Natürlich kann es keine Chancengleichheit im eigentlichen Sinne geben. Dennoch gehört es für mich zum Wesen einer verantwortungsvollen Jagd, dass dem Wildtier Möglichkeiten bleiben, sich dem Zugriff des Menschen zu entziehen. Moderne Technik grundsätzlich abzulehnen, wäre falsch. Ihr verantwortungsvoller Einsatz kann sinnvoll, mitunter sogar notwendig sein. Aber sie darf niemals jene Fähigkeiten ersetzen, die einen guten Jäger auszeichnen: Geduld, Beobachtungsgabe, Kenntnis des Wildverhaltens und sicheres Ansprechen.

Nicht alles, was technisch möglich ist, muss jagdlich ausgeschöpft werden. Weidgerechtigkeit bedeutet allerdings nicht nur Zurückhaltung. Sie verlangt ebenso entschlossenes Handeln, wo es notwendig ist. Die Interessen der Grundeigentümer, die Erhaltung unserer Schutzwälder und die Entwicklung gesunder Wildbestände sind Teil unserer Verantwortung. Ein erfüllter Abschussplan allein ist noch kein ausreichender Maßstab für gute Jagd. Entscheidend ist auch, wie wir unsere Ziele erreichen und welche Auswirkungen unser Handeln auf die Wildbestände hat.

Rund um den Hubertustag haben sich auch heuer wieder vielerorts Jägerinnen und Jäger zu Hubertusmessen und Feiern versammelt, andernorts stehen diese noch bevor. Wir pflegen damit eine wertvolle Tradition und besinnen uns auf die ethischen Grundlagen unseres Handelns. Doch die Botschaft des heiligen Hubertus darf nicht mit dem letzten Ton der Jagdhörner enden. Sie muss uns hinaus in unsere Reviere begleiten, dorthin, wo wir Entscheidungen treffen, die niemand außer uns selbst beurteilen kann. Denn gerade dort zeigt sich die wahre Haltung eines Jägers: Nicht dann, wenn andere zusehen, sondern dann, wenn er allein vor einer Entscheidung steht. Unsere Gesellschaft beurteilt die Jagd zunehmend kritisch. Umso wichtiger ist es, dass wir nicht nur erklären, warum wir jagen, sondern durch unser Handeln zeigen, wie wir jagen und welche Werte uns leiten. Gesetze können Regeln vorgeben. Verantwortung, Anstand und Respekt lassen sich jedoch nicht verordnen. Sie müssen aus unserer inneren Überzeugung kommen.

In diesem Sinne wünsche ich euch viele wertvolle herbstliche Jagdtage und stets die richtige Entscheidung im entscheidenden Augenblick. Weidmannsheil!



Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol, Präsident von Jagd Österreich

TIROLER JÄGERVERBAND

IMPRESSUM:

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER:
Tiroler Jägerverband, GF Mag. Martin Schwärzler, (m.d.W.d.G.b.), Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel: +43 (0)512 571093, E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTLEITUNG: Dominique Damay

LAYOUT: Evelyn Schreder (RegionalMedien Tirol)
PRODUKTION: Steffi Härtel (RMA MultiMedia Production GmbH)

HERSTELLER:
RegionalMedien Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4323, E-Mail: sonderprodukte.tirol@meinbezirk.at

ANZEIGENVERKAUF:
RegionalMedien Tirol GmbH
Eduard-Bodem-Gasse 1, 6020 Innsbruck
E-Mail: jagd.tirol@meinbezirk.at
Evelyn Schreder, Tel. 0512-320-4323
Alexander Schöpf, Tel. 0512-320-4831

REDAKTION:
TJV (Christine Rissbacher, Martina Just, Juliane Probst, Martin Schwärzler, Marina Ulrich, Andreas Hackl, Dominique Damay), RegionalMedien Tirol

DRUCK: Athesia Tyrolia Druck GmbH

„JAGD IN TIROL" wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol" erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



Die **GAMS** auf dem Titelbild wurde von „die-nATurknipser" aufgenommen.

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
PEFC/18-31-166
www.pefc.org

INHALT

ALLGEMEINES

03 **ZUM GELEIT:** Landesjägermeister Anton Larcher
06 Foto des Monats November 2026

FORSCHUNG & AKTUELLES

08 Schutzwesten gegen Wolfsangriffe: EU-Projekt testet Ausrüstung für Jagdhunde
08 Verfassungsgerichtshof: ganzjährige Jagdzeit auf Goldschakal aufgehoben
09 **REVIERE:** Perückenbock in Jerzens
09 **REVIERE:** Auffälliger Befund beim Aufbrechen eines Gamsbocks
09 **REVIERE:** Außergewöhnliche Gams
09 **REVIERE:** Alter Keiler im Raum Ehrwald

WILD & ÖKOLOGIE

10 **LEBENSRÄUME:** Wenn Störung Lebensraum schafft
17 **HEIMISCHE SINGVÖGEL:** Tannenhäher und Eichelhäher
20 **WILDTIERE:** Bevor der Winter kommt

WALD & LEBENSRAUM

26 **ROTWILDBEJAGUNG:** Strecke machen und Ruhe ermöglichen: Rotwildbejagung zwischen Wintereinstand, Fütterung und Kirrung

JÄGER & REVIER

32 **FASZINATION WILDTIERFOTOGRAFIE:** Auge in Auge
36 **BELLETRISTIK:** Eine Junggeiß vom Rauchbichl
39 **KOLUMNE:** wild.gedacht
40 **JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND:** Testen Sie Ihr Wissen!

JAGD & GESCHICHTE

42 **JAGDKUNST:** Heiligenreigen um die Jagd

INFO & SERVICE

44 Mitteilungen der Geschäftsstelle
45 Jubilare im November 2026
46 TJV-Akademie
48 Aus den Bezirken
54 Jagd Österreich
56 Veranstaltungen
58 Jäger in der Schule
62 **AUTOTEST:** Suzuki S-Cross

JAGDHUNDE

64 **GESUNDHEIT:** Tabletteneingabe beim Hund

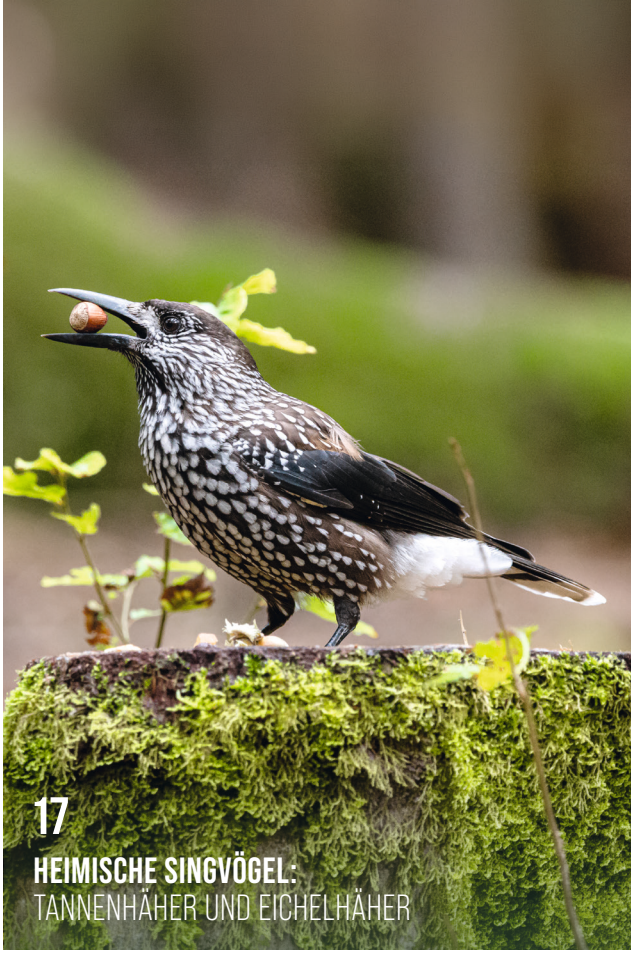
69 **KULINARIUM:** Hirschrücken mit Spinatspätzle und Pfifferlingen

HUMORVOLLES

71 Klavinius



10
LEBENSRÄUME:
WENN STÖRUNG LEBENSRAUM SCHAFFT



17
HEIMISCHE SINGVÖGEL:
TANNENHÄHER UND EICHELHÄHER



20
WILDTIERE:
BEVOR DER WINTER KOMMT



26
ROTWILDBEJAGUNG:
STRECKE MACHEN UND RUHE ERMÖGLICHEN

32
FASZINATION WILDTIERFOTOGRAFIE:
AUGE IN AUGE





64
GESUNDHEIT:
TABLETTENEINGABE BEIM HUND

© die-nATurknipser (3), Wehrli, Kirchmair, Shutterstock/Kulkova Daria

KRÄFTEMESSEN AM GRAT

Hoch oben in den Bergen messen Steinböcke nicht nur während der Brunft ihre Kräfte. Bereits im Sommer liefern sich die Böcke innerhalb ihrer Rudel eindrucksvolle Duelle: Sie richten sich auf den Hinterläufen auf und lassen ihre mächtigen Hörner gegeneinanderprallen. Was dabei oft wie ein erbitterter Kampf aussieht, dient meist der Festigung der Rangordnung. Wenn im Dezember die Brunft beginnt, sind die Kräfteverhältnisse daher weitgehend geklärt und ernsthafte Auseinandersetzungen bleiben vergleichsweise selten.

Das FOTO DES MONATS dieser Ausgabe wurde von Anni Höllrigl aus Arzl im Pitztal am Parstleskogel am Kaunergrat aufgenommen.





WIR SUCHEN:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser und Leserinnen der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. (foto@tjv.at)

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus den Bereichen Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung zeigen. Ergänzend freuen wir uns über einige kurze Angaben zur Fotografin bzw. zum Fotografen, zum Aufnahmeort sowie zu den Umständen, unter denen das Bild entstanden ist.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung der Fotografin bzw. des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

BLASER-MULTITOOL-KLAPPMESSER



Mit freundlicher Unterstützung von

Blaser

EINSENDUNGEN AN: FOTO@TJV.AT

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer/-innen gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer/-innen, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer/-innen räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

SCHUTZWESTEN GEGEN WOLFSANGRIFFE:
EU-PROJEKT TESTET AUSRÜSTUNG FÜR JAGDHUNDE





Jagdterrierhündin „Tora“ wurde im Oktober 2024 in Brandenburg bei einer Nachsuche von einem Wolf getötet.



© Wolfgang W./LJVB, DogTech (2)

Die im Rahmen des EU-Projekts LIFE WILD WOLF entwickelten Schutzwesten sollen Jagdhunde bei Wolfsangriffen vor schweren Verletzungen bewahren.

Wo Wölfe leben, wächst auch das Risiko für Jagdhunde – besonders bei Nachsuchen und Stöberjagden. Ein EU-Projekt testet derzeit Schutzwesten, die Hunde vor schweren Verletzungen bewahren sollen. Wie schnell eine Nachsuche tödlich enden kann, zeigt ein Fall aus Brandenburg: Im Oktober 2024 wurde die Jagdterrierhündin „Tora“ bei der Nachsuche auf einen angefahrenen Rothirsch im Landkreis Dahme-Spreewald getötet. Ein DNA-Gutachten bestätigte später einen männlichen Wolf als Verursacher. Solche Vorfälle will das EU-Projekt LIFE WILD WOLF verhindern. Es läuft seit 2023, beteiligt sind 18 Partner aus acht EU-Staaten, darunter der europäische Jagdverband FACE. Gemeinsam mit der schwedischen Landwirtschaftsuniversität (SLU) und dem Hersteller DogTech wurden modulare Schutzwesten entwickelt.

Die Tests begannen 2024 mit Jagdhunden in Dalmatien (Kroatien); die Rückmeldungen der kroatischen Jäger flossen laufend in die Weiterentwicklung ein. Die neueren Modelle sollen auch vor Verletzungen durch Schwarzwild schützen. Im Juni 2026 stellte FACE erste Erfahrungen auf der EU-Plattform für große Beutegreifer in Brüssel vor. Demnach ist kein Hund mit Weste bei einem Wolfsangriff getötet worden. Belastbare Zahlen zur Wirksamkeit stehen allerdings noch aus. Inzwischen laufen Tests in Italien, Griechenland und Lettland; allein in Dalmatien sollen in der Saison 2026/27 rund 120 weitere Westen zum Einsatz kommen.

Mit der zunehmenden Wolfspräsenz in Tirol könnte sich die Frage nach dem Schutz der vierbeinigen Jagdhelfer auch bei uns stellen.

TJV



© Shutterstock/Belizar

VERFASSUNGSGERICHTSHOF:
GANZJÄHRIGE JAGDZEIT AUF GOLDSCHAKAL AUFGEHOBEN

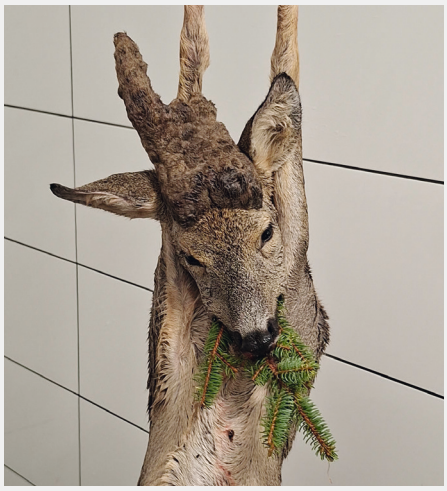
Mit seinem jüngsten Erkenntnis (GZ: V 8/2026-17) hat der Verfassungsgerichtshof (VfGH) die in Tirol bisher geltende Möglichkeit der ganzjährigen Bejagung des Goldschakals aus europarechtlichen Gründen aufgehoben. Über die weitere Entwicklung der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Bejagung des Goldschakals wird „Jagd in Tirol“ informieren.

TJV

PERÜCKENBOCK IN JERZENS

Aufsichtsjäger Michael Reheis konnte am Morgen des 28. September in der Genossenschaftsjagd Jerzens einen Perückenbock erlegen. Weidmannsheil!
Ursache einer Perücke ist ein Testosteronmangel, meist durch Verletzung oder Erkrankung der Brunftkugeln. Das Geweih wird in der Folge nicht verfegt und auch nicht abgeworfen, sondern wuchert im Bast immer weiter, oft bis über die Lichter. Da betroffene Böcke meist qualvoll eingehen, ist ihr Abschuss ein wichtiger Hegeabschuss.

TJV


© Reheis



AUFFÄLLIGER BEFUND BEIM AUFBRECHEN EINES GAMSBOCKS

Im Revier Kappl Durrich erlegte Daniel Sumerauer einen zehn Jahre alten Gamsbock, bei dem äußerlich eine deutliche Vorwölbung im Bauchbereich auffiel. Dadurch entstand zunächst der Verdacht auf einen Bauchdeckenbruch. Beim anschließenden Aufbrechen zeigte sich zudem eine stark veränderte Leber. Das Erscheinungsbild deutet auf einen hochgradigen Bandwurmbefall hin. Solche auffälligen Organe oder auch ganze Tierkörper können zur genaueren Abklärung bei der AGES Innsbruck abgegeben werden. Dadurch lässt sich die Ursache krankhafter Veränderungen genau feststellen. Die anfallenden Untersuchungskosten werden vom Tiroler Jägerverband übernommen.

TJV


© Daniel Sumerauer


© Salfenauer

AUSSERGEWÖHNLICHE GAMS

Im September erlegte Roman Salfenauer im Revier Leerberg-Gasteig in Kirchdorf im Zuge eines Hegeabschusses ein außergewöhnliches Stück Gamswild. Das rund 14 Kilogramm schwere Tier mit der markanten Dreifach-Krucke wurde auf etwa zehn bis zwölf Jahre geschätzt.

TJV

ALTER KEILER IM RAUM EHRWALD

Ein besonderes Weidmannsheil hatte Revierjäger Sebastian Fraidl diesen Sommer: Beim Morgenansitz im Raum Ehrwald im Bezirk Reutte erlegte er auf rund 1.400 Metern Seehöhe einen starken Keiler. Das Alter des Stückes wurde auf über zehn Jahre geschätzt. Besonders beeindruckend sind seine Waffen mit Längen von 28 und 30 Zentimetern. Die Erlegung dieses alten Keilers wird dem Revierjäger wohl lange in Erinnerung bleiben.

TJV


© Fraidl

WENN STÖRUNG LEBENSRAUM SCHAFFT

WIE WINDWURF, BORKENKÄFER UND ANDERE NATÜRLICHE STÖREREIGNISSE UNSERE WILDTIERLEBENSRÄUME VERÄNDERN





Wo vor wenigen Jahren noch ein geschlossener Waldbestand stand, können heute umgestürzte Stämme, Wurzelteller, abgestorbene Bäume und eine üppige Kraut- und Strauchvegetation das Bild bestimmen. Windwurf, Schneebruch oder Borkenkäferbefall werden aus wirtschaftlicher Perspektive zunächst häufig mit Waldschäden und Verlust verbunden. Aus ökologischer Sicht beginnt mit einem solchen Ereignis jedoch zugleich ein Prozess der Veränderung: Bestehende Strukturen verschwinden, neue entstehen und mit fortschreitender Sukzession verändert sich auch das Ressourcenangebot für Wildtiere.

In der Ökologie bezeichnet der Begriff „Störung" Ereignisse, die Strukturen, Ressourcen oder Umweltbedingungen eines Ökosystems deutlich verändern. Dazu zählen im Alpenraum beispielsweise Windwurf, Schneebruch, Lawinen, Hochwasser, Waldbrand oder Insektenkalamitäten. Welche Folgen daraus entstehen, hängt nicht allein von der Art des Ereignisses ab, auch Intensität, räumliche Ausdehnung, Dauer, Zeitpunkt und Häufigkeit sind entscheidend. Ebenso unterscheiden sich Arten erheblich in ihrer Widerstands- und Regenerationsfähigkeit gegenüber solchen Veränderungen.

Für die Betrachtung von Wildtierlebensräumen ist dabei eine wichtige Unterscheidung notwendig: Während eine ökologische Störung neue Habitatstrukturen schaffen kann, kann die Störung eines einzelnen Wildtiers, etwa durch menschliche Freizeitaktivitäten, dazu führen, dass ein grundsätzlich geeigneter Lebensraum nur eingeschränkt genutzt wird. Beide Vorgänge werden mit demselben Begriff beschrieben, wirken ökologisch jedoch auf unterschiedlichen Ebenen.

© die-nATurknipser



© die-nAturknipser

Nach einer natürlichen Störung beginnt ein dynamischer Entwicklungsprozess: Auf offene Bodenstellen folgen Kraut- und Hochstaudenvegetation, Sträucher und schließlich junge Waldbestände. Mit jeder Sukzessionsphase verändern sich Nahrungsangebot, Deckung und Lebensraumbedingungen für Wildtiere.

DIE ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG NATÜRLICHER STÖRUNGEN

Das Absterben oder Umstürzen von Bäumen verändert einen Waldbestand innerhalb kurzer Zeit grundlegend. Das Kronendach wird geöffnet, die Lichtverfügbarkeit am Waldboden steigt, Temperatur- und Feuchteverhältnisse verändern sich. Gleichzeitig entstehen stehendes und liegendes Totholz, Baumstümpfe, Wurzelteller und offene Bodenstellen. Damit nimmt häufig die kleinräumige strukturelle Vielfalt zu. Gerade frühe Waldentwicklungsstadien nach natürlichen Störungen können, neben sehr alten Terminal- und Zerfallsphasen, eine hohe biologische Vielfalt aufweisen. Als wesentliche Faktoren werden in der Literatur insbesondere das erhöhte Angebot an Licht und Totholz genannt, von dem unterschiedliche Pflanzen- und Tierartengruppen profitieren.

Entscheidend ist dabei jedoch nicht die Größe einer Störungsfläche oder ein einzelnes Entwicklungsstadium. Vielmehr kommt es auf Landschaftsebene auf ein räumliches Mosaik unterschiedlicher Entwicklungsstadien und Habitatstrukturen an. Wo geschlossene Altbestände, gestörte Bereiche sowie unterschiedlich alte Verjüngungsstadien räumlich miteinander verzahnt sind, entsteht eine hohe Habitatheterogenität – also eine Vielfalt verschiedener Strukturen, Mikroklimata und ökologischer Nischen.

SUKZESSION – VOM OFFENEN BODEN ZUM NEUEN WALDBESTAND

Eine Störungsfläche bleibt nicht dauerhaft in dem Zustand, den wir unmittelbar nach Windwurf, Borkenkäferbefall oder einem anderen Ereignis vorfinden. Mit der Sukzession setzt eine fortlaufende Vegetations- und Strukturentwicklung ein. Eine allgemeingültige zeitliche Abfolge gibt es dabei nicht. Höhenlage, Exposition, Boden, Wasser- und Nährstoffverhältnisse, Ausgangsbestand, Samenangebot, Größe und Intensität der Störung, waldbauliche Maßnahmen und auch der Verbiss beeinflussen Geschwindigkeit und Richtung der Entwicklung.

GERADE FRÜHE WALDENTWICKLUNGSSTADIEN NACH NATÜRLICHEN STÖRUNGEN KÖNNEN, NEBEN SEHR ALTEN TERMINAL- UND ZERFALLSPHASEN, EINE HOHE BIOLOGISCHE VIELFALT AUFWEISEN.

DIE FRISCHE STÖRUNGSFLÄCHE

Unmittelbar nach einem intensiveren Störungsereignis dominieren häufig offene Bodenstellen, Astmaterial, Wurzelteller sowie stehendes und liegendes Totholz. Es entstehen zahlreiche neue Mikrohabitate.
Stehendes und liegendes Totholz bietet Lebensraum für Pilze und eine Vielzahl von Insekten. Wurzelteller schaffen kleinräumige Unterschiede hinsichtlich Sonneneinstrahlung, Feuchtigkeit und Bodeneigenschaften. Gleichzeitig kann viel Licht den Boden erreichen, damit sind die Voraussetzungen für die folgende Vegetationsentwicklung geschaffen.

KRAUT- UND HOCHSTAUDENPHASE

Mit zunehmender Vegetationsentwicklung gewinnen Gräser, Kräuter, Hochstauden und verschiedene Pionierpflanzen an Bedeutung. Das Angebot an pflanzlicher Biomasse kann innerhalb weniger Jahre stark zunehmen. Zusätzlich profitieren zahlreiche Insekten von blütenreichen und warmen Bereichen.
Für größere Pflanzenfresser ist diese Entwicklung von besonderer Bedeutung. Durch die Öffnung des Kronendaches gelangt mehr Licht auf den Waldboden, wodurch sich die Bodenvegetation stärker entwickeln kann und damit potenziell auch das Nahrungsangebot zunimmt. Großräumige Telemetriestudien zeigen, dass verschiedene große Pflanzenfresser, darunter Rot- und Rehwild, gestörte Waldbereiche über längere Zeiträume bevorzugt nutzen können und dass die Habitateignung für große Pflanzenfresser durch Störungsereignisse zunehmen kann. Als wesentlicher Grund gilt die erhöhte Lichtverfügbarkeit und die damit verbundene Entwicklung früh-sukzessionaler Vegetation.

STRAUCH- UND VERJÜNGUNGSPHASE

Mit fortschreitender Entwicklung kommen Sträucher, Pioniergehölze und junge Waldbäume hinzu. Offene Äsungsbereiche wechseln sich mit höherer Vegetation und Totholzstrukturen ab, wodurch Nahrung, Deckung und Rückzugsmöglichkeiten auf engem Raum entstehen.



© Fellinger

Borkenkäferkalamitäten können großflächige Waldverluste verursachen und insbesondere im Schutzwald erhebliche Herausforderungen mit sich bringen. Gleichzeitig entstehen durch das Absterben der Bäume neue Licht- und Strukturverhältnisse, die eine vielfältige Vegetationsentwicklung ermöglichen und für zahlreiche Tierarten neue Lebensräume schaffen können.

JUNGWALD- UND DICKUNGSPHASE

Mit zunehmender Höhe und Dichte der Verjüngung schließt sich das Kronendach allmählich wieder. Dadurch erreicht weniger Licht den Boden und Teile der Kraut- und Strauchvegetation gehen zurück. Das Nahrungsangebot kann entsprechend abnehmen.

Gleichzeitig steigt jedoch die Deckungswirkung. Die Funktion der Fläche für Wildtiere verschiebt sich damit: Ein vormals vor allem nahrungsreicher Bereich kann zunehmend zu einem Einstands- und Rückzugsraum werden. Die Sukzession macht damit einen grundlegenden Zusammenhang deutlich: Die Qualität eines Lebensraumes ist nicht statisch. Dieselbe Fläche kann innerhalb weniger Jahrzehnte völlig unterschiedliche Funktionen erfüllen.

STÖRUNGSDYNAMIK IM ALPENRAUM

WINDWURF – STRUKTURREICHTUM AUF EINEN SCHLAG

Windwurf ist ein besonders anschauliches Beispiel dafür, wie innerhalb weniger Stunden neue Strukturen entstehen können. Neben geöffneten Bereichen verbleiben je nach Intensität einzelne Altbäume oder Baumgruppen. Hinzu kommen liegende Stämme und Wurzelteller. Wie stark die weitere ökologische Entwicklung einer Störungsfläche von ihrer anschließenden Behandlung beeinflusst wird, zeigen Untersuchungen auf unterschiedlich aufgearbeiteten Windwurfflächen. Dabei wiesen weniger intensiv aufgeräumte und strukturreichere Flächen eine höhere Vielfalt und Anzahl an Vogelarten auf als stark bearbeitete Bereiche. Eine wichtige Rolle spielten insbesondere der Verbleib von Totholz und Wurzeltellern sowie die Möglichkeit einer weitgehend eigendynamischen Vegetationsentwicklung. Damit entscheidet nicht allein das ursprüngliche Störungsereignis über die weitere Habitatentwicklung, auch die Art der nachfolgenden Aufarbeitung prägt den entstehenden Lebensraum.

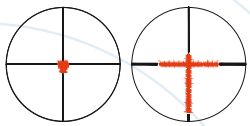
BORKENKÄFER IN OSTTIROL – STÖRUNGEN KÖNNEN SICH GEGENSEITIG VERSTÄRKEN

Kaum eine Region Tirols verdeutlicht die Dimension solcher Prozesse derzeit wie Osttirol. Dort trafen in den vergangenen Jahren mehrere Störungsfaktoren aufeinander. Großflächige Wind- und Schneebruchereignisse zwischen 2018 und 2020 schufen große Mengen geschädigten Fichtenholzes. Ab 2021 entwickelte sich eine Massenvermehrung des Buchdruckers. Noch 2024 entfielen nach Angaben des Landes Tirol 88 Prozent des tirolweit

NOBLEX E-OPTICS

8x für lange Distanz
NZ8 2,5 bis 20x50

- Hybrid-Zielfernrohr für die Jagd und Sportschützen
- Mitvergrößerndes, feines MHR-Absehen (1. Bildebene)



2,5 x Vergrößerung 20x Vergrößerung

- Mit Parallaxe-Verstellung für Clip-on-Nachtsicht- und Wärmebildgeräte
- Mit verstärktem Außengehäuse - vorbereitet für Nachtsicht- und Wärmebildgeräte

Aktionspreis
€999,-*
statt €1.699,-



*Nur so lange der Vorrat reicht

Ehemalige Produktionsstätte der VEB CARL ZEISS Jena in Eisfeld/Thüringen
1952

DOCTER Optic Eisfeld GmbH
Konsumgüterbereich
1989

NOBLEX E-OPTICS
2020

Vertrieb Austria:
Idl GmbH
Tel: +43 4852 63666
office@waffen-idl.at

weitere Informationen



© Shutterstock/rf06 (Symbolfoto)

Auf Brandflächen entstehen vorübergehend besondere Standortbedingungen mit hoher Sonneneinstrahlung, offenen Bodenstellen und abgestorbenem Holz. Diese können Lebensräume für wärmeliebende Insekten und spezialisierte Pflanzenarten bieten, die in geschlossenen Waldbeständen nur eingeschränkt geeignete Bedingungen vorfinden.

durch Borkenkäfer verursachten Schadholzes auf Osttirol. Inzwischen zeichnet sich eine Entspannung der Situation ab: Der Höhepunkt der Borkenkäferkalamität scheint überschritten, auch wenn die weitere Entwicklung der betroffenen Waldbestände und deren Wiederbewaldung die Region noch über viele Jahre beschäftigen wird. Ökologisch lässt sich hier eine Störungskaskade beobachten: Ein Ereignis verändert die Voraussetzungen für das nächste. Wind- und Schneebruch liefern Brutmaterial beziehungsweise schwächen Bestände, Borkenkäferbefall öffnet weitere Waldflächen, anschließend beginnt auf den betroffenen Standorten die Wiederbewaldung. Für Waldeigentümer und insbesondere im Schutzwald sind die Folgen erheblich. Die Wiederherstellung der Schutzwirkung ist eine langfristige Aufgabe. Gleichzeitig entstehen auf Teilen dieser Flächen neue Vegetations- und Habitatstrukturen.

LAWINENZÜGE – DAUERHAFT DYNAMISCHE LEBENSRÄUME

Noch deutlicher wird die Bedeutung wiederkehrender Störungen an Lawinenzügen. Während sich einmalig gestörte Flächen langfristig wieder bewalden können, verhindern regelmäßig abgehende Lawinen lokal einen dauerhaften Waldschluss. Dadurch entsteht ein kleinräumiges Mosaik aus offenen Flächen, Hochstauden, Sträuchern und unterschiedlichen Sukzessionsstadien. Untersuchungen zeigen, dass solche Bereiche eine hohe pflanzliche Artenvielfalt aufweisen können. Davon profitieren auch Wildtiere durch ein vielfältiges Nahrungsangebot. Gleichzeitig können Lawinenzüge als natürliche Korridore zwischen verschiedenen Höhenstufen dienen und so den Austausch von Tier- und Pflanzenarten über die Waldzone hinweg ermöglichen.

WALDBRAND – STARKE VERÄNDERUNG MIT LANGFRISTIGEN FOLGEN

Auch Waldbrände können die Struktur eines Lebensraumes innerhalb kürzester Zeit grundlegend verändern. Ein Beispiel aus Tirol ist der großflächige Waldbrand am Hochmahdkopf bei Absam im Jahr 2014, bei dem Gebirgswald und ausgedehnte Latschenbestände betroffen waren. Die weitere Entwicklung der Brandfläche zeigt, dass die Regeneration je nach Vegetation und Standort sehr unterschiedlich verläuft: Während sich Gräser und Kräuter auf Teilen der Fläche vergleichsweise rasch wieder etablierten, schreitet die Wiederbewaldung insbesondere in höheren Lagen deutlich langsamer voran. Gleichzeitig entstanden auf der Brandfläche neue Sukzessionsstadien und Lebensraumstrukturen, deren Entwicklung auch Jahre nach dem Ereignis noch anhält.

WAS BEDEUTEN STÖRUNGSFLÄCHEN FÜR UNSERE WILDTIERE?

Wie wertvoll eine Störungsfläche für Wildtiere ist, hängt von ihrem Entwicklungsstadium, ihrer Größe und ihrer Einbettung in die umgebende Landschaft ab. Großräumige Telemetriestudien zeigen, dass verschiedene europäische Huftierarten gestörte Waldbereiche über Jahrzehnte bevorzugt nutzen können.



© die-nATURknipser

Strukturreiche Störungsflächen können dem Rotwild attraktive Äsung und gleichzeitig geeignete Rückzugsmöglichkeiten bieten. Untersuchungen zeigen, dass solche Bereiche über den gesamten Tagesverlauf genutzt werden können und ihre Nutzung mit einem geringeren täglichen Energieaufwand verbunden sein kann.

Dabei unterscheiden sich Zeitpunkt und Stärke der Reaktion deutlich zwischen den Arten. Besonders kleinere Störungsflächen können attraktiv sein, da sie unterschiedliche Lebensraumstrukturen auf engem Raum verbinden.

» **REHWILD:** Beim Rehwild zeigt sich die Bedeutung früher Entwicklungsstadien besonders deutlich. Die Habitateignung gestörter Waldbereiche steigt bereits unmittelbar nach dem Ereignis an und bleibt anschließend etwa fünf bis sieben Jahre auf erhöhtem Niveau. Vor allem während der Vegetationsperiode werden diese Bereiche verstärkt genutzt, da sich ein vielfältiges Angebot an Kräutern, Stauden und jungen Gehölzen entwickelt.
Besonders ausgeprägt ist beim Rehwild die Präferenz für kleinere Störungsflächen. Die zahlreichen Übergänge zwischen offenen Bereichen und geschlossenem Wald ermöglichen eine günstige Verbindung von Äsung und Deckung. Auch die umgebende Landschaft beeinflusst die Nutzung. Reh- und Rotwild selektierten gestörte Waldbereiche besonders stark, wenn innerhalb ihres Aktionsraumes nur wenige alternative Offenlandflächen vorhanden waren.
Die erhöhte Attraktivität kann allerdings auch zu verstärktem Verbiss an jungen Gehölzen führen. Gerade nach großflächigen Schadereignissen gilt es daher, die Ansprüche der Wildtiere mit dem Ziel einer ausreichenden und standortgerechten Waldverjüngung in Einklang zu bringen.

» **ROTWILD:** Beim Rotwild zeigt sich ein anderes zeitliches Muster. Die höchste Habitateignung gestörter Waldbereiche wird im Mittel erst etwa zehn bis zwanzig Jahre nach dem Ereignis erreicht. Mit fortschreitender Sukzession gewinnen somit andere Vegetations- und Deckungsstrukturen an Bedeutung. Untersuchungen aus dem Nationalpark Berchtesgaden zeigen außerdem, dass Rotwild gestörte Wälder über den gesamten Tagesverlauf vergleichsweise konstant nutzte. In geschlossenen Waldbeständen und auf offenen Grünflächen war die Nutzung dagegen stärker tageszeitlich getrennt: Offenflächen wurden vor allem nachts zur Nahrungsaufnahme aufgesucht, während geschlossene Bestände tagsüber als Rückzugsräume dienten. In Störungsflächen traten dagegen Ruhe-, Nahrungs- und aktivere Verhaltensweisen über den Tagesverlauf hinweg nebeneinander auf.
Diese Nutzung kann auch energetisch von Bedeutung sein. Eine stärkere Nutzung gestörter Wälder war bei den untersuchten Tieren mit einem geringeren täglichen Energieaufwand verbunden. Eine mögliche Erklärung ist, dass durch die Nähe von Äsung und Deckung weniger Wechsel zwischen getrennten Nahrungs- und Rückzugsgebieten notwendig werden. Allerdings war hoher menschlicher Einfluss insgesamt mit erhöhten energetischen Kosten verbunden. Auch strukturreiche Störungsflächen können ihre Vorteile daher nur entfalten, wenn sie für Wildtiere ausreichend nutzbar bleiben.

» **GAMSWILD:** Beim Gamswild verschiebt sich die Betrachtung stärker in Richtung Topografie und Offenland. Entscheidend sind Höhenlage, Geländeform, Exposition, angrenzende Rückzugsräume und die jahreszeitliche Verfügbarkeit geeigneter Nahrung. Lawinenzüge können dabei eine wichtige Rolle spielen. Untersuchungen zeigen, dass Gamswild die durch wiederkehrende Lawinen offengehaltenen Vegetationsbereiche gezielt zur Nahrungssuche nutzt. Sie verdeutlichen damit einen wichtigen Grundsatz der Störungsökologie: Nicht nur das einzelne Ereignis, sondern auch das wiederkehrende Störungsregime kann ein charakteristischer Bestandteil eines Lebensraumes sein.

» **RAUFUSSHÜHNER:** Bei Raufußhühnern ist entscheidend, welche Vegetations- und Waldstrukturen sich nach einem Störungsereignis entwickeln. Durch Borkenkäferbefall können zuvor geschlossene Waldbestände aufgelichtet werden. Mit der erhöhten Lichtverfügbarkeit verändert sich die Bodenvegetation, während abgestorbene Bäume und aufkommende Naturverjüngung unterschiedliche Waldstrukturen entstehen lassen. Dadurch kann ein kleinräumiges Mosaik entstehen, das den unterschiedlichen Lebensraumansprüchen von Auer- und Haselhuhn entgegenkommt. Dabei spielt insbesondere die Zeit seit der Störung eine wesentliche Rolle. Untersuchungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald zeigen, dass die Vorkommenswahrscheinlichkeit beider Arten mit fortschreitender Sukzession zunahm. Die meisten Nach-




© Kirchmair

Stehendes Totholz, offene Bereiche und aufkommende Naturverjüngung schaffen nach natürlichen Waldstörungen unterschiedliche Lebensraumbedingungen für Vögel. Während manche Arten von abgestorbenen Bäumen als Nahrungs- und Brutplatz profitieren, finden andere in der sich entwickelnden Kraut- und Strauchvegetation geeignete Lebensräume.

weise wurden in Waldbeständen etwa 10 bis 15 Jahre nach dem Borkenkäferbefall festgestellt. Während beim Auerhuhn insbesondere eine gut entwickelte Krautschicht positiv mit dem Vorkommen zusammenhing, begünstigte beim Haselhuhn ein geringerer Kronenschluss die Vorkommenswahrscheinlichkeit.

Der ökologische Wert solcher Störungsflächen liegt somit nicht allein in der Öffnung des Waldes, sondern vor allem in der anschließenden Entwicklung unterschiedlicher Waldstrukturen, die den jeweiligen Habitatansprüchen der Arten entsprechen.

WENN DER MENSCH ZUM STÖRUNGSFAKTOR WIRD

An diesem Punkt erhält der Begriff „Störung" eine zweite Bedeutung. Während Windwurf, Borkenkäfer oder Lawinen die Struktur eines Lebensraumes verändern und dadurch neue Ressourcen schaffen können, wirkt menschliche Störung unmittelbar auf dessen Nutzbarkeit für Wildtiere. Eine Fläche kann reichlich Äsung, Deckung und günstige Strukturen bieten – wird sie jedoch häufig oder unvorhersehbar von Menschen genutzt, kann ihr tatsächlicher Wert als Wildtierlebensraum deutlich geringer sein. Wildtiere können auf solche Störungen mit erhöhter Aufmerksamkeit, unterbrochener Nahrungsaufnahme oder Flucht reagieren. Bei wiederholter Störung kann sich auch die Raumnutzung verändern: Tiere meiden bestimmte Bereiche oder verlagern ihre Aktivität in störungsärmere Tages- bzw. Nachtzeiten. Damit können gerade jene offenen und strukturreichen Bereiche, die nach einer natürlichen Störung ein besonders attraktives Nahrungsangebot bieten, zeitweise oder dauerhaft an Nutzbarkeit verlieren. Habitatqualität ist daher nicht gleich Habitatnutzbarkeit.

Entscheidend ist dabei nicht allein die Zahl der Störungen, sondern auch, wo, wann und wie vorhersehbar sie auftreten. Aktivitäten auf etablierten Wegen sind für Wildtiere häufig besser einschätzbar als überraschende Begegnungen abseits davon. Untersuchungen zeigen stärkere Fluchtreaktionen gegenüber Personen abseits ausgewiesener Wege. Auch schnellere und räumlich weitreichende Freizeitaktivitäten können dazu führen, dass menschliche Nutzung zunehmend in bislang ruhigere Bereiche vordringt.

Neben der räumlichen spielt die zeitliche Verfügbarkeit eines Lebensraumes eine wichtige Rolle. Weichen Tiere menschlicher Aktivität am Tag aus und nutzen attraktive Äsungsflächen verstärkt in der Dämmerung oder Nacht, können Freizeitaktivitäten zu diesen Zeiten auch dieses Ausweichfenster einschränken. Besonders bedeutsam ist dies in energetisch sensiblen Zeiten wie dem Winter.

Für die Qualität von Störungsflächen als Wildtierlebensraum ist deshalb nicht nur entscheidend, welche Vegetation und Strukturen nach einer Störung entstehen, sondern auch, ob Wildtiere diese tatsächlich nutzen können. Eine gezielte Besucherlenkung kann dazu beitragen, menschliche Aktivitäten räumlich zu bündeln und ruhige Bereiche zu erhalten.

WAS KANN DIE JAGD ZUR LEBENSRAUMVERBESSERUNG BEITRAGEN?

Auch die Jägerschaft kann dazu beitragen, das Lebensraumpotenzial von Störungsflächen zu erhalten und zu verbessern. Entscheidend ist dabei nicht immer ein aktiver Eingriff. Oft kann es bereits sinnvoll sein, natürliche Entwicklungsprozesse zuzulassen und vorhandene Strukturen zu erhalten. Wo es die forstlichen und sicherheitstechnischen Anforderungen erlauben, können beispielsweise Totholz, einzelne Baumgruppen und strukturreiche Übergangsbereiche wichtige Lebensraumelemente bilden.

Eine angepasste Bejagung soll zugleich eine ausreichende Waldverjüngung ermöglichen. Ebenso wichtig ist es, störungsarme Rückzugsbereiche zu erhalten und sich für eine gezielte Besucherlenkung einzusetzen. So kann die Jagd dazu beitragen, dass aus natürlichen Störungen langfristig vielfältige und tatsächlich nutzbare Wildtierlebensräume entstehen. Natürliche Störungen können weitreichende ökologische und wirtschaftliche Folgen haben, insbesondere wenn Schadereignisse infolge des Klimawandels häufiger und intensiver auftreten. Großflächige Waldverluste, Beeinträchtigungen der Schutzwaldfunktion und erschwerte Wiederbewaldung stellen erhebliche Herausforderungen dar.

Durch natürliche Störungen entstehen jedoch auch vielfältige Strukturen und Entwicklungsstadien, die für zahlreiche Wildtierarten wertvolle Nahrungs- und Rückzugsräume bieten können. Entscheidend ist dabei das Zusammenspiel von Äsung, Deckung, räumlicher Vielfalt und ausreichend störungsarmen Bereichen. Natürliche Störung kann neue Lebensräume entstehen lassen – ihre tatsächliche Qualität für Wildtiere entscheidet sich jedoch erst daran, welche Strukturen daraus hervorgehen und ob diese auch nutzbar bleiben.

Juliane Probst

Entdecken, staunen, lernen, ausschneiden und sammeln

Es gibt so viel Faszinierendes, das die Singvogelwelt um uns herum zu bieten hat. Wir müssen nur genauer hinsehen, hinhören, uns interessieren und offen für neue Entdeckungen sein.

HEIMISCHE SINGVÖGEL IM PORTRAIT



TANNENHÄHER *(NUCIFRAGA CARYOCATACTES)* –

Vorratssammler der Bergwälder

Der Tannenhäher ist ein charakteristischer Brutvogel der Gebirgsregionen und der borealen sowie gemäßigten Zone Eurasiens. Sein Verbreitungsgebiet reicht von den Alpen bis nach Kamtschatka. In Österreich ist er vor allem in den Nadel- und Mischwäldern der Alpen verbreitet.



MERKMALE

Kennzeichnend ist das dunkelbraune Gefieder, das an Kopf, Hals, Brust und Rücken dicht weiß gefleckt ist. Kopfkappe und Flügel sind dagegen weitgehend einfarbig dunkelbraun. Im Flug werden der weiße Steiß und die helle Endbinde am Schwanz besonders sichtbar. Der Tannenhäher erreicht 32 bis 33 cm Körperlänge, 49 bis 53 cm Spannweite und 160 bis 250 g Gewicht. Damit ist er etwa so groß wie ein Eichelhäher, wirkt jedoch kompakter und kurzschwänziger. Sein dunkler Schnabel ist kräftig, relativ lang und gerade. Männchen und Weibchen sind äußerlich kaum zu unterscheiden. Das dokumentierte Höchstalter liegt bei 22 Jahren.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

In Tirol ist der Tannenhäher ein regelmäßig verbreiteter und sehr häufiger Brutvogel der montanen und subalpinen Höhenstufe. Besonders eng ist sein Vorkommen an die Zirbe gebunden, deren Samen eine zentrale Nahrungsgrundlage darstellen. Besiedelt werden vor allem Nadelwälder und nadelholzdominierte Mischwälder, häufig mit Zirbe und Lärche. Bevorzugt werden eher lichte, strukturreiche Bestände und Waldrandbereiche; für den Nestbau sind gleichzeitig dichte, gut deckende Nadelholzpartien wichtig. Wo Zirben fehlen, können größere Haselbestände eine wichtige Rolle spielen. Der Tiroler Bestand wird auf 16.000 bis 17.000 Brutpaare geschätzt. Der Großteil der Nachweise liegt zwischen 1.500 und 2.000 m, die mittlere Höhenlage beträgt rund 1.760 m. Besonders hohe Vorkommenswahrscheinlichkeiten zeigen sich in den inneralpinen Gebieten; in den nördlichen Teilen Nordtirols ist die Art deutlich lückiger verbreitet.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Im Jahresverlauf nutzt der Tannenhäher unterschiedliche Nahrungsquellen. Zirbensamen und Haselnüsse spielen dabei eine besonders wichtige Rolle, weil sie als Vorrat eingelagert werden. Andere Samen und Beeren ergänzen die Nahrung; im Frühjahr kommen Insekten und weitere Wirbellose hinzu, gelegentlich auch kleine Wirbeltiere. Vor allem im Spätsommer und Herbst verteilt der Tannenhäher seine Nahrung auf tausende Verstecke und findet später einen sehr großen Teil davon wieder. Nicht gefundene Zirbensamen können keimen und tragen dadurch zur Ausbreitung der Zirbe bei. Haselsträucher können den Tannenhäher im Garten unterstützen; an Futterstellen nimmt er unter anderem Nüsse, Rosinen und Fettfutter an.

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Die Brut beginnt beim Tannenhäher bereits früh im Jahr. Sein gut isoliertes Nest wird in einem dichten Nadelbaum so angelegt, dass es windgeschützt und verborgen liegt. Pro Jahr erfolgt eine Brut mit 3 bis 4 Eiern; die Brutdauer beträgt 18 bis 21 Tage, die Nestlingszeit 23 bis 25 Tage. Auch nach dem Ausfliegen bleiben die Jungvögel noch längere Zeit unter der Führung der Altvögel. Ab August und September sammeln und lagern sie selbst Samen und Nüsse ein. Die Vorräte werden zum Teil über größere Entfernungen getragen und überwiegend im Boden versteckt.

GESANG

Der markante Ruf klingt rau und etwas metallisch, etwa wie „grrreeeh“, und wird häufig zwei- bis dreimal hintereinander geäußert. Er ist höher und stimmhafter als das typische Rätschen des Eichelhähers. Daneben besitzt der Tannenhäher verschiedene klackende, pfeifende und schnurrende Lautäußerungen. Während der Brut und Jungenaufzucht kann die Art auffallend schweigsam und unauffällig sein.



Unterscheidung der Geschlechter anhand des Gefieders ist im Freiland kaum möglich.

Hier den Tannenhäher anhören:

© die-nATurknipser/Ennemoser



EICHELHÄHER *(GARRULUS GLANDARIUS)* – Gärtner des Waldes

Der Eichelhäher bewohnt weite Teile Eurasiens von Westeuropa bis nach Japan und reicht mit seinem Verbreitungsgebiet bis nach Nordafrika. In Österreich ist er in allen Bundesländern ein weit verbreiteter Brutvogel der Waldgebiete.



MERKMALE

Charakteristisch für den Eichelhäher sind vor allem die blau-schwarz gebänderten Hand- und Armdecken und das weiße Flügelfeld. Der übrige Körper ist überwiegend rosa-grau-braun gefärbt; am Kopf fallen die gestrichelte Stirn und der dunkle Bartstreif auf. Ein schwarzer Schwanz und ein weißer Bürzel bilden einen deutlichen Kontrast. Mit 32 bis 35 cm Körperlänge, 52 bis 58 cm Spannweite und 140 bis 190 g Gewicht ist der Eichelhäher ein mittelgroßer Rabenvogel. Männchen und Weibchen sind anhand des Gefieders kaum zu unterscheiden. Das dokumentierte Höchstalter liegt bei 17 Jahren.

VERBREITUNG & LEBENSRAUM

In Tirol ist der Eichelhäher ein weit verbreiteter, häufiger Brutvogel. Er besiedelt vor allem reich strukturierte Laub-, Misch- und Nadelwälder und bevorzugt lichte sowie abwechslungreiche Bestände mit gut entwickelter Strauchschicht. Besonders häufig ist er in Mischwäldern tiefer bis mittlerer Lagen und in talnahen Waldgebieten anzutreffen. Auch Parks, größere Gärten, Friedhöfe und Feldgehölze werden genutzt; ausgesprochen waldarme Landschaften werden dagegen weitgehend gemieden. Der Tiroler Bestand wird auf 3.500 bis 4.000 Brutpaare geschätzt. Der größte Teil der Population lebt unterhalb von 1.400 m; die mittlere Höhenlage liegt bei rund 1.080 m. In den inneralpinen Gebieten und Hochtälern konzentrieren sich die Vorkommen stärker auf Tallagen und talnahe Wälder, während die Art in den laubholzreicheren Wäldern der Nördlichen Kalkalpen und in den Kitzbüheler Alpen auch flächiger verbreitet ist.

NAHRUNG & WINTERFÜTTERUNG

Das Nahrungsspektrum des Eichelhähers ist breit. Eicheln spielen eine besonders wichtige Rolle, hinzu kommen Bucheckern, Haselnüsse, andere größere Samen und verschiedene Früchte. Im Sommerhalbjahr frisst er außerdem Insekten und deren Larven sowie andere Kleintiere; gelegentlich werden auch Vogeleier aufgenommen. Im Herbst sammelt er große Mengen an Eicheln und transportiert bis zu zehn davon in Kehlsack und Schnabel. Als Wintervorrat werden die Samen anschließend versteckt. Nicht wiedergefundene Eicheln können keimen und tragen so zur Verjüngung und Ausbreitung von Bäumen bei. In waldnahen Gärten bieten Haselnuss, Kirschbäume und Beerensträucher geeignete Nahrung; am Futterhaus nimmt der Eichelhäher besonders Nüsse an.

Hier den Eichelhäher anhören:

VERHALTEN & LEBENSWEISE

Bei der Nahrungssuche ist der Eichelhäher sowohl im Geäst als auch am Boden zu beobachten. Für seine zahlreichen Vorratsverstecke besitzt er ein ausgeprägtes räumliches Gedächtnis. Das Nest wird in Bäumen angelegt. Pro Jahr erfolgt eine Brut mit 3 bis 6 Eiern; die Brutdauer beträgt etwa 16 Tage, die Nestlingszeit rund 20 Tage. Als Teilzieher zeigt der Eichelhäher ein variables Zugverhalten: Viele heimische Brutvögel bleiben ganzjährig im Gebiet, während andere wandern; in manchen Jahren ziehen zusätzlich Eichelhäher aus nördlicheren Regionen in größerer Zahl durch.

GESANG

Der typische Ruf ist ein langgezogenes, heiseres und sehr lautes Rätschen, etwa „krschäääh“. Dieser Warnruf wird auch von anderen Waldvögeln erkannt. Häufig ist außerdem ein langgezogenes „Pijähh“ zu hören, das dem Ruf des Mäusebussards ähnelt. Daneben verfügt der Eichelhäher über zahlreiche leisere Lautäußerungen und kann andere Vogelstimmen erstaunlich gut imitieren; diese Imitationen fließen auch in seinen eher leisen Gesang ein.



Unterscheidung der Geschlechter anhand des Gefieders ist im Freiland kaum möglich.

© Kirchmair, die-nATurknipser


FRANKONIA
BLACK
DEALS!
17. bis 30. November
bis zu
75%
reduziert!
Alle Angebote auf frankonia.at
DEN SCHNÄPPCHEN AUF DER SPUR
Nur 25 Minuten vor den Toren Wiens!
WIEN
Schwechat
A4
PADO
Shopping
Galerien
Richard-Erlinger-Platz 1 • 7111 Parndorf
MEGASTORE
PARNDORF
Wo die Jagd zu Hause ist.

BEVOR DER WINTER KOMMT

Noch vor kurzer Zeit leuchteten die Lärchen golden, auf vielen Hängen stand ausreichend Äsung zur Verfügung und an warmen Herbsttagen erinnerte wenig an den nahenden Winter. Für unsere Wildtiere hatte die Vorbereitung auf die kalte Jahreszeit zu diesem Zeitpunkt jedoch längst begonnen. Fettreserven wurden aufgebaut, das Haarkleid veränderte sich, Stoffwechsel und Verdauung stellten sich um und manche Arten bereiteten sich sogar auf einen monatelangen Winterschlaf vor. Dabei verfolgt jede Wildart ihre eigene Strategie. Eines aber haben sie gemeinsam: Was im Sommer und Herbst geschieht, entscheidet wesentlich darüber, wie gut sie durch den Winter kommen.



Für uns Menschen beginnt der Winter meist mit Frost, Schnee und dem ersten Griff zur dicken Jacke. Für Wildtiere ist der Übergang wesentlich fließender. Ihre Vorbereitung beginnt lange, bevor der erste Schnee fällt. Sie reagieren dabei aber nicht nur auf die sinkenden Temperaturen, sondern vor allem auch auf einen Faktor, der sich Jahr für Jahr zuverlässig verändert: die Tageslänge. Mit kürzer werdenden Tagen verändern sich über hormonelle Prozesse zahlreiche Abläufe im Körper. Fellwechsel, Aktivität, Nahrungsaufnahme, Stoffwechsel und Fortpflanzung folgen einem jahreszeitlichen Rhythmus. Tiere warten also nicht darauf, bis der Winter tatsächlich da ist. Ihr Organismus beginnt Wochen und teilweise Monate zuvor mit der Umstellung. Gerade im Tiroler Gebirge ist diese frühzeitige Vorbereitung entscheidend. Zwischen Tal und Hochgebirge liegen nicht nur viele Höhenmeter, sondern oft auch völlig unterschiedliche klimatische Bedingungen. Während unten noch spätherbstliche Temperaturen herrschen, können wenige hundert Meter höher bereits winterliche Verhältnisse auftreten. Der Herbst ist deshalb nicht nur eine Übergangszeit. Er ist eine der wichtigsten Phasen im Jahreslauf unserer Wildtiere.

DER SOMMER HATTE DIE GRUNDLAGE GESCHAFFEN

Mit dem frischen Grün im Frühjahr begann für die Pflanzenfresser eine Zeit reichhaltiger Äsung. Gräser, Kräuter, Knospen und junge Triebe lieferten Energie und Nährstoffe. Im Gebirge verlagerte sich dieses Angebot mit fortschreitender Vegetationsentwicklung zunehmend nach oben. Gams- und Steinwild nutzten höhere Äsungsflächen, auch das Rotwild erschloss im Jahresverlauf unterschiedliche Lebensräume. Die aufgenommene Nahrung musste allerdings mehr leisten, als den täglichen Bedarf zu decken. Jungtiere wuchsen heran, Muttertiere versorgten ihren Nachwuchs, und je nach Wildart und Geschlecht wurde Energie in die Ausbildung von Geweih oder Hörnern investiert. Gleichzeitig legten die Tiere Fettreserven an. Diese dienen als Energievorrat, wenn Nahrung knapp wird oder der Verbrauch vorübergehend steigt. Im Spätsommer und Frühherbst zeigte sich deshalb zunehmend, wie gut das Wild die vorausgegangenen Monate nutzen konnte.

Dabei sind die Voraussetzungen für jedes Tier anders. Ein Jungtier musste Wachstum und Reservebildung miteinander verbinden, während ein führendes Tier



© Wehrli

bereits viel Energie für den Nachwuchs aufgewendet hatte. Hinzu kamen die Bedingungen im Revier: Dauer der Vegetationsperiode, Niederschläge, Erreichbarkeit guter Äsungsflächen und Störungen beeinflussten, was tatsächlich aufgenommen und gespeichert werden konnte. Ein reiches Nahrungsangebot allein sagte daher noch wenig über die Kondition des einzelnen Tieres aus.

ZWISCHEN FEISTZEIT UND WINTER LAG DIE BRUNFT

Für die Hirsche lag zwischen dem sommerlichen Aufbau der Reserven und dem Winter eine besonders kräftezehrende Phase: die Brunft. Während der Brunft haben sie einen Teil ihrer zuvor angelegten Reserven wieder verbraucht. Die Konkurrenz um die weiblichen Stücke beanspruchte Kraft, zugleich trat die Äsungsaufnahme in den Hintergrund. Der Verlust an Körpermasse lässt sich danach nicht ohne Weiteres wieder ausgleichen. Die Feistzeit hatte somit nicht nur der Vorbereitung auf den Winter gedient, sondern zunächst auch die körperliche Grundlage für die Brunft geschaffen. Beim Gamsbock liegen diese beiden Belastungen noch enger beieinander. Seine Hauptbrunft fällt in den November und kann bis in den Dezember reichen. Während der Hirsch die Brunft bereits hinter sich hat, steht sie beim Gamswild nun im Mittelpunkt. Auch die Böcke zehren dabei von dem, was sie zuvor aufgebaut haben. Für sie müssen die Reserven aus Sommer und Frühherbst zunächst die Brunft ermöglichen und anschließend noch für die kalte Jahreszeit reichen. Für einen kräftigen Bock ist die Brunft also nicht nur der Höhepunkt des Fortpflanzungsjahres, sondern gleichzeitig eine Art energetische Belastungsprobe unmittelbar vor dem Winter. Schneelage, Vegetationsdauer, Exposition und Niederschlagsverteilung bestimmen mit, wie lange hochwertige Äsung verfügbar bleibt. Ein früher Wintereinbruch kann die Äsungszeit verkürzen. Ein langer, milder Herbst kann sie verlängern. Die Vorbereitung auf den Winter ist deshalb auch nie vollkommen unabhängig von der jeweiligen Jahreswitterung.

EINE NEUE DECKE FÜR KALTE TAGE

Bei Schneehuhn und Schneehase ist der Wechsel ins Winterkleid besonders auffällig. Aber auch am Gamswild lässt sich der bevorstehende Wechsel besonders deutlich sehen. Im Laufe des Herbstes war die fahlgelbe bis bräunliche Sommerdecke dem dunklen Winterhaar gewichen. Bereits im September hatte die Umstellung begonnen. Wer im November Gams anspricht, sieht damit ein anderes Erscheinungsbild als noch wenige Monate zuvor.

DIE WINTERDECKE IST ALLERDINGS WEIT MEHR ALS EIN FARBWECHSEL. DIE DICHTERE BEHAARUNG HÄLT EINE ISOLIERENDE LUFTSCHICHT AM KÖRPER UND VERMINDERT SO DEN WÄRMEVERLUST.

Die Winterdecke ist allerdings weit mehr als ein Farbwechsel. Die dichtere Behaarung hält eine isolierende Luftschicht am Körper und vermindert so den Wärmeverlust. Ein Teil des Schutzes vor der Kälte war damit bereits vorhanden, bevor er täglich gebraucht wird. Gerade in den Bergen, wo auf milde Tage kalte Nächte folgen können, ist diese frühzeitige Umstellung wichtig.

Den Anstoß gab dabei nicht erst ein empfindlicher Temperatursturz. Eine wichtige Rolle spielte die kürzer werdende Tageslänge. Sie beeinflusst über Hormone den jahreszeitlichen Rhythmus des Körpers. Beim Rotwild werden dadurch Veränderungen eingeleitet, die später helfen, mit Kälte und knapper Nahrung auszukommen. Ein warmer Herbsttag konnte diese innere Umstellung also nicht einfach aufhalten. Während die Witterung noch wechselte, hatte der Körper bereits auf die fortschreitende Jahreszeit reagiert.

ROTWILD SENKTE DEN VERBRAUCH

Unter dem Haarkleid gingen die Veränderungen weiter. Beim Rotwild stellte sich, wie bei manchen anderen Wildtieren, mit kürzer werdenden Tagen der Energiehaushalt um: Nahrungsaufnahme und Aktivität nahmen ab, der Stoffwechsel ging allmählich in eine sparsamere Phase über. Auch der Verdauungsapparat unterliegt jahreszeitlichen Veränderungen. Der Körper passte sich damit an Bedingungen an, unter denen weniger und qualitativ andere Äsung verfügbar ist als während der Vegetationsperiode.

Diese Anpassung reicht über weniger Bewegung hinaus. Bei der saisonalen Umstellung können auch Herzfrequenz, Stoffwechselaktivität und teilweise die Körpertemperatur sinken. Dadurch wird weniger Energie benötigt. Das ist besonders dann von Bedeutung, wenn Schnee den Zugang zur Äsung erschwert und die verfügbare Pflanzennahrung nährstoffärmer und rohfaserreicher ist. Ein solcher Engpass lässt sich nicht beliebig durch zusätzliche Nahrungsaufnahme ausgleichen. Während die Reserven einen Teil des Bedarfs decken, hilft der geringere Verbrauch, länger mit ihnen auszukommen.



© die-pirkniper

Während die Brunft Kräfte fordert, schützt das zunehmend dichte Winterhaar das Gamswild vor der Kälte.

STEINWILD: DER EINSTAND GEHÖRT ZUR STRATEGIE

Beim Steinwild steht für den Aufbau von Reserven vielerorts nur eine kurze Vegetationsperiode zur Verfügung. Oberhalb der Waldgrenze kann der Winter bereits Einzug halten, während im Tal noch herbstliche Bedingungen herrschen. Auch die Wahl geeigneter Wintereinstände gehört zur Überwinterungsstrategie. Im Herbst gewinnen Aufenthaltsorte an Bedeutung, die den Zugang zu Nahrung erleichtern und vor ungünstiger Witterung besser schützen. Besonders günstig sind Bereiche, in denen Schnee weniger lange liegen bleibt oder abrutscht und Äsung dadurch eher erreichbar bleibt. Sonnige, windgeschützte Flächen und felsige Bereiche bieten im Winter Vorteile. Südexponierte Hänge sind aber nicht nur wegen der Äsung günstig: Beim Steinwild kann die Körpertemperatur nachts absinken; die Sonnenwärme unterstützt am Morgen die Wiedererwärmung. Ein Teil der benötigten Wärme muss dadurch nicht über den eigenen Stoffwechsel erzeugt werden. Körperliche Anpassung und Einstandswahl greifen hier unmittelbar ineinander. Der herbstliche Wechsel in andere Bereiche betrifft auch weitere Wildarten. Gute Sommerlebensräume bieten nicht zwangsläufig günstige Winterbedingungen. Mit zunehmender Schneelage werden Schutz vor Wind, Sonneneinstrahlung und möglichst leicht zugängliche Äsung wichtiger. Gerade Tirols kleinräumige Geländestruktur schafft dabei große Unterschiede: Ein schattiger Nordhang kann bereits tief verschneit sein, während eine benachbarte Südlage noch weitgehend aper bleibt. Welche Flächen das Wild erreichen und nutzen kann, gehört deshalb ebenso zur Überwinterung wie seine körperliche Verfassung.



© Kirchmair

Im Winter fährt Rotwild seinen Energieverbrauch deutlich herunter: Aktivität, Nahrungsaufnahme und Stoffwechsel werden reduziert, um mit den vorhandenen Reserven möglichst lange auszukommen.



© Kirchmair

Im Hochgebirge gut angepasst: Steinwild nutzt im Winter bevorzugt sonnige, windgeschützte und felsige Bereiche, in denen Schnee weniger lange liegen bleibt.

MURMELTIERE BEREITEN SICH AUF DEN WINTERSCHLAF VOR

Während das Schalenwild auch in der kalten Jahreszeit aktiv bleibt, haben sich die Murmeltiere im Herbst bereits für mehrere Monate in ihre Baue zurückgezogen. Die Grundlage dafür ist während des Sommers und Frühherbstes entstanden: Durch intensive Nahrungsaufnahme haben sie jene Fettreserven aufgebaut, von denen sie während des Winterschlafs zehren. Dabei veränderte sich nicht allein das Körpergewicht. Auch der Verdauungstrakt hat sich an den Jahresverlauf angepasst. Während er in den aktiven Monaten große Nahrungsmengen verarbeiten musste, nahm die Masse einzelner Darmabschnitte zum Herbst hin wieder ab. Damit verringerte sich auch der Aufwand, dieses energiebedürftige Gewebe zu erhalten.

Neben den körperlichen Veränderungen gehörte die Vorbereitung des Winterquartiers dazu. Die Schlafkammer wurde mit Pflanzenmaterial ausgepolstert, die Zugänge zum Winterbau wurden vor dem Winterschlaf von innen mit Erde, Steinen und weiterem Material verschlossen. Den Winter verbringen sie nicht allein, sondern gemeinsam im Familienverband. In der Schlafkammer liegen die Tiere eng aneinandergeschmiegt. Der enge Körperkontakt vermindert den Wärmeverlust und hilft ihnen, mit ihren begrenzten Reserven auszukommen. Die Gemeinschaft, in der sie bereits den Sommer verbracht hatten, wird damit auch im Winter zu einem wichtigen Teil ihrer Überlebensstrategie. Besonders profitieren davon die jüngsten Familienmitglieder. Ihnen waren nur wenige Monate geblieben, um heranzuwachsen und genügend Fett anzusetzen. Im gemeinsamen Winterbau erhalten sie Wärme von den älteren Tieren und müssen weniger eigene Energie dafür aufbringen. Für ihren ersten Winter



Gut gerüstet für den Winterschlaf: In den Sommer- und Herbstmonaten fressen sich Murmeltiere jene Reserven an, von denen sie während ihres monatelangen Winterschlafs zehren.



Vorrat für kalte Tage: Im Herbst sammelt und versteckt das Eichhörnchen Nüsse und Samen, auf die es im Winter zurückgreift.



Im Spätsommer und Herbst legt der Tannenhäher seine Vorräte an und trägt damit zur natürlichen Waldverjüngung bei: Nicht wiedergefundene Samen können zu neuen Bäumen heranwachsen.

zählen deshalb nicht nur die selbst angelegten Reserven, sondern auch die anderen Mitglieder der Familie.

VORRÄTE IM WALDBODEN

Eichhörnchen und Tannenhäher haben im Herbst Nahrung gesammelt und für später versteckt. Eichhörnchen vergruben Nüsse und Samen im Boden, zwischen Baumwurzeln oder versteckten sie in Baumspalten. Sie legen keine ausgeprägten Fettreserven wie echte Winterschläfer an. Eichhörnchen halten keinen Winterschlaf, sondern verbringen während der kalten Jahreszeit viel Zeit in ihrem Kobel und verlassen ihn immer wieder, um Nahrung aus ihren Depots zu holen. Beim Wiederfinden helfen ihnen sowohl ihr guter Geruchssinn als auch ihre räumliche Orientierung. Nicht jedes Versteck wird wiedergefunden – aus zurückgelassenen Samen und Nüssen können im Frühjahr neue Pflanzen keimen. Damit tragen auch Eichhörnchen ganz nebenbei zur Verbreitung von Bäumen bei. Auch Tannenhäher haben im Spätsommer und Herbst zahlreiche Nahrungsvorräte angelegt. Sie sammelten unter anderem Zirbensamen, Nüsse und Eicheln und versteckten diese an vielen verschiedenen Stellen im Boden. Bis zu 6.000 solcher Depots können dabei entstehen. Einen großen Teil ihrer Verstecke finden die Vögel selbst unter einer Schneedecke wieder. Was im Boden zurückbleibt, kann später keimen. Mit dieser Vorratshaltung trägt der Tannenhäher somit ganz nebenbei auch zur Verbreitung und Verjüngung der Wälder bei.

Die Vorbereitung auf den Winter verlief je nach Wildart und Lebensraum unterschiedlich. Beim Murmeltier mussten die Fettreserven eine monatelange Fastenzeit überbrücken, bei Hirsch und Gamsbock auch die kräftezehrende Brunft ermöglichen. Für das Steinwild gehörte zudem der Wechsel in geeignete Wintereinstände dazu. So verschieden diese Strategien auch waren, sie zeigen, wie eng körperlicher Zustand, Jahresrhythmus und Lebensraum miteinander verbunden sind. Wer im November Wild beobachtet, sieht deshalb auch das Ergebnis der vergangenen Monate.

Nach der Zeit des Wachstums und des Aufbaus von Reserven gewinnt nun der sparsame Umgang mit Energie an Bedeutung. Vieles, was im Sommer und Herbst unbemerkt geschehen war, hilft den Tieren durch die karge Zeit bis zum nächsten Frühjahr. Wie gut sie den Winter bewältigen, hängt nicht allein von Schnee und Frost ab, sondern auch von den Möglichkeiten, die ihnen ihr Lebensraum lange davor geboten hat.

Marina Ulrich

© die-nATurknipser (3)

KI-modifiziert

Vergiss die Preise an der Tankstelle.

Bis zu € 2.500,–[1)] sichern

TANKEN oder **SERVICE** oder **BONUS**



Damit erhältst du bis zu € 14.000,–[2)] Preisvorteil bei ausgewählten Modellen.

Alle Preise/Boni sind unverbindl. empf., nicht kartell. Richtpreise/Nachlässe inkl. NoVA u. MwSt. und werden vom Listenpreis abgezogen, nur für Privatkunden. Angebot gültig von 23.09.2026 bis 30.11.2026 (Kaufvertrags-/Antragsdatum). Alle Aktionen können pro Käufer nur einmal in Anspruch genommen werden. [1)] Tankbonus gültig für VW Verbrenner oder Plug-in Hybrid Modelle, Höhe des Bonus variiert je nach Modell und Ausstattungslinie. Anstatt dem Tankbonus, der direkt vom Listenpreis abgezogen wird, kann sich der Kunde alternativ auch für den Tankgutschein (einlösbar bei teilnehmenden OMV Tankstellen für Treibstoff) bzw. den VW Servicegutschein (einlösbar bei teilnehmenden VW-Service Partnern) in gleicher Bonushöhe entscheiden. [2)] Preisvorteil setzt sich zusammen aus: € 1.500,- Eintauschbonus bei Eintausch eines Gebrauchten und Kauf eines neuen VW PKW Modells ab der Ausstattungslinie Life. € 1.500,- Tankbonus bei Kauf eines neuen Tiguan 4MOTION. € 3.500,- Porsche Bank Paketbonus für Verbrennerfahrzeuge der Marke VW bei Finanzierung und Abschluss einer Kasko Versicherung sowie Abschluss eines Service-Produktes über die Porsche Bank Versicherung. Mindestlaufzeit 36 Monate, Mindest-Nettokredit 50% vom Kaufpreis. € 7.500,- VW Fahrer Bonus bei Kauf eines neuen Tiguan 4MOTION. Kraftstoffverbrauch: 1 – 8,9 l/100 km. Stromverbrauch: 12 – 19,9 kWh/100 km. CO_2-Emissionen: 25 – 201 g/km. Symbolbild. Stand 10/2026.

huber
Das Autohaus im Zillertal

Zellbergeben 16
6277 Zellberg
Telefon +43 5282 2221
www.autohaus-huber.at



Schneelage und Witterung bestimmen wesentlich, wie groß der im Winter tatsächlich nutzbare Lebensraum bleibt. Je stärker die Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt sind, desto sorgfältiger muss jeder jagdliche Eingriff abgewogen werden.



STRECKE MACHEN UND RUHE ERMÖGLICHEN

ROTWILDBEJAGUNG ZWISCHEN WINTEREINSTAND, FÜTTERUNG UND KIRRUNG

Wenn das Rotwild im Spätherbst verlässlich bestimmte Einstände und Wechsel nutzt, eröffnen sich jagdliche Möglichkeiten, die während anderer Phasen des Jahres nur schwer zu finden sind. Seine Aufenthaltsräume werden überschaubarer, seine Bewegungen besser vorhersehbar. Unter geeigneten Revierbedingungen lässt sich dann in kurzer Zeit ein erheblicher Teil des erforderlichen Abschusses erfüllen.

Das ist eine Chance, die genutzt werden soll. Eine verantwortungsvolle Bejagung besteht nicht darin, günstige Gelegenheiten verstreichen zu lassen, sondern sie gezielt und mit dem nötigen Können zu nutzen. Gerade kurze, wirksame Jagdphasen können im weiteren Jahresverlauf längere Ruhe ermöglichen. Im Umfeld von Wintereinständen und Fütterungen verlangt dies jedoch besondere Sorgfalt. Entscheidend sind Zeitpunkt, Durchführung und die Auswirkungen auf das verbleibende Wild.

DIE CHANCE KURZER JAGDINTERVALLE

Eine wirksame Rotwildbejagung muss nicht möglichst lange dauern. Wo die Verhältnisse es erlauben, kann eine räumlich und zeitlich konzentrierte Abschusserfüllung längere Ruhephasen ermöglichen. Der Vorteil liegt nicht nur im jagdbetrieblichen Aufwand, sondern ebenso darin, dass das Wild anschließend wieder jene Bereiche nutzen kann, in denen sein Aufenthalt erwünscht und mit den Bewirtschaftungszielen vereinbar ist. Ob sich solche Möglichkeiten nutzen lassen, entscheidet das Revier. Witterung, Wind, Gelände und Wildverteilung müssen ebenso berücksichtigt werden wie Anmarsch, Schuss, Bergung und Rückzug. Es braucht Revierkenntnis und jagdhandwerkliches Können, um dann eingreifen zu können, wenn die Bedingungen stimmen.

Eine kurze Jagdphase ist allerdings nicht schon deshalb verträglich, weil sie kurz ist. Entscheidend ist, was sie im Lebensraum bewirkt. Ebenso wenig sollte aus der Aussicht auf günstige spät-

© Kirchmair



© Kirchmair

Wo sich Rotwild aufhält, wird nicht allein vom Wildbestand bestimmt. Äsungsangebot, Ruhe, Jagddruck, Lebensraumstruktur und waldbauliche Voraussetzungen beeinflussen die räumliche Nutzung – und damit auch den Wildeinfluss auf den Wald.

herbstliche Möglichkeiten die Gewohnheit entstehen, notwendige Abschüsse vorsorglich immer weiter hinauszuschieben. Gute Planung nutzt geeignete Zeitfenster über das Jahr hinweg.

DIE FÜTTERUNG MUSS VERLÄSSLICH BLEIBEN

Mit dem Übergang in den Winter verändern sich die biologischen Voraussetzungen. Rotwild senkt seinen Energieverbrauch und passt seine Nahrungsaufnahme an die Jahreszeit an. Beunruhigung und erzwungene Bewegung greifen in eine Lebensweise ein, deren Stärke gerade im sparsamen Umgang mit Energie liegt.

Wo Winterfütterung erforderlich ist, soll sie dieses System unterstützen. Neben der Versorgung übernimmt sie eine Lenkungsfunktion: Das Wild soll geeignete Winterlebensräume nutzen und von besonders schadensanfälligen Bereichen ferngehalten werden. Diese Wirkung setzt voraus, dass Fütterung und zugehörige Einstände ausreichend ruhig bleiben. Die beschickte Winterfütterung selbst scheidet deshalb als Ort der regulären Abschusserfüllung aus. Wer hier jagdlich eingreift, macht genau jenen Ort zur Gefahrenquelle, an dem dem Wild eine verlässliche Versorgung ermöglicht werden soll.

Eine Winterfütterung ist mit den zugehörigen Einständen und Wechseln Teil eines Überwinterungskonzeptes. Die dort entstehenden jagdlichen Möglichkeiten können eine Chance darstellen – sie dürfen aber nicht auf Kosten einer funktionierenden Überwinterung genutzt werden. Diese Trennung muss auch dann bestehen bleiben, wenn der Abschussplan noch nicht erfüllt ist. Eine Fütterung lässt sich nicht mit dem Ziel einer geordneten Überwinterung betreiben und gleichzeitig als Möglichkeit betrachten, jagdliche Versäumnisse nachzuholen.

RÜCKWECHSEL IM ZUSAMMENHANG BEURTEILEN

Die Bejagung auf Rückwechseln ist nicht mit einem Abschuss unmittelbar an der Fütterung gleichzusetzen. Sie lässt sich aber auch nicht losgelöst von deren Funktion beurteilen. Fütterung, Wechsel und zugehörige Einstände bilden einen zusammenhängenden Überwinterungsraum.

Der Bejagung auf Rückwechseln liegt die Überlegung zugrunde, das Wild zunächst ungestört äsen zu lassen und erst räumlich abgesetzt einzugreifen. Dass die Stücke bereits Nahrung aufgenommen haben, ist günstig, sagt aber noch nichts darüber aus, wie der jagdliche Eingriff wahrgenommen wird. Auch ein räumlich abgesetzter Abschuss kann dazu führen, dass Wechsel anders genutzt oder Einstände gemieden werden.

Wie stark ein solcher Eingriff wirkt, hängt wesentlich von den aktuellen Winterbedingungen ab. Bei geringer Schneelage und einem noch großräumig nutzbaren Lebensraum verfügt das Rotwild über andere Ausweich- und Bewegungsmöglichkeiten als bei hoher Schneelage, verharschter Schneedecke oder stark eingeschränkten Wintereinständen. Je enger der tatsächlich nutzbare Raum und je stärker die Bewegungsmöglichkeiten begrenzt sind, desto sensibler ist ein zusätzlicher jagdlicher Eingriff zu beurteilen. Entscheidend sind daher nicht nur die örtlichen, sondern auch die aktuellen Witterungs- und Schneeverhältnisse: Bleiben die Verbindungen zwischen Fütterung und

EINE WINTERFÜTTERUNG IST MIT DEN ZUGEHÖRIGEN EINSTÄNDEN UND WECHSELN TEIL EINES ÜBERWINTERUNGSKONZEPTES. DIE DORT ENTSTEHENDEN JAGDLICHEN MÖGLICHKEITEN KÖNNEN EINE CHANCE DARSTELLEN – SIE DÜRFEN ABER NICHT AUF KOSTEN EINER FUNKTIONIERENDEN ÜBERWINTERUNG GENUTZT WERDEN.

GENAU DARIN LIEGEN HANDWERK UND KÖNNEN: KONSEQUENT EINZUGREIFEN, WENN DIE BEDINGUNGEN STIMMEN – VOR ALLEM ABER ZU ERKENNEN, WANN SIE ES NICHT TUN, UND DANN EBENSO KONSEQUENT AUF DEN EINGRIFF ZU VERZICHTEN.

Einstand nutzbar? Welche Ausweichmöglichkeiten stehen dem Wild noch zur Verfügung? Lässt sich der Eingriff durchführen, ohne größere Unruhe in den Überwinterungsraum zu tragen? Und folgt auf eine erfolgreiche Jagdphase tatsächlich wieder Ruhe? Wo diese Voraussetzungen gegeben sind, können Rückwechsel eine wirksame Bejagung in kurzen Intervallen ermöglichen. Ihre bessere Berechenbarkeit ist ein Vorteil – sie allein macht einen Wechsel aber noch nicht zu einem geeigneten Erlegungsort.
Genau darin liegen Handwerk und Können: konsequent einzugreifen, wenn die Bedingungen stimmen – vor allem aber zu erkennen, wann sie es nicht tun, und dann ebenso konsequent auf den Eingriff zu verzichten.

© Kirchmair



Im Winter konzentriert sich Rotwild auf geeignete Einstände und wird dadurch berechenbarer. Diese jagdliche Chance kann für kurze, wirksame Eingriffe genutzt werden – vorausgesetzt, anschließend wird wieder Ruhe zugelassen.

© Ennemoser



Wo Schnee-, Witterungs- und Revierverhältnisse es zulassen, können einzelne Stücke oder kleine Gruppen gezielt bejagt werden. Handwerk bedeutet dabei ebenso, konsequent nicht einzugreifen, wenn die Voraussetzungen nicht stimmen.

JAKELE J1

Entspannen nie mehr vergessen!



- genial sicher
- federleichtes Spannen
- extrem führig
- intuitive, lautlose Handhabung
- ab 2,5 kg Gesamtgewicht
- Gesamtlänge ab 85 cm
- kein Mehrpreis für Linksschützen

mehr auf **www.jakele-j1.de**

Idl GmbH · Südbahnstraße 1 · A-9900 Lienz · Tel.: +43 (0)4852-63 6 66 · Email: office@waffen-idl.at



© Just

Eine Winterfütterung dient der Versorgung und räumlichen Lenkung, nicht der Erleichterung des Abschusses. Entscheidend ist, dass Rotwild sie möglichst störungsarm und auch tagsüber sicher nutzen kann. Das unterstützt ihre Lenkungswirkung und kann unerwünschte Ausweichbewegungen in empfindliche Waldbestände vermindern.

FÜTTERUNG IST NICHT KIRRUNG

Winterfütterung und Kirrung dürfen nicht miteinander verwechselt werden. Die Winterfütterung dient der Versorgung und räumlichen Lenkung während der Überwinterung. Eine zulässige Kirrung ist dagegen ein gezielt eingesetztes Hilfsmittel für eine konkrete Abschussaufgabe.

Problematisch wird sie dort, wo zusätzliche Anlockung eine ungünstige Jagdstrategie kompensieren soll. Ist Rotwild kaum noch sichtbar, sollte nicht zuerst nach mehr Lockwirkung gesucht, sondern hinterfragt werden, weshalb die bisherigen Jagdmöglichkeiten verloren gegangen sind. Anhaltende Beunruhigung kann dazu beitragen, dass gut bejagbare Bereiche gemieden oder erst in der Dunkelheit genutzt werden. Zusätzliche Lockwirkung kann dann zwar einzelne Abschüsse ermöglichen, ohne dass damit die Ursache der veränderten Raumnutzung beseitigt wird. Auch der Standort darf nicht allein nach der Schussmöglichkeit beurteilt werden. Einstände, Äsungsverhältnisse und die angestrebte Waldentwicklung müssen mitgedacht werden. Es wäre widersprüchlich, Wild in die Nähe empfindlicher Bereiche zu ziehen, um die dadurch entstehende Nutzung anschließend wiederum mit zusätzlichem Jagddruck lösen zu wollen.

Gerade wenn bestimmte Waldbestände entlastet werden sollen, ist zu prüfen, ob entsprechend gelegene, ausreichend attraktive und störungsfrei nutzbare Äsungsflächen nicht einen wesentlichen Beitrag leisten können. Sie können helfen, Wild dort zu halten, wo seine Anwesenheit mit den waldbaulichen Zielsetzungen besser vereinbar ist.

Die fachliche Berechtigung einer Kirrung muss sich deshalb aus ihrem Beitrag zu einer übergeordneten Bejagungs- und Lebensraumstrategie ergeben – nicht aus der Bequemlichkeit des Standortes oder der Aussicht auf einen einfachen Abschuss.

WENN DIE FOLGEN DER BEJAGUNG IM WALD SICHTBAR WERDEN

Wildschäden lassen sich weder allein mit der Höhe des Wildbestandes noch allein mit einer ungünstigen Bejagung erklären. Neben der Bestandsgröße beeinflussen die räumliche Verteilung des Wildes, Äsungsverfügbarkeit, Störungen sowie Standort und Bestandesstruktur Ausmaß und räumliche Verteilung des Wildeinflusses.

Jagdliche Beunruhigung kann dazu beitragen, dass Rotwild geeignete Aufenthaltsräume verlässt und in schwer zugängliche oder schadensanfällige Einstände ausweicht. Das bedeutet nicht, dass jeder Eingriff zwangsläufig zu zusätzlichen Schäden führt. Entscheidend ist vielmehr, wo sich das Wild danach aufhält und welche Äsungsmöglichkeiten dort vorhanden sind. Wird eine räumliche Bindung gewollt aufgelöst, ist zu prüfen, ob dadurch nicht empfindliche Bestände stärker beansprucht werden. Eine gute Strecke allein beantwortet diese Frage nicht.

Ebenso wenig darf ein solcher Zusammenhang lediglich behauptet werden. Zu berücksichtigen sind der Zeitpunkt frischer Schäden, die tatsächliche Raumnutzung des Wildes, Witterung, Äsungsverhältnisse sowie jagdliche und andere Störungen.

Weder ist jeder Verbissschaden oder jede Schälwunde ein Beweis für eine falsche Jagdstrategie, noch lässt sich aus einem erfüllten Abschussplan ableiten, dass die Bejagung in jeder Hinsicht richtig gewesen sein muss.

Umgekehrt darf der Hinweis auf Jagddruck nicht dazu dienen, einen notwendigen Eingriff in einen zu hohen Bestand zu vermeiden. Die Aufgabe besteht darin, beides zu beurteilen: die erforderliche Bestandsregulierung und die räumliche Wirkung ihrer Durchführung.

AUCH FÜTTERUNG UND WALDBAU GEHÖREN AUF DEN PRÜFSTAND

Die Verantwortung endet weder beim Abschuss noch bei der täglich vorgelegten Futtermenge. Eine Fütterung muss sich an den jahreszeitlichen Bedürfnissen des Rotwildes orientieren. Dabei kommt es nicht allein auf die Menge, sondern ebenso auf die Zusammensetzung des Futters an.

Eine nicht an die winterliche Physiologie angepasste, beispielsweise zu eiweißreiche und strukturarme Fütterung kann die zusätzliche Aufnahme faserreicher Naturäsung begünstigen und damit Schäle oder Verbiss verstärken. Mehr oder vermeintlich gehaltvolleres Futter ist daher nicht automatisch die bessere Versorgung.

Auch eine unzuverlässige Versorgung kann problematisch sein. Rotwild kann sich an ein verringertes Nahrungsangebot anpassen, benötigt dafür jedoch Zeit. Eine begonnene Winterfütterung verlangt daher Verlässlichkeit und darf nicht nach kurzfristigen jagdlichen Interessen gesteuert werden. Ebenso wichtig ist die Lage der Anlage: Welche Einstände werden dadurch begünstigt? Welche Waldbestände liegen im täglichen Aufenthaltsraum? Wo verlaufen die Wechsel? Passt die angestrebte Wildkonzentration zur vorgesehenen Waldentwicklung? Auch der Waldbau gestaltet diese Voraussetzungen mit. Bestandesaufbau und Lichtverhältnisse beeinflussen die Verfügbarkeit natürlicher Äsung; Baumart, Dimension und Entwicklungsphase

ROTWILD KANN SICH AN EIN VERRINGERTES NAHRUNGSANGEBOT ANPASSEN, BENÖTIGT DAFÜR JEDOCH ZEIT. EINE BEGONNENE WINTERFÜTTERUNG VERLANGT DAHER VERLÄSSLICHKEIT UND DARF NICHT NACH KURZFRISTIGEN JAGDLICHEN INTERESSEN GESTEUERT WERDEN.

bestimmen wiederum wesentlich die Empfindlichkeit gegenüber Verbiss oder Schäle. Verjüngungsziele, empfindliche Bestände, geeignete Aufenthaltsräume, Äsungsflächen und jagdliche Schwerpunkte sollten deshalb nicht unabhängig voneinander festgelegt werden. Wo Waldentwicklung vorrangig gesichert werden muss, kann eine gezielte Schwerpunktbejagung erforderlich sein. Wo sich Rotwild dagegen aufhalten soll, müssen Ruhe, Äsungsangebot und jagdliche Eingriffe anders gewichtet werden. Beides kann innerhalb desselben Reviers notwendig sein.

VERANTWORTUNG ENDET NICHT MIT DER ABSCHUSSMELDUNG

Eine erfolgreiche Rotwildbejagung muss den erforderlichen Abschuss leisten, die angestrebte Bestandsentwicklung unterstützen und zugleich die forstlichen Ziele berücksichtigen. Die bessere Berechenbarkeit des Rotwildes im Spätherbst und beginnenden Winter ist dabei eine jagdliche Chance. Sie soll genutzt werden – mit Revierkenntnis, Entschlossenheit und dem nötigen handwerklichen Können. Ihr besonderer Wert liegt dort, wo in kurzer Zeit wirksam eingegriffen und anschließend wieder Ruhe ermöglicht werden kann.

Fütterung, Einstände, Wechsel, Äsungsflächen und Bejagung dürfen dabei nicht getrennt betrachtet werden. Ebenso wenig darf eine Kirrung zum Ersatz für eine funktionierende Jagdstrategie werden. Auch die Winterfütterung selbst darf nicht vorschnell zum Problem erklärt werden. In unserer Kulturlandschaft sind geeignete und ausreichend ruhige Wintereinstände vielerorts, wenn überhaupt, nur eingeschränkt verfügbar. Unter solchen Bedingungen kann eine fachgerecht betriebene Winterfütterung einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Rotwild zu versorgen, räumlich zu lenken und empfindliche Waldbestände zu entlasten. Das entbindet jedoch nicht von einer konsequenten Bestandsregulierung. Eine Fütterung darf keinen Wildbestand rechtfertigen, dessen Höhe oder räumliche Verteilung mit den Bewirtschaftungszielen nicht vereinbar ist. Umgekehrt greift es ebenso zu kurz, Fütterung oder Wildbestand pauschal als Ursache bestehender Waldprobleme zu benennen. Auch waldbauliche Versäumnisse müssen als solche benannt werden. Fehlende Mischungsregulierung, ungünstige Bestandesstrukturen, mangelnde Pflege, unzureichende Verjüngungsvoraussetzungen oder andere forstliche Fehlentwicklungen dürfen nicht nachträglich allein dem Wildeinfluss zugeschrieben werden. Wo die Ursachen waldbaulich bedingt sind, können jagdliche Maßnahmen diese weder ersetzen noch überdecken. Eine sachliche Beurteilung verlangt deshalb, Jagdstrategie, Wildbestand, Fütterung, Lebensraum, Störung und forstliche Ausgangslage gemeinsam zu betrachten. Nur so lässt sich erkennen, welche Faktoren tatsächlich wirksam sind und wo die jeweilige Verantwortung liegt.

Denn die Qualität einer Bejagungsstrategie zeigt sich nicht allein auf der Strecke. Sie zeigt sich ebenso darin, wie das verbleibende Wild den Lebensraum nutzt und ob sich der Wald unter diesen Bedingungen in die gewünschte Richtung entwickeln kann.

Andreas Hackl

Kettner
Ihr Spezialist für Jagd, Outdoor, Trachten und Landhausmode räumt!
OUTLET Verkauf
in INNSBRUCK, Grabenweg 71
12.–14.11.2026
* Einzelstücke nur solange der Vorrat reicht.
Sensationelle Schnäppchen bis -70%*

© BLASER

AUGE IN AUGE

FASZINATION WILDTIERFOTOGRAFIE

„Ein Tier schaut in die Kamera, und die Welt scheint stillzustehen.
Wir suchen jene Momente, in denen wir einem Wildtier nahekommen
und etwas von seinem Wesen erahnen.“
Seit mehr als einem Jahrzehnt halten Thomas und Alexandra Tetzner
als „die-nATurknipser“ die Schönheit unserer heimischen Natur fest.



Alexandra ist gelernte Fotografin. Auch als ihr Berufsweg andere Richtungen nahm, blieben Landschaften und Porträts ihre Leidenschaft. Thomas begeisterte sich schon als Kind für Tiere und entdeckte beim Tauchen an exotischen Riffen die Fotografie. Durch ihn kam Alexandra zur Wildtierfotografie. Diese Faszination verband uns sofort. Aus gemeinsamen Beobachtungen wurden Stunden, aus Stunden ganze Tage. Längst geht es uns um mehr als ein schönes Bild.

NÄHE BRAUCHT ABSTAND

Durch das Teleobjektiv scheint ein Tier zum Greifen nahe. Diese Nähe hat Grenzen. Wir möchten Tiere in ihrem Lebensraum zeigen, mit möglichst unbeeinflusstem Verhalten. Deshalb wählen wir Ansitzplätze und Tarnverstecke mit Bedacht und lassen die Wildtiere zu uns kommen. Zieht eines zu dicht vorbei, bleiben wir reglos und verzichten lieber auf ein Foto, als es durch eine Kamerabewegung zu erschrecken. Wir sind nur Gäste in seiner Welt.

Morgens und abends ist unsere Zeit. Das Licht ist weich, häufig sind auch die Tiere aktiv. Dennoch lässt sich keine Begegnung erzwingen. Wir können den Standort kennen, die Witterung beachten und unsere Technik beherrschen. Ob ein Tier erscheint, bestimmt es selbst. Manche Aufnahmen entstehen nach Stunden oder Tagen des Wartens, im Regen, im Schnee oder nach einem Ansitz lange vor Tagesanbruch. Unsere Faszination gilt ebenso den kleinen Tieren: einer Libelle, die am frühen Morgen noch reglos und voller Tautropfen sitzt, oder einem Schmetterling vor der untergehenden Sonne. Auch hier eröffnet die Kamera eine Nähe, die uns staunen lässt. Die Schönheit eines Flügels verdient ebenso unsere Aufmerksamkeit wie das Geweih eines Hirsches.

Draußen werden die Gedanken leiser. Wind, raschelnde Blätter, Vogelrufe füllen den Augenblick. Gestern und morgen verlieren ihre Bedeutung. Finden wir unser Motiv, zählt nur noch dieser Blick, der höchste Punkt eines Sprunges, eine Bewegung im letzten Licht. Manchmal dauert der Moment einen Sekundenbruchteil. Manchmal bleibt er aus. Auch dann ist die Zeit draußen kostbar.

EINE FÄHE IM SCHNEE

Unvergessen bleibt eine Füchsin, die wir einen Winter lang beobachteten. Oft standen wir um fünf oder halb sechs auf einem verschneiten Feld, bauten bei eisiger Kälte das Tarnzelt auf und warteten. Anfangs blieb die Fähe weit entfernt. Bei späteren Ansitzen rückten wir behutsam näher, ohne sie zu bedrängen. Über die Wochen schien sie zu lernen, dass von dem Zelt am Rand ihres Jagdgebietes keine Gefahr



© die-nATurknipser

Alexandra und Thomas gut getarnt beim Ansitz im Wald.

© die-nATurknipser

ausging. Eines Morgens bemerkte sie uns bereits bei der Ankunft und zog sich in den Wald zurück. Wir zögerten, bauten aber doch auf. Keine Viertelstunde später war sie wieder da. Sie lauschte, schlich durch den Schnee und sprang beim Mäuseln hoch in die Luft, bevor sie mit dem Kopf ins Weiß eintauchte. Immer wieder nahm sie Witterung auf. Dabei kam sie so nahe, dass auf manchen Bildern nur Kopf und Vorderläufe Platz fanden.
Am tiefsten prägte sich uns die fotografierte Szene ein: Die Fähe legte sich wenige Meter vor unserem Versteck in den Schnee. Sie behielt das Zelt im Blick und ruhte dennoch. Wir bewegten uns kaum. Vielleicht war es kein Vertrauen im menschlichen Sinn; für uns fühlte es sich wie ein stilles Einverständnis an. Das Fotografieren wurde nebensächlich. Wir durften einfach dort sein.


© die-nATurknipser
Im goldenen Abendlicht verhofft der Rothirsch nur wenige Meter vor unserem Versteck.

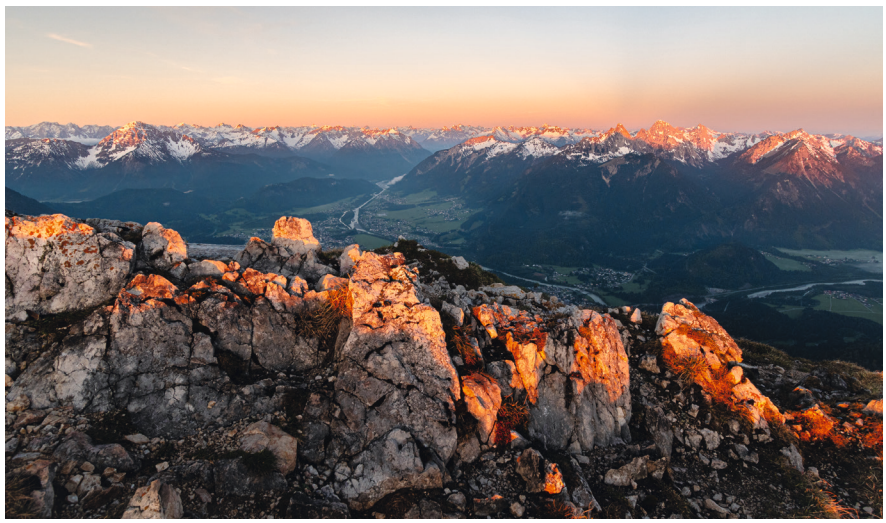
DAS ECHO DER HIRSCHBRUNFT

Wenn im September die Nächte kühler werden, hallt das Röhren der Hirsche durch die Bergwälder. Der Klang geht uns durch den ganzen Körper. Diese urwüchsige Kraft zieht uns jedes Jahr aufs Neue in ihren Bann.
Unser Wunschbild: ein Hirsch, der sich nach dem Suhlen im warmen Gegenlicht kräftig schüttelt. Mehrere Abende sitzen wir unter einer alten Fichte, deren Äste fast bis zum Boden reichen. Wir wissen, dass die Hirsche hier austreten und die Suhle aufsuchen. Aufnahmen von röhrenden Hirschen gelingen uns, doch das Wunschbild bleibt aus. An diesem Abend wollen wir schon aufbrechen. Gleich wird die Sonne hinter den Gipfeln der Allgäuer Alpen verschwinden, und noch hat sich kein Rotwild gezeigt. Da entdecken wir helle Geweihspitzen. Wir erstarren. Ohne zuvor zu melden, wechselt ein Hirsch etwa hundert Meter vor uns über die Lichtung. Kaum sind die Kameras ausgerichtet, steht er bereits unterhalb am Hang. Plötzlich macht er kehrt und kommt direkt auf uns zu. Im goldenen Abendlicht zieht er durch die Bergwiese. Zwanzig Meter vor uns verhofft er und schaut uns an, ohne offenbar Wind von uns zu bekommen. Gefühlt fünf Minuten steht er da.
Unsere Kameras arbeiten lautlos. Wir wagen kaum zu atmen. Schließlich wechselt er seelenruhig seitlich an uns vorbei den Hang hinunter. So nahe war uns ein Hirsch noch nie gekommen. Seine Präsenz und der moschusartige Geruch überwältigen uns. Das Wunschbild ist es nicht geworden, dafür eine Aufnahme voller Atmosphäre. Erst daheim am Bildschirm entdecken wir die Verletzung an seinem rechten Auge. Ob er auf dieser Seite noch sehen konnte, wissen wir nicht.


© die-nATurknipser
Noch ganz verschlafen gähnt ein Dachs am frühen Abend in den Baueingang.

AM DACHSBAU

Einen Dachsbau beobachteten wir über Monate mit einer Wildkamera. Manchmal zeigten die Aufnahmen zehn oder zwölf Tiere. Sie spielten, pflegten einander das Fell; einer richtete sich auf den Hinterläufen auf und scheuerte den Rücken an einem Baum, beinahe wie ein Bär. Dieses meist verborgene Miteinander faszinierte uns. Schließlich wollten wir selbst dort ansitzen. Unbequem saßen wir im Versteck, die Kameras bereit. Mücken prüften unsere Geduld. Immer wieder kontrollierten wir die Windrichtung, während das Licht schwächer wurde. Dann erschien ein Kopf am Baueingang. Bloß keine Bewegung, kein Geräusch. Langsam kam der Dachs hervor. Ein zweiter folgte, dann ein weiterer.
Zwischendurch ein Blick auf die Kamera: Reicht die Belichtungszeit? Sitzt der Fokus? Wir fotografierten, bis die Dachse im Wald verschwanden. Erst danach spürten wir die klammen Finger. Leise packten wir zusammen; in Gedanken waren wir noch am Bau. Geblieben ist das Bild eines Dachses, der verschlafen am



© die-nATurknipser (3)





Auge in Auge mit einer Blauen Federlibelle (*Platycnemis pennipes*) auf ihrer Warte in einer Feuchtwiese.

Baueingang gähnt. Für uns sieht es aus, als rufe er den anderen zu: „Aufwachen, ihr Schlafpelze!“ Solche Gesten machen etwas vom Wesen eines Tieres sichtbar.

WAS HINTER DEM BILD BLEIBT

Licht, Schärfe und Gestaltung gehören zu einem guten Naturfoto. Berühren kann es uns, wenn es eine Geschichte erzählt oder die Schönheit im Detail eines Schmetterlings offenbart. Wir möchten zeigen, was draußen geschieht, während wir unserem Alltag nachgehen, und den Tieren ihre Wildheit lassen.

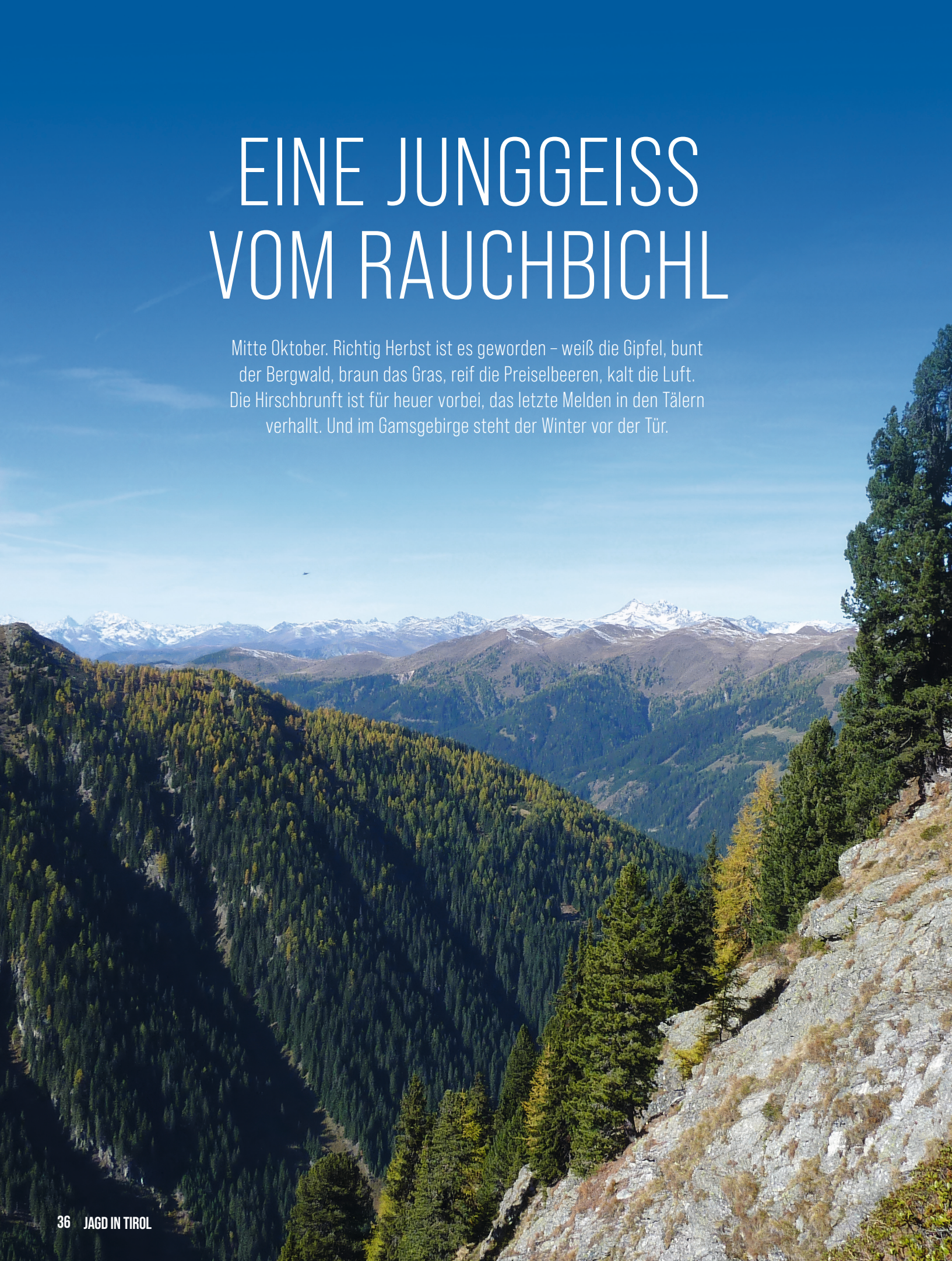
Unsere Bilder laden dazu ein, genauer hinzusehen: auf den Bussard im Schneetreiben am Straßenrand, die Fuchsspur im Schnee, die Libelle am Gewässer. Wir wünschen uns, dass daraus Respekt und die Bereitschaft wachsen, Lebensräume zu bewahren. Verbauung, intensive Landwirtschaft, Ressourcennutzung und Freizeitdruck engen sie ein. Wer ihre Schönheit wahrnimmt, versteht vielleicht auch besser, was verloren geht, wenn Rückzugsräume verschwinden. Unsere Bilder sollen dazu beitragen, diese Naturjuwelen zu schätzen und zu schützen. Die Naturfotografie lehrt uns Geduld und Dankbarkeit. Jede Begegnung erinnert uns daran, dass wir Teil einer Welt sind, die über unseren Alltag hinausreicht. Einen flüchtigen Augenblick davon bewahren zu dürfen, ist für uns das eigentliche Geschenk.

Alexandra und Thomas Tetzner, die-nATurknipser



EINE JUNGGEISS VOM RAUCHBICHL

Mitte Oktober. Richtig Herbst ist es geworden – weiß die Gipfel, bunt der Bergwald, braun das Gras, reif die Preiselbeeren, kalt die Luft. Die Hirschbrunft ist für heuer vorbei, das letzte Melden in den Tälern verhallt. Und im Gamsgebirge steht der Winter vor der Tür.





© Jonas

Nachdem es in der vorangegangenen Woche bis in die tiefsten Tallagen des Reviers hinuntergeschneit hat, herrscht zwar wieder sonniges Herbstwetter, das die Sonnenhänge und die tieferen Lagen binnen weniger Tage wieder ausapern ließ, aber zumindest auf den Schattenhängen liegt der Schnee über der Waldgrenze immer noch reichlich bergschuhtief – und bei Temperaturen, die auch zur Mittagszeit den Gefrierpunkt kaum überschreiten, schmilzt er nur langsam dahin.

Im ersten morgendlichen Graudämmer eines traumhaft sonnigen, aber kalten Herbsttages stelle ich mein Auto wie so oft auf einer im Bergwald gelegenen Alm ab und steige einem von schroffen Felswänden umrandeten Kar entgegen. Ich kann den Aufstieg entlang des schmalen Steigs gemütlich angehen, denn ich will die Waldgrenze erst bei gutem Schusslicht erreichen – ich gehe nämlich davon aus, das Gamswild heute nicht droben im verschneiten, schattigen Kar, sondern ein Stück tiefer und weiter talauswärts in jenem sonnigen und weitgehend aperen Kessel zwischen Rauchbichl und Edenwand anzutreffen. Dieser Kessel ist ein steiles, überwiegend grasiges, hie und da aber auch schrofiges und felsbrockenübersätes, dreifach büchsenschussbreites Halbrund, dessen untere Hälfte noch mit wenigen, zumeist schmächtigen Bäumen bewachsen ist, während in seiner gratnahen Hälfte auch die widerstandsfähigste Lärche oder Zirbe den Unbilden des Gebirgswetters nicht mehr zu trotzen vermag.

ERSTER ANBLICK

Der Sonnenhang der Edenwand – also jener dem Kessel abgewandte Hang dieses Berges – ist zu meiner Verwunderung völlig wildleer. Aber als ich nach kaum einer Stunde Aufstieg von Weitem den ersten Einblick in den Kessel habe, entdecke ich beim Abglasen des Rauchbichls einige Stücke Gamswild, die auf dem braunen Lahnergras lagern. Auf die sehr große Distanz ist beim immer noch etwas dämmerigen Licht ein genaues Ansprechen nicht möglich. Anpirschen will ich das Rudel aber auf jeden Fall. So gehe ich noch ein kurzes Stück entlang des Steiges weiter, biege dann links ab und steige über einen recht steilen, almrauschüberwucherten Hang weiter, quere einen schmalen Streifen lichten Lärchenwaldes und gelange so schließlich zu einer wenig deutlichen Geländekante, die den weiträumigen Kessel nach unten hin abschließt. Von dort hat man einen guten Blick auf den gesamten Kessel, sodass man in Ruhe ansprechen und sich gegebenenfalls eine Pirschroute austüfteln kann. Mittlerweile sind die meisten Stücke hoch geworden, um zu äsen. Das Gamsrudel steht am gegenüberliegenden Hang, immer noch rund einen halben Kilometer entfernt. Durchs Spektiv studiere ich ein Stück nach dem anderen – aber alles sind führende Geißen. Etwas oberhalb des Rudels lagert in einem schrofigen Hangabschnitt noch eine schwachkruckige Geiß unter einer knorrigen Zirbe. Mehr als das Haupt ist von ihr jedoch nicht zu sehen. Und die entscheidende Frage, ob sie führt oder nicht, muss vorerst offen bleiben. So sitze ich da, schaue, spekuliere und hoffe, dass vielleicht doch noch ein passendes Stück auftauchen würde.

Da werde ich einen doppelten Schrotschuss unter dem Rudel einer weiteren Gams gewahr. Sie muss gerade aus ihrem Lager hochgeworden sein, streckt sich jedenfalls ausgiebig und beginnt dann ebenfalls zu äsen. Auffallend hell ist sie, viel heller jedenfalls als ihre schwärzlichen Artgenossen weiter oben am Hang – und das ist wohl auch der Grund, warum ich sie zuvor auf dem ähnlich braunen Lahnergras übersehen habe. Ein junges Geißlein ist es – die Krucken zwar nicht dünn, aber nur wenig über lauscherhoch, geringe Auslage noch dazu.

Es ist ein sonniger, aber kalter Herbstmorgen.



© Jonas

ZWEI PIRSCHROUTEN

Zwei Möglichkeiten des Anpirschens bieten sich: Bei der einen würde ich dem Steig folgend in Richtung des verschneiten Kars gehen und dann auf den aperen Grat hinaufsteigen und mich dem Gamswild so entlang des Grats talauswärts pirschend von oben nähern. Für diese Variante spricht, dass die Gamsen mich kaum eräugen könnten. Dagegen sprechen allerdings der talwärts streichende Wind sowie die Tatsache, dass dieser Weg mehr Zeit in Anspruch nehmen würde.

Bei der anderen Möglichkeit würde ich mich dem Wild von unten in Deckung des lückig-lichten Bergwaldes nähern. Dabei würde der Wind zwar perfekt passen und schneller ginge diese Variante auch – aber mit der Deckung ist es dort an manch offener Stelle eine recht vertrackte Sache. Und das Gehen durch den gefrorenen Schnee, die kniehohen Almrauschstauden und das überfrorene Gras würde unmöglich leise vonstattengehen können. Beide Pirschrouten haben also ihre Tücken. So entscheide ich mich für die zweitbeschriebene und steige zunächst ein kurzes Stück in den Bergwald hinab und gehe dann in der Deckung von herbstbunten Lärchen und einzelnen Fichten hangparallel in Richtung des begehrten Wildes. Dann gelange ich an den Rand einer überschneiten, halbhektargroßen Freifläche, die nach oben hin ohne nennenswerte Deckung in den Kessel übergeht. Diese kann ich unmöglich queren – die Gamsen würden mich todsicher eräugen. So bleibt mir nichts anderes übrig, als die Freifläche talseitig zu umgehen und dabei durch einen ebenso schmalen wie steilen Waldstreifen oberhalb beinahe senkrecht abfallender Schrofen zu kraxeln. Schließlich liegt die Freifläche hinter mir und ich kann durch den schütteren Wald in der Falllinie bergwärts in Richtung Gams steigen, sodass mich bald keine hundert Meter mehr von einer brauchbaren Schussposition trennen. Aber diese Meter sind die heikelsten! Nicht nur wegen der inzwischen wesentlich geringeren Entfernung, sondern vor allem durch den immer lichter werdenden Wald. Wieder und wieder sind schmale Lücken zu queren, wobei ich mich nur mit der Geschwindigkeit eines Stundenzeigers bewegen darf, um den scharfen Sinnen des Gamswildes verborgen zu bleiben. Ganz besonders ist dabei auf die einzeln über dem äsenden Rudel lagernde Geiß aufzupassen – fast scheint es, als sei sie eine Art Wächter. Das beim Pirschen durch Schnee und Stauden verursachte, unvermeidbare Getöse wird von den Gamsen glücklicherweise offenbar nicht vernommen, jedenfalls wirken sie in keiner Weise beunruhigt.

Schließlich erreiche ich eine reichlich mannshohe Geländekante, hinter der ich die entscheidenden Meter bis zu den letzten größeren Bäumen, bis zum freien Blick auf die Graslahner des Rauchbichls zurücklegen kann. Am Ende jener Geländekante muss ich noch doppelt bergstockhoch über stufigen Fels klettern und kauere mich schließlich hinter einen stubenofengroßen Felsbrocken, der dort wie geschaffen für Deckung und Auflage an genau der richtigen Stelle liegt.

Vorsichtig luge ich über den Fels in Richtung Lahner. Das Rudel – vier Geißen mit ihren Kitzen – äst völlig vertraut vor sich hin und der Wächter lagert immer noch am selben Fleck. Nur die kurzkruckige, hellfärbige Geiß fehlt. Hat sie sich vom Rudel abgesondert und ist fortgezogen? Oder steht sie nur irgendwo in einer uneinsehbaren Mulde oder hinter einer tief beasteten Zirbe?

Ich schaue mir die Augen aus dem Kopf und die Hoffnung schwindet. Es mag eine Viertelstunde vergangen sein, als ich die Kurzkruckige endlich entdecke. Sie lagert ein gutes Stück unterhalb des Rudels hinter einem Schrofenabsatz, sodass nur ihr Haupt und der fast lahnergrasbraune Träger zu sehen sind – ich muss sie zuvor beim Abglasen des Hangs ein ums andere Mal übersehen haben. Nun aber habe ich Zeit, sie ausgiebig durchs Spektiv zu studieren. Dabei fällt mir auf, dass die linke Krucke fast als bockkruckig zu bezeichnen wäre, während die rechte Krucke geißtypisch schwach gehakelt ist.

GEDULDSPROBE

Das Rudel zieht immer weiter fort, und auch die Wächtergams, eine – jetzt kann ich sie endlich genauer ansprechen – passende, nichtführende Junggeiß, folgt ihm schnellen Schrittes. Sie gibt mir aber nicht die leiseste Schussgelegenheit und eigentlich ist mir die kurzkruckige Geiß ohnehin lieber.

Die Zeit verrinnt, die Gams döst vor sich hin. Das nutze ich, um mir schon einmal vorsorglich eine optimale Auflage zu richten: Der Rucksack liegt unterm Vorderschaft, und meine zusammengeknüllte Jacke stützt den Hinterschaft, sodass die Bockbüchsflinte schon fast ohne mein Zutun auf die Geiß ausgerichtet ist. Der Entfernungsmesser zeigt exakt 200 Meter.

Mittlerweile steigt die Sonne über den Grat – hier am steilen Westhang ist das um diese Jahreszeit erst am späteren Vormittag der Fall. Wenig später wird die Geiß unruhig und bald darauf hoch, äugt kurz in alle Richtungen und zieht gemütlich nach rechts. Es ist weder ein Gesäuge zu sehen noch folgt ein Kitz – das ja irgendwo verdeckt gelagert haben könnte. Ich entschließe mich zum Schuss. Die Gams gibt mir jedoch vorerst keine Gelegenheit dazu und zieht hinter eine herbstbunte Lär-



© Jonas

Junge Geiß aus dem herbstbunten Gebirge

che. Ich erwarte, dass sie nach kurzer Zeit rechts der Lärche wieder auftauchen wird. Aber nichts dergleichen geschieht. Die Minuten vergehen und werden zu Ewigkeiten – mittlerweile kauere ich sicher schon eine volle Stunde in unbequem verkrampfter Position hinter dem Fels. Irgendwann jedoch zieht die Gams wieder links hinter der Lärche hervor und verhofft einen halben Schrotschuss unterhalb ihres Lagers brettlbreit. Augenblicke später hallt der Schuss ins Tal hinaus und die Gams wirft sich, ohne nennenswert zu zeichnen, herum und flüchtet mit federnden Sprüngen und ohne große Hast wie gesund über ein schräg durch die Schrofen verlaufendes Grasband auf mich zu und in eine steile, grasige, nach unten hin aber flacher und schotteriger werdende, teils verschneite Rinne hinein und damit mir aus der Sicht. Trotzdem bin ich mir meines Schusses sicher – auf nicht einmal zweihundert Meter muss es bei der guten Auflage einfach passen. Und gut abgekommen bin ich ja auch. So stopfe ich eine neue Patrone in meine Bockbüchsflinte, packe meine Sachen zusammen und stapfe bald der Rinne entgegen. Als ich so weit gekommen bin, dass ich schon einen Gutteil der Rinne einsehen kann, halte ich kurz inne und will die Fläche abglasen – vielleicht entdecke ich am Schnee ja irgendwo Schweiß. Doch da sticht mir hinter der die Rinne seitlich begrenzenden Geländekante ein längliches, schwarzes Etwas ins Auge – der Hinterlauf der in einer undeutlichen Schneemulde verendet am Rücken liegenden Gams! So kraxele ich über einige Felsstufen in die Rinne hinunter und stehe bald darauf an meiner dreijährigen Geiß – die Hälfte eines weiten Büchsenschusses unter dem Anschuss.

Nach der roten Arbeit verweile ich noch bis zum hohen Nachmittag an meiner Beute und koste das Erlebte dieses traumhaft schönen Herbsttages aus, während ein paar Kolkraben und ein junger Steinadler über mir kreisen.

Später dann zerlege ich meine Bockbüchsflinte, um sie für die kräftezehrende Bergung im Rucksack zu verstauen, schultere den Rucksack, wuchte mir die herbstfeiste Gams auf die Schultern und stapfe durch den verschneiten Kesselboden dem Steig entgegen und hernach freuderfüllten Herzens talwärts.

Leif-Erik Jonas

wild.gedacht

Die JAGD-IN-TIROL-Kolumne



voll.wild

PATRICK GAMBERONI
JAGD-BLOGGER

www.vollwild.at | YouTube.com/vollwild
Instagram.com/voll.wild

NOVEMBER – VOM LEBEN, VOM TOD UND VON DER JAGD

Der November ist ein eigentümlicher Monat. Der goldene Herbst weicht grauen Nebeln, die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Es ist die Zeit der Drückjagden, der Hubertusmessen und des stillen Gedenkens an Allerheiligen und Allerseelen. Wir besuchen die Gräber unserer Ahnen und ehren den Schutzpatron der Jagd. In kaum einem anderen Monat ist der Tod so gegenwärtig, jener unausweichliche Begleiter allen Lebens, den wir doch so gerne verdrängen. Unsere moderne Gesellschaft hat darin eine bemerkenswerte Meisterschaft entwickelt. Hinter dem Schnitzel aus dem Supermarkt steht für viele kein getötetes Tier mehr. Dass auch für Getreide, Gemüse und Obst unzählige Mäuse, Insekten und andere Feldbewohner ihr Leben lassen, bleibt ebenso unsichtbar wie jene Geschöpfe, die unseren Straßen, Siedlungen und unserem Wohlstand weichen müssen. Selbst unsere Verstorbenen und die höchstpersönlich eigene Sterblichkeit verschwinden aus dem Alltag. Wir haben den Tod nicht abgeschafft. Wir haben ihn lediglich ausgelagert.

Wir Jäger wollen uns diesen Luxus aber nicht leisten. Wer ernsthaft jagt, begegnet dem Tod zwangsläufig. Hinter all den Stunden der Hege, den Revierarbeiten und der Beobachtung steht irgendwann auch die Entscheidung, einem Lebewesen das Leben zu nehmen. Eine Entscheidung, die niemals leichtfertig fallen darf. Wir beschäftigen uns mit Altersklassen, Bestandsstrukturen, Populationsgrößen, Wildgesundheit und den Wechselwirkungen zwischen Wild, Wald und Landwirtschaft. Wir wägen ab, welches Stück erlegt werden soll und warum. Und irgendwann kommt jener Augenblick, in dem wir die Büchse anlegen, das Absehen zur Ruhe bringen und den Schuss brechen lassen. Ein Leben endet. Manchmal erleben wir unmittelbar, wie ein Tier seinen letzten Atemzug tut. Für mich ist das kein schöner Augenblick. Ich hoffe jedes Mal, dass der Tod rasch und ohne Leiden eintritt. Nicht obwohl ich weiß, warum ich jage, sondern gerade weil ich es weiß. Ich bin überzeugt, dass viele Weidkameradinnen und Weidkameraden diese Empfindung teilen. Die Jagd zwingt uns, Fragen zu stellen, denen andere lieber ausweichen: Was ist ein Leben wert? Wann ist es gerechtfertigt, eines zu nehmen? Welche Verantwortung tragen wir gegenüber der Kreatur und der Natur? Dass wir darüber sprechen, unsere Erlebnisse schildern und auch die Erlegung nicht verschweigen, macht uns mitunter unbequem. Wir erinnern unsere Mitmenschen an eine Wahrheit, die sich hinter sauber verpackten Lebensmitteln und wohlgeordneten Alltagsroutinen so angenehm verbergen lässt.

Das macht uns Jäger freilich nicht automatisch zu besseren Menschen. Auch wir können irren, abstumpfen oder unserer Verantwortung nicht gerecht werden. Doch die ernsthafte Auseinandersetzung mit Leben und Tod birgt zumindest die Möglichkeit, bewusster, demütiger und vielleicht ein wenig weiser zu werden.

Es heißt, die Jagd sei Gottesdienst im Grünen. Gerade im November, wenn wir unserer Toten gedenken und zu Ehren des heiligen Hubertus die Hörner erklingen lassen, denke ich, dass man noch etwas hinzufügen darf: Jagd ist angewandte Philosophie. Denn wer sich mit dem Tod auseinandersetzt, lernt womöglich erst, das Leben wirklich zu schätzen.

JÄGERWISSEN
AUF DEM PRÜFSTAND

10 FRAGEN, 1 THEMA!

JEDEN MONAT KÖNNEN SIE IHR WISSEN ZU EINEM NEUEN THEMA ÜBERPRÜFEN. IN DIESER AUSGABE DREHT SICH ALLES UM DAS THEMA **MUFFELWILD.**

1 EIN DREIJÄHRIGER MUFFELWIDDER HAT BEREITS UNGEFÄHR WELCHEN ANTEIL SEINER SPÄTEREN SCHNECKENLÄNGE ERREICHT?

a) Rund 70 %
b) Rund 90 %
c) Rund 55 %
d) Rund 40 %

2 WAS IST FÜR ERNSTHAFTE RANGKÄMPFE ANNÄHERND GLEICH STARKER MUFFELWIDDER CHARAKTERISTISCH?

a) Sie laufen mit gesenktem Haupt aufeinander zu; die Läufe bleiben beim Zusammenprall am Boden.
b) Sie umkreisen sich ausschließlich und vermeiden Körperkontakt.
c) Sie versuchen hauptsächlich, den Gegner mit den Vorderläufen zu schlagen.

3 WELCHE AUSSAGE ZUR RANGORDNUNG IN MUFFELWILDRUDELN TRIFFT ZU?

a) Bei Schafen wie Widdern wird die Rangordnung ausschließlich über Kämpfe bestimmt.
b) Muffelwild besitzt innerhalb seiner Rudel keine feste soziale Rangordnung.
c) Im Widderrudel entscheidet allein das Alter, im Schafrudel die Körpermasse.
d) Schaf-Lamm-Rudel besitzen eine überwiegend altersabhängige Hierarchie; im Widderrudel wird die Rangordnung immer wieder neu ausgefochten.

4 WELCHE AUSSAGE ZUR RAUMNUTZUNG DES MUFFELWILDES IST RICHTIG?

a) Streifgebiete umfassen nur wenige Hektar und sind ganzjährig identisch.
b) Streifgebiete sind zwischen 100 und 600 ha groß, während der Brunft ist die genutzte Fläche häufig kleiner.
c) Während der Brunft vergrößern sich die Streifgebiete grundsätzlich stark.

5 WELCHE BESONDERHEIT WEIST DER VERDAUUNGSTRAKT DES MUFFELWILDES IM VERGLEICH ZU ANDEREN SCHALENWILDARTEN AUF?

a) Seine Pansenschleimhaut ähnelt besonders stark jener des Rehwildes.
b) Es kann Zellulose nur in sehr geringem Umfang verwerten.
c) Sein Pansen fasst relativ zur Körpergröße besonders viel Volumen.

Dieser Muffelwidder ist als älterer Widder (6+) anzusprechen. Hinweise liefern unter anderem das wuchtige Haupt, die ausgeprägte Mähne sowie die feine Basisrillung der Schnecken. Deren Form wird wesentlich von der Stellung der knöchernen Stirnzapfen beeinflusst. Gehörnte Schafe stellen in Tirol eine seltene Ausnahme dar.



© Shutterstock/Kikkia Jackson

6 WELCHE KOMBINATION BESCHREIBT DAS SEHVERMÖGEN DES MUFFELWILDES RICHTIG?

a) Nahezu 360° Gesichtsfeld ohne räumliches Sehen
b) Etwa 220° Gesichtsfeld und etwa 100° räumliches Sehen
c) Etwa 180° Gesichtsfeld und etwa 120° räumliches Sehen
d) Etwa 300° Gesichtsfeld und etwa 60° räumliches Sehen

7 WELCHE BESONDERHEIT ZEIGT DAS MUFFELWILD BEI DER ERSCHLIESSUNG NEUER LEBENSRÄUME?

a) Nur alte Widder sind standorttreu, Schafrudel wandern permanent.
b) Es ist stark standorttreu; genaue Ortskenntnis ist Teil seiner Feindvermeidungsstrategie.
c) Neue Lebensräume werden ausschließlich während der Brunft erschlossen.
d) Es erschließt neue Gebiete besonders schnell und weiträumig.

8 WELCHE AUSSAGE ZUR HERKUNFT UND AUSBREITUNG DES MUFFELWILDES IN MITTELEUROPA TRIFFT ZU?

a) Muffelwild war seit der letzten Eiszeit durchgehend in Mitteleuropa verbreitet.
b) Die ersten Mufflons wurden im 18. Jahrhundert von Sardinien auf das europäische Festland gebracht.
c) Muffelwild gelangte erst im 20. Jahrhundert aus Nordafrika nach Europa.
d) Die heutigen mitteleuropäischen Bestände stammen ursprünglich aus den Alpen.

9 WELCHE LEBENSRAUMEIGENSCHAFTEN SIND FÜR MUFFELWILD BESONDERS CHARAKTERISTISCH?

a) Feuchte, tiefgründige Böden mit dichter Bodenvegetation
b) Trockene, strukturierte und felsige Gebiete mit guter Übersicht
c) Geschlossene Wälder ohne offene Geländeabschnitte
d) Schneereiche Hochlagen, die ganzjährig genutzt werden.

10 WELCHE AUSSAGEN ZUR FORTPFLANZUNG DES MUFFELWILDES TREFFEN ZU?

a) Muffelschafe sondern sich bereits etwa zehn Tage vor dem Setzen vom Rudel ab und suchen einen geeigneten Lammeinstand auf.
b) Muffellämmer verbringen ihre ersten Lebenswochen versteckt am Geburtsort.
c) Bewährte Lammeinstände können von einem Schaf über mehrere Jahre wieder aufgesucht werden.
d) Zwillingsgeburten stellen beim Muffelwild den Regelfall dar.



© die-nATurknipser

Muffellämmer kommen meist als Einzeltiere zur Welt. Bereits wenige Tage nach der Geburt nehmen sie erste feste Nahrung auf und kehren mit dem Muttertier nach etwa vier Tagen zum Rudel zurück.



© Prochazkacz

Die Hauptbrunft des Muffelwildes findet im November statt und kann sich bis in den Dezember ziehen. Es gibt keine festen Brunftplätze – die Schafe behalten ihren gewohnten Tagesrhythmus weitgehend bei.

Testen Sie Ihr WISSEN

LÖSUNGEN: 1: a; 2: a; 3: d; 4: b; 5: c; 6: d; 7: b; 8: b; 9: b; 10: a, c

HEILIGENREIGEN UM DIE JAGD

In der jagdlichen Kultur, Literatur und Musik – wie bei Hubertusmessen – wird der Begriff „Heiligenreigen" verwendet, um die historische Tiefe und die traditionellen Werte des Jagdwesens zu besingen.

Trotz der kritischen Einstellung der Kirche zur Jagd – insbesondere, wenn diese durch Geistliche ausgeübt wurde – entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte ein Verehrungsritus für Jagdheilige. In der christlichen Religion gibt es keine verschiedenen Jagd-, Wald- und Tiergötter, sondern nur einen einzigen Gott. Daneben wird jedoch eine Vielzahl von Heiligen verehrt. Die katholische Kirche kennt etwa 10.000 von ihnen. In den verschiedensten Lebensbereichen gelten sie als hilfreiche und verehrte Schutzpatrone. Das trifft auch für die Jagd zu. In den katholisch geprägten Landesteilen wie in Tirol und Bayern spielt auch die Heiligenverehrung in Form von Standbildern und Kapellen von jeher eine große Rolle, sodass auch die Jagdheiligen in Flurdenkmälern dargestellt und verehrt werden.

In der Schrift „*Legenda Aurea*" aus dem Jahre 1273 sowie im „Lexikon der Namen der Heiligen" werden die Jagdheiligen beschrieben und deren Legenden vorgestellt. Dabei gibt es natürlich eine Reihe von Schutzpatronen und Jagdheiligen, die den Jägern völlig unbekannt sind, deren Verehrung auf kleinere Bevölkerungsgruppen und Kulturräume begrenzt ist.

EUSTACHIUS

Der heilige Eustachius ist abgesehen vom heiligen Hubertus der bekannteste und heute am häufigsten verehrte Jagdheilige. Neben dem heiligen Ägidius ist er zudem einer der sogenannten „Vierzehn Nothelfer". Ein Ölgemälde von Albrecht Dürer zeigt Eustachius als rot gekleideten Ritter mit Brustharnisch, Schwert und einer Fahne mit einem Hirschhaupt, das ein Kreuz trägt. Auf einem zweiten Ölgemälde – es befindet sich im Palazzo Doria Pamphilj in Rom – zeigt Dürer den Jäger Eustachius im höchst dramatischen Moment der Erscheinung des „Geweihten", der aus einer schmalen Lichtung hervortritt – auf seinem Haupt ist in hellem Licht Jesus am Kreuz zu sehen. Der Edelmann in deutscher Tracht der Dürerzeit. Symbolhaft dargestellt der „Kronenzehner", dessen Geweihenden an die zehn Gebote erinnern sollen. Das Gemälde auf Eichenholz entstand 1498 und ist ein Schlüsselwerk der deutschen Renaissance. Als Kupferstich betrug die Originalauflage 100 Blatt. Da in Schwarz-Weiß-Technik rascher und günstiger vervielfältigt werden kann, gibt es bis in unser Jahrhundert tausendfache



© Ergert

„Heiliger Eustachius", Ölbild Albrecht Dürer, 1498

Reproduktionen auf verschiedenste Arten – manchmal auch als heiliger Hubertus!

VOM FELDHERREN ZUM HEILIGEN

Der Legende nach handelt es sich bei Eustachius (griech. „Der Fruchtbare", lat. „Der Standhafte"), der ursprünglich den Namen Placidus trug und heidnischer Herkunft war, um einen erfolgreichen römischen Feldherren um 100 nach Christus. Auf einer berittenen Hetzjagd sei ihm und seinem Gefolge ein kapitaler Hirsch begegnet, dem er dann alleine in den Wald gefolgt sei. Das prächtige Tier habe plötzlich auf einem Felsvorsprung verhofft, sodass der römische Krieger ihn näher ansprechen konnte. Er sah, dass der Hirsch zwischen seinen Geweihstangen ein majestätisch glänzendes Kreuz mit dem Abbild Christi trug, welches zu ihm sprach: „Placidus, warum jagst du auf mich? Glaube an mich, der ich lange nach dir gejagt habe. Geh' zum Bischof der Christen und lasse dich taufen; denn weil du Almosen spendest und Barmherzigkeit übest, will ich dir auch barmherzig seyn."

HUBERTUS VON MAASTRICHT

Der heilige Hubertus wird allgemein heute als der Schutzpatron der Jäger und Forstleute verehrt. Es heißt über ihn, dass er als einfühlsamer Missionar die Jäger in den Ardennen zum Christentum bekehrte. Dabei achtete er die alten Bräuche der Weidmänner und brachte sie dazu, die Erstlinge der Jagd nicht der Jagdgöttin Diana zu opfern, sondern dem heiligen Petrus. Geboren wurde Hubertus um 655 und starb im Jahre 727. Sein Gedenktag ist der 3. November. Bis zu dem Zeitpunkt seiner Heiligsprechung galt dieser Tag der Verehrung von Eustachius, dessen Feiertag auf den 20. September verlegt wurde.
Hubertus war Bischof von Lüttich. Seine Gebeine wurden von dort ins Kloster Andoin in den Ardennen überführt, das sich darnach St. Hubert nannte und Berühmtheit durch die Heilungserfolge der Tollwut bei Hundebissen erfuhr. Neben dem Glauben, den frommen Gebeten der Betroffenen und der Mönche waren es der „Hubertusschlüssel" und die „Goldfäden" der „Hubertusstola", die Heilung versprachen. Über Jahrhunderte pilgerten Jäger und andere Hundehalter nach St. Hubert, um sich von den Mönchen, die selbst erfahrene Hundeleute waren – sie züchteten den „Hubertushund", eine seltene, schwere Leithundform mit langen Behängen –, helfen zu lassen. In einer hölzernen Vorrichtung



© Ergert

„Heiliger Ägidius",
Gemälde von Hans Memling, 1491

zum Halten und Fixieren des Hundekopfes wurde das glühend gemachte „Hörnlein" des „Hubertusschlüssels" – zwecks Schutz vor Tollwut – auf die Stirn des Hundes gedrückt. Den hilfesuchenden Menschen, die von einem wütigen Tier gebissen worden waren, wurde von einem Geistlichen ein kleiner Stirnschnitt gesetzt und in die Wunde ein kleines Fädchen von der Stola des heiligen Hubertus eingelegt. Der Legende nach hatte ein Engel dem beim Papst weilenden Hubertus vor dessen Bischofsweihe die Stola als Geschenk der Gottesmutter überbracht. „Hilft's nix, so schad's nix!", so würde das alte Sprichwort des Tirolers lauten.

HEILIGER ÄGIDIUS – 1. SEPTEMBER

Der heilige Ägidius ist einer der 14 Nothelfer und Schutzpatron des Wildes. Er lebte als Einsiedler und ernährte sich von der Milch einer Hirschkuh. Als Jäger des Königs die Hirschkuh jagten, stellte sich Ägidius schützend vor das Tier und wurde selbst von einem Pfeil getroffen. Er steht im Reigen besonders für den Schutz des Mutterwildes.

HEILIGER BAVO – 1. OKTOBER

Er gilt traditionell als Schutzpatron der Falkner und der Beizjagd. Er wird in der christlichen Kunst oft mit einem Falken auf der Faust dargestellt.

HEILIGER TRIFON (TRIPHON) – 1. FEBRUAR NACH DEM JULIANISCHEN KALENDER

Obwohl dieser Heilige der Legende nach mit der Jagd keine Verbindung hatte, wird er meist mit dem Falken auf der Faust dargestellt. Er gilt als Schutzpatron der russischen Falkner.

HEILIGER MARTIN VON TOURS – 11. NOVEMBER

Er gilt als Schutzpatron der Pferde und Reiter und bis ins 10. Jahrhundert auch der Jäger, da die Jagd damals meist zu Pferde ausgeübt wurde.

HEILIGER JOHANNES VON BÖHMEN – 24. JUNI

Der Legende nach soll er 40 Jahre in einer Höhle gelebt, sich von den Früchten des Waldes sowie der Milch eines Hirschtieres ernährt haben.

HEILIGER KONRAD VON PIACENZA – 19. FEBRUAR

Der heilige Konrad lebte in Mittelitalien und später in Sizilien. Er diente nach einem Versprechen den Kranken und gilt als der Schutzpatron der italienischen Jäger.

EPILOG

Verschiedene Tiere gelten bei den Völkern der Erde als Götterboten, manchmal sogar als die Gottheit selbst. Bei den Christen ist es der Hirsch, der durch den Abwurf seines Geweihes zum Symbol von Geburt und Wiedergeburt wird.

Bernd E. Ergert

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

GESCHÄFTSSTELLE:
Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

BÜROZEITEN:
Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 12.00 Uhr
und 13.00 bis 17.00 Uhr,
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTLICH:

- Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch des Tiroler Jägerverbandes" € 160,–
- Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisschein – Vordrucke
- Wildplaketten
- verschiedene Hinweistafeln
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:
Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

JAGD IN TIROL REDAKTIONELLE BEITRÄGE
Sie haben einen redaktionellen Beitrag für die „JAGD IN TIROL" – dann senden Sie diesen bitte an folgende E-Mail-Adresse: **redaktion@tjv.at**

JAGD IN TIROL ANZEIGENSCHALTUNG
Sie möchten ein Inserat in der „JAGD IN TIROL" schalten? Dann wenden Sie sich bitte an unseren Anzeigenpartner: RegionalMedien Tirol,
E-Mail: jagd.tirol@meinbezirk.at

NEU BEIM TIROLER JÄGERVERBAND: DER HELPDESK



Der neue Helpdesk ist Ihr persönlicher digitaler Zugang zum Tiroler Jägerverband. Über diesen können Mitglieder Fragen und Anliegen an die Geschäftsstelle richten, Unterlagen übermitteln und Rückmeldungen übersichtlich an einem Ort erhalten. Jede Anfrage wird erfasst und an die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weitergeleitet. So wird eine strukturierte, nachvollziehbare und vertrauliche Kommunikation ermöglicht. Der Helpdesk ergänzt die bisherigen Kontaktmöglichkeiten. Das persönliche Gespräch und der Anruf bleiben selbstverständlich weiterhin möglich.

WIE ERHALTE ICH ZUGANG ZUM HELPDESK?
Wenn Sie den Helpdesk künftig nutzen möchten, können Sie dies ganz einfach im Rahmen unserer Kontaktdatenabfrage bekannt geben.

https://www.tjv.at/news/kontaktdatenabfrage
Für den Helpdesk-Zugang ist eine persönliche E-Mail-Adresse Voraussetzung.

WEIDMANNSRUH
UNSEREN WEIDKAMERADEN

FRITZ HELLRIGL
86 Jahre, Telfs

KARL JOHANN VOGELSANG
86 Jahre, Niederleis

PETER WOLF
85 Jahre, Aldrans

HERMANN SCHNELL SEN.
75 Jahre, St. Johann im Pongau

MICHAEL SCHNEGG
71 Jahre, Imsterberg

HUBERT PFEIFER
67 Jahre, Kappl

EIN WEIDMANNSHEIL DEN JUBILAREN IM NOVEMBER

97 **ZUR VOLLENDUNG DES 97. LEBENSJAHRES:** **Schösser** Martin, Mayrhofen

93 **ZUR VOLLENDUNG DES 93. LEBENSJAHRES:** **Tröger** Eduard, IT-Laas; **Zipperle** Wolfgang, D-Ludwigsburg

91 **ZUR VOLLENDUNG DES 91. LEBENSJAHRES:** **Hochholdinger** Franz, Ebbs; **Plattner** Franz, Längenfeld

90 **ZUR VOLLENDUNG DES 90. LEBENSJAHRES:** **Hanser** Friedrich, Mayrhofen; **Dr. Keyl** Werner, D-Ebenhausen; **Mayr** Johann, St. Johann in Tirol

89 **ZUR VOLLENDUNG DES 89. LEBENSJAHRES:** **Erhart** Georg, Scheffau am Wilden Kaiser; **Koller** Johann, Kufstein; **Nasrallah** Fouad, Baden; **Steinhoff** Bruno, D-Westerstede

88 **ZUR VOLLENDUNG DES 88. LEBENSJAHRES:** **Erhart** Erwin, Fließ; **File** Konrad, Pfunds; **Mangweth** Emil, Nauders; **Dr. Scheiring** Herbert, Telfs; **Schranz** Karl, St. Anton am Arlberg; **Trixl** Johann, Hochfilzen

87 **ZUR VOLLENDUNG DES 87. LEBENSJAHRES:** **Berghammer** Franz, Meggenhofen; **Förg** Otto, Zirl; **Dr. Gomig** Leo, Lienz; **Hain** Johann, Aurach bei Kitzbühel; **Kapferer** Otto, Sellrain; **Kreuzer** Andreas, Flaurling; **Rohner** Emöke, CH-Romanshorn; **Sappl** Elfriede, Kufstein; **Dr. Schöberlein** Jörg, D-Rottach-Egern; **Schuler** Ernst, L-Wasserbillig; **Thurner** Albrecht, Mils; **Tipotsch** Hermann, Tux

86 **ZUR VOLLENDUNG DES 86. LEBENSJAHRES:** **Keller** Karl, D-Herdwangen-Schönach; **Reisinger** Helmut, Linz; **Schösser** Engelbert, Ramsau im Zillertal; **Schrott** Albuin, Flaurling; **Stärkl** Johann, D-Oberaudorf; **Sticker** Hans, Imst

85 **ZUR VOLLENDUNG DES 85. LEBENSJAHRES:** **DI Blasy** Rolf, Innsbruck; **Dollinger** Wolfgang, D-Langensendelbach; **Dr. Gallenkamp** Henning, D-Witten; **Horngacher** Georg sen., Angath; **Keil** Dietmar, Innsbruck; **Kovac** Karl-Heinz, Walchsee; **Mairhofer** Anna, Thiersee; **Oberrauch** Christof, IT-Völs am Schlern; **Spitzer** Ernst, St. Johann in Tirol; **Steger** Richard, Waidring

84 **ZUR VOLLENDUNG DES 84. LEBENSJAHRES:** **Boespflug** Olivier Jean, F-Paris; **Decker** Josef, Hopfgarten im Brixental; **Hofer** Franz Hermann, Neustift im Stubaital; **Köster** Detlef, D-Ennepetal; **Loinger** Josef, Schwaz; **DI Mitterbauer** Peter, Gmunden; **Nocker** Artur, D-Gundelfingen; **Pedrolini** Karl, Nauders; **Rudig** Hermann, Pians; **Scherer** Albert, Obertilliach; **Staudacher** Franz, Kematen in Tirol; **Wex** Hubert, Ellmau

83 **ZUR VOLLENDUNG DES 83. LEBENSJAHRES:** **Brandstetter** Johann, HU-Cserszegtomaj; **Erhard** Anton, Fulpmes; **Fasser** Fridolin sen., Lermoos; **Haidacher** Peter, CZ-Praha; **Ing. Hartl** Josef, Oberneukirchen; **Spiss** Walter, Strengen; **Stecher** Clemens Mathias, CH-Martina; **Würtl** Stefan, Fieberbrunn

82 **ZUR VOLLENDUNG DES 82. LEBENSJAHRES:** **Carrer** Gian Pietro, IT-Treviso; **Eichler** Wolfgang, D-Weilbach; **Hintner** Johann, Kramsach; **Kathrein** Rupert, Ladis; **Dr. Moser** Heinz Josef, Innsbruck; **Ortner** Franz, Oberlienz; **Timmer** Everard Martinus, NL-Oosterbeek; **Zwerger** Helmut, Innsbruck

81 **ZUR VOLLENDUNG DES 81. LEBENSJAHRES:** **Brunner** Sebastian, Amstetten; **Neurauter** Richard, Inzing; **Passler** Helmut, IT-Rasen-Antholz; **Mag. Susin** Gerhard, Ellbögen; **Taverna** Johann Otto, CH-Sent

80 **ZUR VOLLENDUNG DES 80. LEBENSJAHRES:** **Ing. Gassner** Wolfgang, Innsbruck; **Hairer** Walter, Fließ; **Hinterreiter** Hanspeter, Fieberbrunn; **Hochschwarzer** Maria, Vomp; **Kempf** Karl, Neustift im Stubaital; **Klotz** Josef, Bach; **Mack** Christine, D-Straßlach-Dingharting; **Mair** Alois, Umhausen; **Müller** Christian, CH-Belp; **Stoll** Walter, Höfen

79 **ZUR VOLLENDUNG DES 79. LEBENSJAHRES:** **Draxl** Walter, Scharnitz; **Glaser** Lorenz, D-Mittelstetten; **Handl** Christine, Pians; **Haun** Franz, Fügen; **Hoheneder** Josef, D-Brannenburg; **Hosp** Manfred, Bichlbach; **Ing. Huber** Karl-Heinz, Landeck; **Klocker** Andreas, Nußdorf-Debant; **Mair** Josef, Assling; **Saier** Ulrich, D-Peterzell; **Dr. Schinner** Franz, Innsbruck-Vill; **Dr. Wenderoth** Lothar, D-Dortmund; **Willi** Beat, CH-Frenkendorf; **Winkler** Alois, Fiss; **Dr. Zumtobel** Armin, Mayrhofen

78 **ZUR VOLLENDUNG DES 78. LEBENSJAHRES:** **Alber** Norbert, St. Anton am Arlberg; **Bay** Claus-Jürgen, D-Dierdorf; **Blaickner** Josef, Langkampfen; **Franziscus** Men, CH-Guarda; **Ing. Gallhuber** Leopold, Kolsass; **Krämmel** Reinhold, D-Dietramszell; **Kätzler** Johann, Lähn; **Ledermair** Kurt, Münster; **Leiter** Karl, Abfaltersbach; **Lublasser** Friedrich, St. Johann im Walde; **Mannhart** Peter, CH-Arosa; **Moigg** Ferdinand, Mayrhofen; **Oberosler** Peter, Hall in Tirol; **Pinzger** Egon, Pfunds; **Schleicher** Hubert, Thening; **Unterbrunner** Martin, Schwendberg; **von Essen** Alexander, D-Stuttgart; **Weinberger** Franz, Rietz; **Wopfner** Manfred, Oberndorf in Tirol; **Zimmermann** Karl-Heinz, Lech

77 **ZUR VOLLENDUNG DES 77. LEBENSJAHRES:** **Dr. Albertz** Michael, D-Meerbusch; **Dr. Atzl** Helmut, Kufstein; **Christe** Hans-Peter, Volders; **Krissmer** Reinhard, Tarrenz; **Mair** Gottfried, IT-Niederolang; **Mauracher** Rudolf, Kitzbühel; **Raitmair** Elsa Christine, Braz; **Prof. Dr. Schertler** Walter, Rum; **Siglreithmaier** Peter Paul, D-Nußdorf am Inn; **Sprenger** Siegfried, Forchach; **Vögele** Arthur, CH-Bachs; **Widmann** Hannelore, Längenfeld; **Zeller** Georg, Stummerberg

76 **ZUR VOLLENDUNG DES 76. LEBENSJAHRES:** **Angerer** Andreas, Westendorf; **Aschenwald** Andreas, Finkenberg; **Auer** Siegfried, CH-Arosa; **Egger** Fritz, St. Johann in Tirol; **Haas** Leo, Neustift im Stubaital; **Hundertpfund** Manfred, Biberwier; **Jaworek** Stanislaus, Wörgl; **Konopka** Rainer, D-Schriesheim; **Krimbacher** Maria, Jochberg; **Mag. Robisch** Wolfgang, Oberndorf; **Schäfer** Manfred, D-Ilsfeld; **Schwärzler** Josef, Itter; **Tschuggmall** Oswald, Zams; **OSR Winkler** Josef, Reith bei Kitzbühel

75 **ZUR VOLLENDUNG DES 75. LEBENSJAHRES:** **Benedikt** Elisabeth, Grins; **Faller** Heinrich, Achenkirch; **Gmeiner** Ludwig, D-Pfaffenhofen; **Leimer** Helene, Mils; **Leitgeb** Bruno, Telfes im Stubai; **Rier** Franz, Lofer; **Mag. Senn** Johann, Tobadill; **Sieberer** Josef, Rum; **Sommer** Christian, D-München; **Thurner** Alois, Zams; **Volcan** Guido, IT-Aldein; **Widmann** Friedrich, Kramsach; **Zauser** Bruno, Galtür

70 **ZUR VOLLENDUNG DES 70. LEBENSJAHRES:** **Adelsberger** Harald, Wörgl; **Assmayr** Klaus, Tristach; **Aufinger** Nikolaus, Thiersee; **Berger** Martin, Virgen; **Dr. Beysiegel** Christoph, D-Stuttgart; **Blaas** Herbert, Lechaschau; **Brindlinger** Martin, Innsbruck; **Egger** Johann, Sankt Johann in Tirol; **Fankhauser** Hannes, Brixlegg; **Feuerstein** Anton, Sankt Jakob am Arlberg; **Juen** Helmut, Kappl; **Pardatscher** Nora, IT-Sankt Pauls; **Pichler** Friedrich, D-Prien am Chiemsee; **Posner** Alfred, Seefeld; **Schroll** Sebastian, Oberndorf in Tirol; **Schweigkofler** Rudolf, IT-Naturns; **Thumer** Hugo, Steinberg am Rofan; **Treichl** Johann, Söll; **Walder** Peter, Obernberg am Brenner; **Dr. Zanon** Martin, Seefeld in Tirol

65 **ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSJAHRES:** **Ambach** Ulrich, IT-Kaltern; **Ammer** Franz, D-Dingolfing; **Bauernfeind** Peter, Kals am Großglockner; **Braunhofer** Reinhard, Innsbruck; **Eberharter** Andreas, Stummerberg; **Mag. Exenberger** Anna Maria, Pettnau; **Flütsch** Kasper, CH-Serneus; **Dr. Hanewinkel** Michael, D-Schriesheim; **Jehle** Eugen, Kappl; **Kendlbacher** Peter, Sankt Jakob in Haus; **Kranebitter** Benedikt, Telfs; **Krumbach** Marcel, D-Vettweiß; **Ladstätter** Eckhard, Sankt Jakob in Defereggen; **Mariacher** Hansjörg, Virgen; **Dr. Misslinger** Michael, Wörgl; **Müllges** Curt, D-Balingen; **Neumayr** Ludwig jun., Oberlienz; **Pfeifer** Ernst, Kappl; **Pretto** Egidio, IT-Valdastico; **Riedl** Werner, Sankt Jodok; **Rigoni** Pierluigi, IT-Asiago; **Rubner** Peter, IT-Kiens; **Dr. Ruf** Christian, D-Kirchdorf an der Amper; **Mag. Schletz** Gabriele, Pyhra; **Schneitter** Tobias, Zirl; **Dr. Schwarzkopf** Michael, Breitenwang; **Schöpf** Gotthard, Umhausen; **Ing. Stockhammer** Erwin, Steinach am Brenner; **Stölken** Jan-Peter, D-Hamburg; **Trutschnig** Peter, Nikolsdorf; **Wechselberger** Roswitha, Tux; **Dipl.-Ing. Weißbacher** Josef, Wildschönau

60 **ZUR VOLLENDUNG DES 60. LEBENSJAHRES:** **Alexander** Harnischfeger Gretchen, Seefeld in Tirol; **Bohr** Britta, Serfaus; **Fuchs** Rainer, D-Veitsbronn; **Gasser** Bernadette, Oberlienz; **Hanser** Andreas, Ried im Zillertal; **Hillringhaus** Michael, D-Dachau; **Holzknecht** Cornelia, Grinzens; **Dr. Juen** Otmar, See; **Pelinka** Andreas, Faggen; **Ing. Riedhart** Hermann, Ramsau im Zillertal; **Ritter** Nikolaus, Oberndorf in Tirol; **MMag. Schiechtl** Andreas, Hall in Tirol; **Schmid** Richard, Kirchdorf in Tirol; **Dr. Schranzhofer** Reinhard, Münster; **Dr. Seidel** Gerrit, D-Neufahrn; **Wilhelm** Arnold, Längenfeld; **Winkler** Hubert, D-Schwangau

HINWEIS!

WEITERE TERMINE UND INFORMATIONEN SIND AUF DER WEBSEITE DES TJV IM BEREICH „WEITERBILDUNG“ ZU FINDEN.

TJV-AKADEMIE
FÜR JAGD UND NATUR



WILDES TIROL:
WEIHNACHTSMENÜ MIT GAMS

Wild auf Gams! Die Gams lebt im Hochgebirge und ernährt sich von feinsten Kräutern. Bereiten Sie an einem genussvollen Abend ein mehrgängiges Menü rund ums Thema Gams zu.
Erlernen Sie wertvolles Wissen über Zubereitungsarten von Gamsfleisch.
Küchenmeister Philipp Stohner gibt Impulse und einfache Rezepte, die in kurzer Zeit zu tollen Kochergebnissen führen.
Ein Drei-Gang-Menü der Extraklasse wartet, ein Glaserl Wein ist auch dabei!

- **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte
- **DATUM: 11. Dezember 2026**
- **UHRZEIT:** 18.00 bis 21.45 Uhr
- **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- **KOSTEN:** € 165,-
- **ANMELDUNG:** erforderlich, direkt beim WIFI Tirol (WIFI VA-Nr. 85512016)

WEBINAR:
SCHWARZWILD – GRUNDLAGEN FÜR DIE JAGDLICHE PRAXIS



Dieses Webinar richtet sich an Jägerinnen und Jäger sowie alle Interessierten, die mehr über Schwarzwild und dessen Bejagung erfahren möchten. Vermittelt werden grundlegende Kenntnisse zur Biologie, Lebensweise und zum Verhalten des Schwarzwildes sowie wichtige jagdpraktische Aspekte für den Umgang mit dieser faszinierenden Wildart. Ob zur Erweiterung des jagdlichen Wissens oder aus persönlichem Interesse – das Webinar bietet einen kompakten Einstieg in die Welt des Schwarzwildes.

- **REFERENT:** WM Michael Hofer
- **DATUM: 3. Dezember 2026**
- **UHRZEIT:** 19.00 bis ca. 21.00 Uhr
- **ORT:** Online-Seminar
- **KOSTEN:** gratis
- **ANMELDUNG:** erforderlich

TIROLER JÄGERVERBAND – §33a TJG - 2 Std. – FORTBILDUNG JAGDSCHUTZ

© Shutterstock/Volodymyr Goinyk, Shutterstock/Budimir Jevtic

15 JAHRE RAUFUSSHUHNMONITORING IN TIROL: ERKENNTNISSE, ENTWICKLUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Seit mittlerweile 15 Jahren liefert das Tiroler Raufußhuhnmonitoring wertvolle Erkenntnisse über die Bestandsentwicklung und Verbreitung von Auerhuhn, Birkhuhn, Schneehuhn und Haselhuhn. Die regelmäßigen Erhebungen bilden eine wichtige Grundlage für nachhaltige jagdliche Entscheidungen, den Schutz sensibler Lebensräume und die langfristige Sicherung dieser charakteristischen Wildarten im Alpenraum. Im Rahmen dieses Online-Seminars präsentiert Dr. Reinhard Lentner die wichtigsten Ergebnisse des aktuellen Monitorings und gibt einen umfassenden Einblick in die Entwicklung der letzten 15 Jahre. Neben Bestandszahlen und Verbreitungsschwerpunkten werden auch aktuelle Herausforderungen wie Lebensraumveränderungen, Freizeitdruck und die Auswirkungen des Klimawandels beleuchtet.
Das Seminar richtet sich an Jägerinnen und Jäger, Naturschutzinteressierte sowie alle, die sich für die Zukunft der Tiroler Raufußhühner und ihrer Lebensräume interessieren.



» **REFERENT:** Dr. Reinhard Lentner
» **DATUM UND UHRZEIT: 17. November 2026**, 19.00 bis 21.00 Uhr
» **ORT:** Online-Seminar
» **KOSTEN:** gratis
» **ANMELDUNG:** erforderlich

PRAXISSEMINAR STEINWILD ANSPRECHEN

Ein Auge fürs Detail braucht jeder Steinwildjäger und jede Steinwildjägerin! Das Alter ist ein entscheidender Faktor für die Struktur des Bestandes. Für Hege und Jagd ist das Ansprechen von Steinwild von großer Bedeutung. Die gewandten Gipfelbesteiger sind allerdings oft aus großer Entfernung zu beobachten und anzusprechen. Daher gibt der Steinwildreferent HGM Peter Stecher als Experte eine praxisorientierte Einführung in das Ansprechen von Steinwild. Am Vormittag wird ein theoretischer Einblick gegeben, am Nachmittag bietet eine Exkursion in die Reviere zur Steinwildkolonie die optimale Übungsgelegenheit im Gelände unter Führung des Experten.



» **REFERENT:** HGM Peter Stecher, Steinwildreferent Tirol
» **DATUM: 28. November 2026**
» **UHRZEIT:** 9.30 bis ca. 16.00 Uhr
» **ORT:** Hinteres Paznaun, Alpinarium Galtür
» **KOSTEN:** € 20,–
» **ANMELDUNG:** erforderlich, beschränkte Teilnehmerzahl

© Kirchmair (2x)

BEZIRK REUTTE

JUNGJÄGERKURS REUTTE 2027

Der Jungjägerkurs im Bezirk Reutte beginnt am Mittwoch, den 13. Jänner 2027, im VZ Breitenwang und endet am 27. Februar 2027. Kurstage sind jeweils Mittwoch und Freitag von 19.00 bis 22.00 Uhr sowie Samstag von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

- **ANMELDUNG:** Die Anmeldung zum Vorbereitungskurs erfolgt über die Homepage des Tiroler Jägerverbandes **(www.tjv.at)**.
- **KURSGEBÜHR:** Die Kursgebühr für den JJ-Kurs 2027 inkl. Lern-App beträgt € 585,00. Die Kosten für Standgebühren (Lang- u. Kurzwaffe samt Munition) und Bustransfer (TJV-Schießstand Tarrenz) betragen € 170,00. Der Lehrbehelf „Wildes Tirol" des Tiroler Jägerverbandes kann am ersten Kursabend um € 140,- (UVP: € 160,-) erworben werden. Für die Kurzwaffen-Ausbildung werden 1–2 Termine (Gesetz, Erwerb, Handhabung) am Kursbeginn vereinbart.

  Gesamtbetrag: € 755,-; Anmeldung nur gültig bei bezahlter Kursgebühr!
  Kontoinhaber: Tiroler Jägerverband BG Reutte
  IBAN: AT47 2050 9005 0000 1870, BIC SPREAT21
  Verwendungszweck: „JJK27 + Vor- und Zuname" des/der Teilnehmers/Teilnehmerin

PRÜFUNGSTERMINE

- **Mittwoch, den 3. März 2027:** Praktische Schießprüfung in Tarrenz
- **Dienstag, den 9. März 2027, bis Donnerstag, den 11. März 2027:** Theoretische Prüfung (Bezirkshauptmannschaft Reutte)

Für Fragen steht der Kursleiter WM Martin Hosp unter Tel. 0664/8152682 gerne zur Verfügung.

WM Martin Hosp, Bezirksjägermeister

BEZIRK LANDECK

HUBERTUSFEIER LANDECK

Die Bezirksstelle Landeck des Tiroler Jägerverbandes veranstaltet am 7. November 2026 in Feichten/Kaunertal eine Hubertusfeier und lädt dazu alle Jägerinnen und Jäger, deren Angehörige sowie die gesamte Bevölkerung recht herzlich ein.

PROGRAMM

- **17.30 Uhr:** Sammeln der Teilnehmer/-innen in Feichten/Kaunertal, neben der Bundesstraße vor der Brücke in der Grasse, Parkmöglichkeiten vor dem Fußballplatz; anschließend Aufstellung des Hubertuswagens mit dem Hubertushirsch, Steinbock, Reh- und Gamsbock
- **18.15 Uhr:** Einzug zum Gemeindehaus Feichten, begleitet von der Musikkapelle Kaunertal und der Schützenkompanie Kaunertal
- **18.30 Uhr:** Wortgottesdienst durch Dekan Franz Hinterholzer, umrahmt von den Landecker Jagdhornbläsern
- **ca. 19.00 Uhr:** Eröffnung des Festaktes und Begrüßung durch BJM Reinhold Siess, Grußworte von Bgm. Christian Kalsberger sowie Ansprachen weiterer Ehrengäste; anschließend Hubertusrede durch Herrn JP JD Sturm
- Im Anschluss an den offiziellen Festakt: Marsch der Teilnehmer vom Gemeindehaus zum Quellalpin/Festsaal. Bitte um Tischreservierung unter der Tel: 0664/88515663 (Sophie Penz) oder restaurant@quellalpin.at.

Reinhold Siess, Bezirksjägermeister

BEZIRK IMST

JUNGJÄGERKURS IMST 2027

Der Jungjägerkurs im Bezirk Imst beginnt am Donnerstag, den 7. Jänner 2027, um 19.30 Uhr, im Gasthaus Sonne in Tarrenz und endet mit Ende März. Die Kursabende finden jeden Dienstag und Freitag, jeweils von 19.30 bis 22.30 Uhr, statt.

- **Ausnahme:** Die praktische Waffenhandhabung, das Übungsschießen und das Aufbrechen am Wild finden an einem Freitagnachmittag beziehungsweise an einem Samstag statt. Zusätzlich werden noch zwei Samstage für sonstigen Unterricht benötigt.
- **Anmeldung:** Online auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes, Nachmeldungen sind bei Kursbeginn nur möglich, wenn noch Plätze vorhanden sind. Nähere Informationen auf der Homepage des Tiroler Jägerverbandes: www.tjv.at/bildung/jungjaeger

Klaus Ruetz, Bezirksjägermeister

BEZIRKSHUBERTUSFEIER IMST

Die Hubertusfeier des Bezirkes Imst findet am Freitag, den 6. November 2026, in Nassereith statt.

PROGRAMM

- **ab 18.00 Uhr:** Sammeln sich die Jägerinnen, Jäger und Gäste beim Maibrunnen in Nassereith. Dort werden sie von Vereinen verköstigt.
- **19.00 Uhr:** Abmarsch des Festzuges zum Postplatz
- **19.15 Uhr:** Segnung des Hubertushirsches von Hochwürden Josef Ahorn; Begrüßung durch BJM Klaus Ruetz, Grußworte der Ehrengäste und Hubertusrede von LJM Anton Larcher

Die Hubertusfeier wird von der Musikkapelle Nassereith, dem Imster Jägerchor und den Gurgltaler Jagdhornbläsern musikalisch umrahmt. Im Anschluss findet ein gemütlicher Jägerabend im Hotel Post statt, bei dem die gesamte Jägerschaft und Bevölkerung herzlich willkommen sind. Zusätzlich werden die Gäste von Nassereither Vereinen am Postplatz verköstigt. Tischreservierung: Hotel Post, Nassereith, Tel.: 05265 20055
Die Bezirksstelle Imst des Tiroler Jägerverbandes, die Jagdpächter der GJ Nassereith I Wanneck, der Erleger des Hubertushirsches, der Pirschführer sowie die Nassereither Jäger beehren sich, Sie und Ihre Angehörigen sowie die Bevölkerung des Bezirkes Imst und darüber hinaus herzlichst einzuladen.

Klaus Ruetz, Bezirksjägermeister

BEZIRK SCHWAZ

BEZIRKSVERSAMMLUNG 2026

Die Bezirksversammlung im Bezirk Schwaz findet am Freitag, den 27. November 2026, um 19.00 Uhr im Café Zillertal in Strass im Zillertal statt.

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Bezirksjägermeisters
3. Kassabericht und Bericht der Kassaprüfer
4. Beschlussfassung über den Jahresabschluss der Bezirksstelle
5. Bericht über die Nachsuchestation des Bezirkes Schwaz

6. Bericht des Vertreters der Bezirksverwaltungsbehörde zu aktuellen jagdrechtlichen Angelegenheiten
7. Allfälliges

ANMERKUNG

Gemäß den Satzungen des Tiroler Jägerverbandes ist die Bezirksversammlung nach § 14 Abs. 3 bei Anwesenheit eines Drittels der Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Ist die Beschlussfähigkeit zum Versammlungsbeginn nicht gegeben, so ist nach § 14 Abs. 5 derselben Satzungen die Versammlung nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister

HUBERTUSFEIER FÜGEN/ZILLERTAL

Der Jagdverein Fügen/Zillertal veranstaltet am 7. November 2026 ab 15.00 Uhr seine traditionelle Hubertusfeier in Fügen.

PROGRAMM

- **15.00 Uhr:** Veranstaltungsbeginn am Schlossplatz in Fügen mit Getränkestandl sowie Verkostung und Verkauf von Wildkaminwurzn
- **18.30 Uhr:** Fackelumzug mit Pferdegespann und Hubertushirsch
- **19.00 Uhr:** hl. Messe, anschließend „Zammhockn" mit Livemusik von den Gmiatlichen in der Bubenburg/Fiegnerin

Jagdverein Fügen/Zillertal

BEZIRK KUFSTEIN

GLÜCKWUNSCH ZUM 80ER VON ING. GÜNTHER LAIMBÖCK

Am 16. September konnte Günther Laimböck bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlass überbrachten Bezirksjägermeister Michael Lamprecht und Kassier Klaus Seissl sowie tags darauf die Wildschönauer Hegemeister die besten Wünsche der Jägerschaft des Bezirks Kufstein. Ein besonderer Dank gilt seiner über 30-jährigen Tätigkeit als Hegemeister in der Wildschönau und seiner Funktion als Bezirksjägermeister-Stellvertreter, die er zwei Perioden ausgeübt hat. In diesen jagdlichen Funktionen konnte Günther als Förster seine forstlichen



© TJV

Anlässlich seines 80. Geburtstags durfte sich Ing. Günther Laimböck über zahlreiche Glückwünsche und eine besondere Aufmerksamkeit freuen.



© TJV

Auch die Bezirksjägerschaft Kufstein gratulierte dem Jubilar und würdigte damit sein jahrzehntelanges Engagement für Jagd und Wildhege.

und jagdlichen Kenntnisse zum Wohle der Jagd und des Wildes bestens einbringen. Er ist ein Förster vom „Alten Schlag", dem die Bedürfnisse des Wildes mindestens gleich wichtig sind wie die forstlichen Belange. Durch sein fundiertes Wissen und Handeln konnte er den Bezirksjägermeister bestens unterstützen, womit emotionale Wald-Wild-Konflikte auf die richtige Ebene gebracht und die nötigen Lösungen gefunden werden konnten. Die Bezirksstelle Kufstein des Tiroler Jägerverbandes bedankt sich, wünscht viel Gesundheit und ein kräftiges Weidmannsheil.

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister

BEZIRK KITZBÜHEL

ZUM GEDENKEN AN WOLFGANG LANG

Wolfgang ist am 9. September 2026 kurz nach seinem 87. Geburtstag verstorben.

Schon als kleiner Bub ging er mit seinem Vater, der Förster war, zur Jagd. Als Jagdaufseher betreute er einige Jagden im Bezirk Kitzbühel sowie im Pinzgau. Er war Hegemeister im Hegebezirk St. Johann in Tirol, Hundeführer und Leistungsrichter bei den Brandlbracken und den steirischen Rauhaarbracken.
Eine ganz besondere Leidenschaft war jahrelang der Flug mit WM Erich Innerhofer zur Hirschbrunft nach Argentinien, wo er internationale Jagdgäste zum jagdlichen Erfolg führte. In seinem Jägerleben ließ er einige Jungjägerinnen und Jungjäger an schönen Jagderlebnissen teilhaben.
Durch die frühe Erkrankung seiner Frau übernahm er die Pflege und musste damit die jagdlichen Aktivitäten stark einschränken und letztlich ganz aufgeben. Lieber Wolfgang, wir wünschen dir Weidmannsruh.

Toni Hechenberger



© TJV

EINLADUNG ZUR HUBERTUSFEIER

Die diesjährige Hubertusfeier des Bezirkes Kitzbühel findet am 7. November 2026 in Waidring statt. Beginn: 18.00 Uhr

PROGRAMM

- **18.00 Uhr:** Aufstellung am Sammelplatz Parkplatz Steinplatte (Talstation Gondelbahn)
- **18.30 Uhr:** Einzug zum Kirchplatz mit dem Festwagen
- **18.45 Uhr:** Begrüßung durch Bezirksjägermeister Ing. Hans Embacher und Bürgermeister Georg Hochfilzer; Überreichung der Schützenbrüche an die Erleger der Hubertustrophäen am Kirchplatz mit musikalischer Umrahmung von den Erpfendorfer Jagdhornbläsern
- **19.00 Uhr:** Hubertusansprache von Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher
- **19.20 Uhr:** Hubertussegen und Hubertusgottesdienst mit Diakon Roman Klotz, musikalisch gestaltet vom Langkampfener Dreigsang
- **20.30 Uhr:** Hubertusabend im Schindldorf (Talstation Gondelbahn), Tischreservierung unter Tel. 05353/20016 erbeten. Eintritt frei!

SCHUSSGELDER

BJ-KOLLEKTIVVERTRAG 2026

ROTWILD

Hirsch:	**€ 144,00**
Tier und Kalb:	**€ 67,00**

STEINWILD

Bock:	**€ 134,00**
Geiß:	**€ 105,00**
Kitz:	**€ 67,00**

GAMS

Bock:	**€ 103,00**
Geiß:	**€ 103,00**
Kitz:	**€ 52,00**

REH

Bock:	**€ 86,00**
Geiß:	**€ 46,00**
Kitz:	**€ 46,00**

MUFFEL

Widder:	**€ 103,00**
Schaf:	**€ 63,00**
Lamm:	**€ 49,00**

MURMELTIER

€ 47,00

AUER- UND BIRKHAHN

€ 86,00

Bei guten Wetterbedingungen finden die Ansprachen, der Hubertussegen und der Hubertusgottesdienst am Kirchplatz statt! Die Bezirksstelle Kitzbühel des Tiroler Jägerverbandes und die Jägerschaft Waidring freuen sich auf eine zahlreiche Teilnahme der Bevölkerung. Weidmannsheil!

Harald Massinger, Hegemeister

JÄGERINNEN AUS DEM BEZIRK KITZBÜHEL HELFEN

Unter dem Motto „Gemeinsam, miteinander, füreinander" engagieren sich die Jägerinnen aus dem Bezirk Kitzbühel auch heuer wieder für Familien, die Unterstützung benötigen. Bei ihrem Stand am Wochenmarkt in St. Johann in Tirol sammeln sie mit viel Engagement Spenden für bedürftige Familien aus der Region.

Der Erlös des vergangenen Jahres kommt nun dem kleinen Felix und seiner Familie zugute. 1.500 Euro konnten an die Familie übergeben werden. Die Spende wird für dringend benötigte Therapiemittel für den kleinen Buben verwendet.

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit unserer Aktion Felix und seine Familie unterstützen können. Es ist schön zu wissen, dass unsere gemeinsame Arbeit dazu beiträgt, seinen Alltag ein kleines Stück leichter und sein Leben ein wenig besser zu gestalten", so die Jägerinnen.

Die Aktion zeigt einmal mehr, wie wichtig Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung innerhalb der Region sind. Die Jägerinnen aus dem Bezirk Kitzbühel bedanken sich herzlich bei allen Besucherinnen und Besuchern des Wochenmarktes sowie bei allen Spenderinnen und Spendern, die diese Unterstützung möglich machen.

Die Jägerinnen des Bezirks Kitzbühel sind wieder am Freitag, 13. November, von 9 bis 16 Uhr am Wochenmarkt anzutreffen. Die Jägerinnen freuen sich schon auf zahlreiche Besucher.

Jägerinnen Kitzbühel

BEZIRK IBK-LAND

JUNGJÄGERKURS INNSBRUCK-LAND 2027

- **BEGINN UND ZEIT:** Dienstag, 5. Jänner 2027, 18.00 Uhr
- **ORT:** Schulungssaal Bezirk IBK-Land – NOVUM, Josef-Wilberger-Straße 9, 6020 Innsbruck
- **KURSLEITUNG:** BJM Thomas Messner, Tel.: 0664/152 17 49
- **KURSLEITUNG-STV.:** BJM-Stv. ROJ Thomas Hofer, Tel.: 0676/ 777 75 12
- **ANMELDUNG:** Die Anmeldung zum Kurs hat auf der Homepage des TJV unter **www.tjv.at** zu erfolgen. Nachmeldungen am Kursbeginn sind nur möglich, wenn Restplätze vorhanden sind. Die Anmeldung ist nur gültig bei bezahlter Kursgebühr! Das Ansuchen um Zulassung zur Jungjägerprüfung



© Jägerinnen Kitzbühel

Die Jägerinnen des Bezirks Kitzbühel freuen sich, wieder Gutes zu tun.

muss bis spätestens 4. Februar 2027 per Mail an bh.il.umwelt@tirol.gv.at oder über das Online-Formular an die BH Innsbruck geschickt werden. Dem Ansuchen ist eine Geburtsurkunde anzufügen. Österreichische Staatsangehörige, welche vor dem 1. Jänner 2026 ins Ausland verzogen sind, oder ausländische Staatsangehörige, welche nach dem 1. Jänner 2026 nach Österreich gezogen sind, haben dem Ansuchen zusätzlich einen Strafregisterauszug beizulegen, ausgestellt von der jeweiligen ausländischen Behörde.

» **KURSGEBÜHR:** € 585,-; Anmeldung nur gültig bei bezahlter Kursgebühr!
Kontoinhaber: Tiroler Jägerverband Bezirksstelle IBK-Land
IBAN: AT47 3633 6000 0226 2004
Verwendungszweck: Jungjägerkurs 2027
» **PROBESCHIESSEN:** Samstag, 13. März 2027, am Landeshauptschießstand IBK-Arzl
» **PRÜFUNGSSCHIESSEN:** Samstag, 20. März 2027, ab 8.30 Uhr am Landeshauptschießstand IBK-Arzl
» **THEORETISCHE PRÜFUNG:** vom 6. bis 16. April 2027

Sollten Sie an einem Tag für die theoretische Prüfung (beruflich) verhindert sein, werden Sie ersucht, diesen Tag bereits am Anmeldeformular anzugeben, damit dies bei der Einteilung berücksichtigt werden kann. Der genaue Zeitpunkt sowohl für das Prüfungsschießen als auch für die theoretische Prüfung wird Ihnen rechtzeitig bekanntgegeben. Eine Änderung der festgelegten Prüfungstermine nach diesem Zeitpunkt ist nicht mehr möglich!

Thomas Messner, Bezirksjägermeister

BEZIRK IBK-STADT

JUNGJÄGERKURS INNSBRUCK-STADT 2027

» **KURSBEGINN:** Donnerstag, 7. Jänner 2027, 19.00 bis 22.00 Uhr
» **KURSORT:** Tiroler Jägerheim, Ing.-Etzel-Straße 63, 6020 Innsbruck
» **ANMELDUNG:** über die Homepage des TJV
» **KURSGEBÜHR:** € 585,00 (inkl. Zugang zur digitalen Lern-App). Anmeldung nur gültig und Teilnahme nur möglich bei bezahlter Kursgebühr bis 15. Jänner 2027
Kontoinhaber: Tiroler Jägerverband Bezirksstelle Innsbruck-Stadt
IBAN: AT89 2050 3000 0002 7060, BIC: SPIHAT22XXX
Verwendungszweck: Jungjägerkurs 2027

TERMINE FÜR PROBE- UND PRÜFUNGSSCHIESSEN SOWIE FÜR DIE THEORETISCHE PRÜFUNG:
» **Erstes Probeschießen** am Landeshauptschießstand Innsbruck: 6. März 2027
» **Zweites Probeschießen** am Landeshauptschießstand Innsbruck: 20. März 2027
» **Prüfungsschießen** am Landeshauptschießstand Innsbruck: 3. April 2027
Die Einteilung des genauen Zeitpunktes für die Schießen (jeweils 1 Stunde im Laufe der angeführten Tage) erfolgt inkl. Anpassung an berufliche Terminbedürfnisse durch die Behörde und im Kurs. Achtung: Die Tage für die angeführten Schießen sind allerdings wie angeführt feststehend und alternativlos.
» **Theoretische Prüfungen** ab 5. April 2027 bis maximal 16. April 2027 (abhängig von der Anzahl der Prüfungsanmeldungen)
Die Einteilung des genauen Prüfungstages und des genauen Zeitpunktes für die jeweilige Prüfung (1 Stunde) erfolgt inkl. Anpassung an berufliche Terminbedürfnisse durch die Behörde und im Kurs.

Franz X. Gruber, Bezirksjägermeister

HUBERTUSFEIER INNSBRUCK-STADT 2026

Die Bezirksstelle Innsbruck-Stadt des Tiroler Jägerverbandes lädt herzlich zur Bezirkshubertusfeier 2026 ein.

» **DATUM UND UHRZEIT:** Freitag, den 6. November 2026 um 17.00 Uhr
» **ORT:** Weiherburg, Alpenzoo

ABLAUF DER FEIERLICHKEITEN:
» Begrüßung
» feierliche Hubertusandacht und Segnung
» Grußworte der Ehrengäste, musikalische Umrahmung durch die Tiroler Jagdhornbläser
» Im Anschluss laden wir zu einem geselligen jagdlichen Ausklang im Restaurant Weiherburg.

Über Ihre und deine Teilnahme freut sich die Bezirksstelle Innsbruck-Stadt des Tiroler Jägerverbandes.

Franz X. Gruber, Bezirksjägermeister

BAUERNREGELN UND LOSTAGE
NOVEMBER 2026

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN

» Wenn im November die Bäume blüh'n, wird sich der Winter lange hinzieh'n.

» Im November Mist zu fahren, soll das Feld vor Mäusen bewahren.

» Viel Novemberschnee – viel Korn und Klee.

» Hat der November einen weißen Bart, dann wird der Winter lang und hart.

» November hell und klar ist übel fürs nächste Jahr. Doch November warm und klar wenig Sorgen im nächsten Jahr.

» November tritt oft hart herein, doch muss nicht viel dahinter sein.

LOSTAGE

1. NOVEMBER: Bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini (11. November) einen Sommer.

4. NOVEMBER: Wenn's am Karltag stürmt und schneit, so lege deinen Pelz bereit.

15. NOVEMBER: Der heilige Leopold ist oft noch dem Altweibersommer hold.

19. NOVEMBER: Es kündigt die Elisabeth, was für ein Winter vor uns steht.

26. NOVEMBER: An Konrad steht kein Mühlenrad, weil der ja immer Wasser hat.

30. NOVEMBER: Andreas, hell und klar, verspricht ein gutes Jahr.

JAGDZEITEN IN TIROL

MÄNNL. ROTWILD KL. I	1.8.–15.11.
MÄNNL. ROTWILD KL. II & III	1.8.–31.12.
SCHMALSPIESSER UND SCHMALTIERE (EINJÄHRIG)	1.5.–31.12.
„ALLES ÜBRIGE“ ROTWILD* ACHTUNG: MUTTERTIERSCHUTZ	1.5.–31.12.
BESCHLAGENE TIERE ODER FÜHRENDE TIERE UND KÄLBER	1.7.–31.12.
GAMSWILD	1.8.–15.12.
GAMSWILD IN OSTTIROL	1.8.–31.12.
MÄNNL. REHWILD KL. I & II	1.6.–31.10.
SCHMALGEISSEN & MÄNNL. REHWILD KL. III (EINJÄHRIG)	1.5.–31.12.
BESCHLAGENE OD. FÜHRENDE GEISSEN UND KITZE	1.7.–31.12.
„ALLES ÜBRIGE“ REHWILD* ACHTUNG: MUTTERTIERSCHUTZ	1.5.–31.12.
STEINWILD	1.8.–15.12.
MUFFELWILD: SCHAFE UND LÄMMER, WIDDER KL. III	1.5.–31.12.
MUFFELWILD: WIDDER KL. I UND II	1.8.–31.12.
MURMELTIER	15.8.–30.9.
FELD- UND ALPENHASE	1.10.–15.1.
DACHS	15.7.–15.2.
HASELHAHN	15.9.–15.10.
ALPENSCHNEEHUHN	15.11.–31.12.
STOCKENTE, RINGELTAUBE	1.10.–15.1.
FASAN	1.10.–15.1.

GANZJÄHRIG BEJAGBAR:

Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund, Schwarzwild

FOLGENDE WILDARTEN SIND GANZJÄHRIG ZU SCHONEN:

Braunbär, Luchs, Wolf (Sonderbestimmungen gem. § 52a), Baummarder, Wildkatze, Reb-, Stein- und Blässhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Rackelwild, Kolkrabe, Rabenkrähe, Elster, Eichelhäher

AUERHAHN UND BIRKHAHN – RAHMENSCHUSSZEIT:

- **AUERHAHNEN** in den ungeraden Jahren von **15. April bis 15. Mai**, eingeschränkt auf maximal 15 Tage
- **BIRKHAHNEN** jährlich von **1. Mai bis 15. Juni,** eingeschränkt auf max. 15 Tage

* Wird vom Tiroler Jägerverband nicht ab 1. Mai empfohlen! Achtung: Alle Zeiten unter Beachtung der Weidgerechtigkeit und des Muttertierschutzes!



© Diefotografen

11. TAG DES WILDES LOCKTE ZAHLREICHE BESUCHER IN INNSBRUCKS ALTSTADT

JAGDHUNDE, TRADITIONELLES HANDWERK, MUSIK UND TIROLER BRAUCHTUM STANDEN BEIM TAG DES WILDES IM MITTELPUNKT

Am Samstag, 10. Oktober, stand die Innsbrucker Altstadt bereits zum 11. Mal ganz im Zeichen von Wild, Jagd und Natur. Der Tiroler Jägerverband lud zum traditionellen Tag des Wildes unter das Goldene Dachl und bot den Besucherinnen und Besuchern ein abwechslungsreiches Programm mit Jagdhunden, Musik, heimischem Handwerk und kulinarischen Wildspezialitäten.
Bezirksjägermeister Franz Xaver Gruber eröffnete die Veranstaltung gemeinsam mit Nationalrat Jakob Grüner und dem Innsbrucker Bürgermeister Johannes Anzengruber. Durch das Programm führte Moderatorin Denise Neher. „Der Tag des Wildes ist für uns eine wunderbare Gelegenheit, die Vielfalt der Jagd zu zeigen und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Hier treffen sich Jägerinnen und Jäger, Familien, Naturinteressierte und Menschen, die einfach einen schönen und vor allem informativen Tag in der Innsbrucker Altstadt verbringen möchten. Besonders freut mich, wie viele Mitwirkende mit großem persönlichem Einsatz zum Gelingen dieser Veranstaltung beitragen“, so Bezirksjägermeister Franz Xaver Gruber.

JAGDHUNDE, JAGDHORNKLÄNGE UND TIROLER VOLKSTANZ

Zu den Höhepunkten des Programms zählte die große Jagdhundepräsentation unter der Leitung von Jagdhundereferent Hans Peter Haas. Zwölf verschiedene Jagdhunderassen wurden vorgestellt und ihre besonderen Fähigkeiten und Aufgaben im Jagdbetrieb erklärt. Auch musikalisch hatte der Tag des Wildes





© TJV (2)

© Diefotografen (2)



Auch die Stadt Innsbruck, die den 11. Tag des Wildes als Mitorganisatorin unterstützte, war mit ihren Vertretern live vor Ort (v. l.): Stadträtin Mariella Lutz, Bürgermeister Johannes Anzengruber und Bezirksjägermeister Franz Xaver Gruber.



Für das leibliche Wohl sorgte die Stadtschützenkompanie St. Nikolaus-Mariahilf gemeinsam mit Gabriele Berchtold. Im Bild (v. l.): Schützenhauptmann Klaus Rott, Gabriele Berchtold und Nationalratsabgeordneter Jakob Grüner

einiges zu bieten. Der Stubaier Jagdhornklang eröffnete die Veranstaltung, weitere Auftritte gestalteten die Tiroler Jagdhornbläser und die Hubertusbläser Tirol. Die Höttinger Tanzlmusig sorgte über den gesamten Nachmittag für musikalische Unterhaltung. Mit dem Volkstanz-Trachtenverein Senseler Volders, dem Trachtenverein D'Burgstodler Hötting und dem Trachtenverein D'Nordkettler Rum war auch die Tiroler Volkstanztradition vertreten. Die jüngsten Besucher freuten sich über ein eigenes Kinderprogramm. Im „Kinderwald" des Kreativbüros Efeuhof konnten sie basteln, Buttons gestalten und bei einem Wildtier-Quiz ihr Wissen testen. Die Jägerinnen aus dem Bezirk Kufstein brachten ihnen anhand zahlreicher Tierpräparate die heimische Tierwelt und ihre Lebensräume näher.

ALTES HANDWERK HAUTNAH ERLEBEN

Besonderes Interesse galt dem traditionellen Handwerk. Zahlreiche Aussteller präsentierten ihre Arbeiten und gaben Einblicke in Fertigkeiten, die oft über Generationen weitergegeben werden. Auf der Bühne stellten unter anderem ein Bartbinder, ein Tierpräparator, ein Federkielsticker, ein Messerschmied und ein Holzschnitzer ihre Arbeit vor. Auch an den Ausstellungsständen gab es viel zu entdecken – von kunstvollen Handarbeiten über Jagdbekleidung und Ausrüstung bis hin zu Informationen rund um Wald, Wild und Natur. Für das leibliche Wohl sorgte die Stadtschützenkompanie St. Nikolaus-Mariahilf mit heimischen Wildspezialitäten. Der 11. Tag des Wildes bot damit einmal mehr Gelegenheit, die heimische Jagd und ihre Traditionen aus nächster Nähe kennenzulernen. Zugleich zeigte die Veranstaltung, wie vielfältig das Engagement der Tiroler Jägerschaft ist und welche Bedeutung der persönliche Austausch mit der Bevölkerung hat.

Franz X. Gruber, Bezirksjägermeister

Zur Nachschau des Tages geht es hier: www.tagdeswildes.at









© TJV (4)

JAGD ÖSTERREICH, WIEN UND TIROL BEI DEN ARTENSCHUTZTAGEN 2026

Auch die Jagd war bei den 20. Artenschutztagen im Tiergarten Schönbrunn vertreten. Besucherinnen und Besucher konnten sich spielerisch mit heimischen Wildtieren vertraut machen und verschiedene Facetten der Jagd kennenlernen.





© Jagd Österreich (3)

Jagd Österreich, der Wiener Landesjagdverband und der Tiroler Jägerverband präsentierten sich gemeinsam bei den Artenschutztagen im Tiergarten Schönbrunn. Unter den Vertretern der Jagdverbände befand sich auch Jagd-Österreich-Präsident und Tirols Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher.



Zahlreiche Wildtierpräparate boten den Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit, heimische Tierarten aus nächster Nähe kennenzulernen. Das vielfältige Anschauungsmaterial vermittelte spannende Einblicke in die heimische Tierwelt.

Bereits zum 20. Mal fanden am 5. und 6. September 2026 die Artenschutztage im Tiergarten Schönbrunn statt. Über den Tiergarten verteilt informierten mehr als 30 Aussteller Einheimische und Gäste aus dem Ausland über bedrohte Tierarten, ihre Lebensräume und verschiedene Artenschutzprojekte. Viele Stände luden auch zum Mitmachen ein. Auch die Jagd war als Aussteller vor Ort: Vertreten wurde sie durch Jagd Österreich, den Wiener Landesjagdverband und den Tiroler Jägerverband. Jagd Österreich und der Wiener Landesjagdverband gestalteten einen gemeinsamen Stand. Am selben Standplatz war der Tiroler Jägerverband mit seinem Wildtieranhänger und zahlreichen Präparaten vertreten. Sie weckten bei Kindern und Erwachsenen großes Interesse: Heimische Vögel, Rotfuchs, Dachs und viele Voll- und Vorschlagpräparate mehr konnten aus nächster Nähe betrachtet und berührt werden, auch die Gamskrucken sorgten für neugierige Fragen. So war etwa ein Highlight eine längs aufgeschnittene Gamskrucke, die Einblicke ins Innere der Krucke bot, was die Allermeisten wohl so noch nie gesehen haben. Bei den Kleinsten war das Mauswiesel, das kleinste Raubtier der Welt, besonders beliebt.

BASTELN, ENTDECKEN UND JAGD ERLEBEN

Für die Kinder gab es außerdem Gelegenheit zum Basteln. Sie gestalteten Papiertaschen mit Wildschwein- oder Adlermotiven oder bedruckten sie mit eingefärbten Blättern. Auch die VR-Brillen kamen gut an. Wer wollte, konnte mit Wetterfleck, Hut und Bergstock in die Rolle einer Jägerin oder eines Jägers schlüpfen. So war für unterschiedliche Interessen und Altersgruppen etwas dabei. Die Artenschutztage boten Gelegenheit, mit den Besucherinnen und Besuchern über heimische Wildtiere, ihre Lebensräume und den Beitrag der Jagd zum Artenschutz ins Gespräch zu kommen.

Michaela Landbauer

LANDESJÄGERMEISTER-KONFERENZ IN TIROL

GEMEINSAME WERTE UND AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN IM FOKUS



© Fidtscher

Die Landesjägermeister sowie die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Landesjagdverbände kamen in Bad Häring zusammen, um sich über aktuelle Herausforderungen auszutauschen und die gemeinsamen Werte der Jagd zu bekräftigen.

Am 12. und 13. Oktober 2026 kamen die Landesjägermeister sowie die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Landesjagdverbände zur Landesjägermeister-Konferenz in Bad Häring, Tirol, zusammen. Gastgeber waren Jagd Österreich und dessen Präsident, der Tiroler Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher. Im Mittelpunkt standen aktuelle jagdpolitische Themen, rechtliche Fragen sowie die Wahrnehmung der Jagd in der Öffentlichkeit.

GEMEINSAMES BEKENNTNIS ZUR CHARTA JAGD ÖSTERREICH

Der erste Konferenztag stand im Zeichen einer gemeinsamen Exkursion. Auf der Dachterrasse des Hotels Andreas Hofer in Kufstein hieß der Nationalratsabgeordnete Ing. Josef Hechenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol, die Anwesenden willkommen. Dort entstand auch ein gemeinsames Foto der Landesjägermeister mit der Charta Jagd Österreich. Damit bekräftigten sie ihre Einigkeit und ihr Bekenntnis, die gemeinsamen Werte der Jagd verantwortungsvoll weiterzutragen. Die Charta steht für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, den Erhalt artenreicher und gesunder Wildbestände sowie den Schutz ihrer Lebensräume. Sie verbindet verantwortungsvolles jagdliches Handwerk und den respektvollen



© Landbauer

Mit traditionellen Klängen umrahmten die Musiker die Landesjägermeister-Konferenz und unterstrichen die Bedeutung des jagdlichen Brauchtums.

Umgang mit Wildtieren mit der Bereitstellung hochwertigen heimischen Wildbrets. Ebenso verankert sie die Vermittlung von Wissen, die Pflege jagdlicher Traditionen und den Dialog mit der nichtjagenden Bevölkerung auf Augenhöhe. Jagdhornbläser und Tiroler Musikanten begleiteten den gemeinsamen Tagesausklang mit traditionellen Klängen. Begrüßungsworte sprach der Tiroler Landtagsabgeordnete Michael Jäger, Bezirksbauernbundobmann von Kufstein und Jagdsprecher der Tiroler Volkspartei.

PRODUKTIVER AUSTAUSCH ÜBER BUNDESLÄNDERGRENZEN HINWEG

Vor Beginn der Arbeitssitzung am zweiten Tag begrüßte auf Einladung Anton Larchers auch der Bürgermeister von Bad Häring, Hermann Ritzer, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

In der anschließenden produktiven Sitzung erörterten die Landesjägermeister und die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer aktuelle jagdpolitische und rechtliche Fragen sowie die Wahrnehmung der Jagd in der Öffentlichkeit. Der Austausch bot Gelegenheit, Erfahrungen aus den Bundesländern zusammenzuführen und gemeinsame Anliegen zu besprechen.

Ein detaillierterer Überblick über die Konferenz wird voraussichtlich in einer der November-Ausgaben des Newsletters von Jagd Österreich sowie auf der Website veröffentlicht. Wer auch darüber hinaus über aktuelle Themen zur Jagd in Österreich und auf EU-Ebene informiert bleiben möchte, ist herzlich eingeladen, den Newsletter von Jagd Österreich zu abonnieren.

Michaela Landbauer

HOCHGEBIRGSJAGD IM WANDEL – 72. AGJSO-TAGUNG IM PITZTAL

INTERNATIONALE JAGDVERBÄNDE DISKUTIERTEN ÜBER DIE ZUKUNFT DER JAGD IM ALPINEN RAUM

Vom 9. bis 11. Oktober 2026 fand die 72. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südostalpenraumes (AGJSO) im Tiroler Pitztal statt. Vertreter der Jagdverbände aus dem südöstlichen Alpenraum kamen zusammen, um sich über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen der Jagd auszutauschen. Unter dem Leitthema „Hochgebirgsjagd im Wandel" standen insbesondere die Veränderungen alpiner Lebensräume, wildökologische Zusammenhänge und die praktischen Anforderungen an die Jagdausübung im Hochgebirge im Mittelpunkt.



©TJV

Gemeinsam für die Zukunft der Hochgebirgsjagd: Die 72. AGJSO-Tagung im Pitztal bot den Vertreter/innen der Jagdverbände des Südostalpenraumes Gelegenheit zum fachlichen Austausch über aktuelle Herausforderungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und die Zukunft der Jagd im alpinen Raum.

GRENZÜBERSCHREITENDE ZUSAMMENARBEIT IM FOKUS

Bereits in den Grußworten betonte AGJSO-Präsident Dr. Walter Brunner die Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und die gemeinsame Verantwortung der Jagdverbände, die Zukunft der Jagd aktiv mitzugestalten.

Einen Einblick in die örtlichen Gegebenheiten gab Norbert Krabacher mit der Vorstellung der Landesjagd Pitztal. Neben den Besonderheiten der Jagdbewirtschaftung im alpinen Gelände stellte er unter anderem die Verwendung bleifreier Munition und die regionale Wildbretvermarktung als wichtige Bestandteile der jagdlichen Praxis vor. Den fachlichen Schwerpunkt der Tagung bildeten drei Referate, die das Leitthema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten.

KLIMAWANDEL VERÄNDERT WILDTIERVERHALTEN

Prof. Dr. Klemen Jerina von der Biotechnischen Fakultät der Universität Ljubljana widmete sich den ökologischen Anpassungen größerer Wildtierarten an die besonderen Bedingungen des Gebirgsraumes. Er verdeutlichte, wie eng Körperbau, Verhalten, Energiehaushalt und Wanderbewegungen mit den jeweiligen Lebensraumbedingungen zusammenhängen. Gerade im Hochgebirge stellen kurze Vegetationsperioden, niedrige Temperaturen und ein jahreszeitlich stark schwankendes Nahrungsangebot besondere Anforderungen an die Wildtiere. Im Mittelpunkt standen auch die Auswirkungen des Klimawandels. Veränderte Schneeverhältnisse und Vegetationsperioden beeinflussen die saisonalen Wanderbewegungen und die zeitliche Abstimmung zwischen Nahrungsangebot und Fortpflanzung. Am Beispiel des Gamswildes erläuterte Jerina, dass sich unter anderem Setzzeiten und Wanderungsrouten verändern können. Gleichzeitig wirken sich Freizeitaktivitäten auf das Verhalten der Tiere aus und können zu Stressreaktionen sowie zur Verlagerung ihrer Aufenthaltsbereiche führen.

ROTWILDFORSCHUNG IM NATIONALPARK

Dr. Luca Pedrotti vom Nationalpark Stilfser Joch stellte wissenschaftliche Untersuchungen zur dortigen Rotwildpopulation und ihren Auswirkungen auf das Ökosystem vor. Im Rahmen umfangreicher Forschungsarbeiten wurden rund 400 Stück Rotwild markiert beziehungsweise mit Sendern ausgestattet, um ihre Raumnutzung und Wanderbewegungen zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigten deutliche individuelle Unterschiede: Während ein Teil der Tiere weitgehend standorttreu bleibt, legt ein anderer Teil größere Wanderstrecken zurück. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den ökologischen Auswirkungen hoher Rotwildbestände. Pedrotti verdeutlichte, dass nicht allein die Bestandsgröße, sondern insbesondere deren Einfluss auf Vegetation und andere Wildarten für Managemententscheidungen ausschlaggebend ist. So können Veränderungen der Vegetation durch intensive Nutzung auch die Lebensraumbedingungen von Raufußhühnern beeinflussen. Ebenso können sich Verschiebungen der Rotwildvorkommen in höhere Lagen auf das Gamswild auswirken. Die vorgestellten Forschungsergebnisse unterstrichen die Bedeutung eines wissenschaftlich begleiteten und an die jeweiligen Lebensraumbedingungen angepassten Wildtiermanagements.

Die jagdpraktische Perspektive brachte Landesjägermeister-Stellvertreter Artur Birlmair mit seinem Vortrag „Jagdpraxis – Herausforderungen in der Hochgebirgsjagd“ ein. Neben den besonderen Anforderungen durch steiles Gelände, große Distanzen, wechselhafte Witterungsverhältnisse und aufwendige Wildbergungen ging er auf die Veränderungen ein, die sich durch Klimawandel und zunehmende Freizeitnutzung für die Jagdausübung ergeben. Auch der Einsatz moderner Technik wurde thematisiert. Optische Hilfsmittel, Entfernungsmesser und weitere technische Entwicklungen können die Jagdausübung unterstützen, ersetzen jedoch weder jagdliche Erfahrung noch eine sichere Ansprache und weidgerechte Entscheidungen. Gerade im schwierigen Gelände besteht die Gefahr, die eigenen Fähigkeiten oder die Möglichkeiten technischer Hilfsmittel zu überschätzen.
Für die zukünftige Hochgebirgsjagd hob Birlmair insbesondere das Zusammenspiel von jagdlicher Erfahrung, wildbiologischem Wissen und kontinuierlichem Monitoring hervor. Ebenso entscheidend sei eine enge Zusammenarbeit zwischen Jagd, Naturschutz, Tourismus sowie Alm-, Land- und Forstwirtschaft, um den verschiedenen Nutzungsansprüchen im alpinen Raum gerecht zu werden.

FACHLICHER AUSTAUSCH UND GELEBTE PARTNERSCHAFT

Neben den Fachvorträgen boten die Tagung sowie das Rahmenprogramm Gelegenheit zum persönlichen und fachlichen Austausch zwischen den Vertretern der Mitgliedsverbände. Nach dem Auftakt am Freitagabend im Hotel Gundolf fand die Fachtagung am Samstag im Museum Weid(t)blick des Steinbockzentrums Pitztal statt. Am Abend kamen die Teilnehmer und Ehrengäste beim traditionellen Grünen Abend im Hotel Gundolf zusammen. Eine volksmusikalische Begleitung sorgte für einen stimmungsvollen Rahmen und bot Gelegenheit, die Gespräche des Tages in geselliger Atmosphäre fortzusetzen. Auch die beeindruckende Bergwelt des Pitztals durfte im Rahmen der Veranstaltung nicht fehlen. Ein Ausflug auf den Pitztaler Gletscher ergänzte das Tagungsprogramm und ermöglichte den Gästen, die Besonderheiten des hochalpinen Raumes unmittelbar zu erleben.

HOCHGEBIRGSJAGD IM WANDEL

Die 72. AGJSO-Tagung verdeutlichte, wie vielfältig die Herausforderungen für die Jagd im Hochgebirge geworden sind. Klimatische Veränderungen, neue Anforderungen an das Wildtiermanagement und die zunehmende Nutzung alpiner Lebensräume erfordern ein umfassendes Verständnis ökologischer Zusammenhänge und eine laufende Anpassung der jagdlichen Praxis sowie einen grenzübergreifenden Austausch.

TJV

WILDES MURMELTIER – VOM HEIMISCHEN WILDTIER ZUM BESONDEREN GERICHT

Beim WIFI-Kurs „Kochworkshop Murmeltier“ drehte sich alles um die fachgerechte Verarbeitung und kulinarische Nutzung des Murmeltiers. Insgesamt 16 Teilnehmer, ausschließlich Jäger aus ganz Tirol, nutzten die Gelegenheit, mehr über die Besonderheiten dieses Wildbrets zu erfahren. Das Feedback zum Kurs war durchwegs sehr positiv. Besonders geschätzt wurden die genaue Anleitung, die praxisnahe Vermittlung und die Erkenntnis, dass sich vom Murmeltier nahezu alles verwerten lässt.
Denn während das Murmeltier vielen vor allem aufgrund seines Fettes bekannt ist, zeigte der Kochworkshop, dass auch Fleisch und Innereien vielseitig und hochwertig verarbeitet werden können. Verarbeitet wurde daher das gesamte Tier. Haubenkoch und Diplom-Küchenmeister Luca Wille verfügt bereits über jahrelange Erfahrung mit Murmeltierwildbret und zeigte eindrucksvoll, worauf es bei der Zubereitung ankommt. Denn Murmeltier ist ein besonderes Lebensmittel, dessen Zubereitung entsprechendes Wissen und Sorgfalt erfordert. Auf dem Menü standen unter anderem Murmeltierknödel mit Sauerkraut-Beurre-blanc und Forellenkaviar sowie ein Murmeltierragout mit eingelegten Vogelbeeren, Selleriepüree, Preiselbeergel und Kartoffelpaunzen. Zum Abschluss gab es Moosbeertatschln mit Buttermilch und Tonkabohneneis.
Der Kurs machte deutlich, dass Murmeltiere nicht nur bejagt oder auf ihr Fett reduziert, sondern als Lebensmittel möglichst vollständig und sinnvoll verwertet werden können. Gerade diese bewusste Nutzung schafft Wertschätzung für das erlegte Tier und zeigt, welche besonderen kulinarischen Möglichkeiten in heimischem Wild stecken. Die insgesamt acht Murmeltiere für den Kurs stammten aus dem Radurschltal. Ein herzlicher Dank gilt dem Jäger aus dem Radurschl sowie den Österreichischen Bundesforsten, die die Tiere für den Kochworkshop zur Verfügung gestellt haben. Ohne diese Unterstützung wäre eine derart praxisnahe Veranstaltung nicht möglich gewesen.



© Manuel Pale Fotografie

Haubenkoch und Diplom-Küchenmeister Luca Wille zeigte den Teilnehmern die besonderen Qualitäten von Murmeltierwildbret und dessen vielseitige Verwendungsmöglichkeiten.

Regionalität wurde dabei ganz praktisch gelebt: Murmeltiere aus dem Radurschltal, zubereitet von einem Koch aus Pfunds – regionaler geht es kaum.

TJV

KREATIVE KUNSTWERKE BEIM STEINADLER-GEWINNSPIEL



© TJV

Mit viel Fantasie, Farbe und Kreativität haben die jungen Künstlerinnen und Künstler den König der Lüfte auf ganz unterschiedliche Weise zu Papier gebracht.

Beim Gewinnspiel der 50. Ausgabe unserer Kinderzeitschrift „Kinder auf der Pirsch“ drehte sich dieses Mal alles um den majestätischen Steinadler. Insgesamt 40 Kinder nahmen am Gewinnspiel teil und begeisterten uns mit ihren kreativen und liebevoll gestalteten Kunstwerken. Wir freuen uns sehr über die rege Teilnahme und die vielen tollen Einsendungen!
Mittlerweile steht auch der glückliche Gewinner fest, der sich über einen Steinadler-Bausatz von BlueBrixx zum Selberbauen freuen darf. Ein herzliches Dankeschön an alle jungen Künstlerinnen und Künstler fürs Mitmachen! Wir freuen uns schon auf das nächste Gewinnspiel und viele weitere kreative Beiträge.

TJV

ZU BESUCH BEI DEN JÄGERINNEN



Im September durften die 3. Klassen einen ganz besonderen Vormittag erleben: Wir waren zu Besuch bei den Jägerinnen! Dabei erfuhren wir viele spannende und interessante Dinge über unsere heimischen Tiere und deren Lebensräume. Besonders aufregend war es, verschiedene ausgestopfte Tiere aus nächster Nähe betrachten und sogar anfassen zu dürfen. So konnten wir unsere heimische Tierwelt einmal auf ganz besondere Weise kennenlernen. Zum Abschluss wurde gemeinsam ein Feuer gemacht. Darauf durften wir unser eigenes Steckerlbrot grillen – das natürlich besonders gut schmeckte!
Es war ein abwechslungsreicher und lehrreicher Vormittag, bei dem wir viel Neues über die Natur und unsere heimischen Tiere erfahren konnten. Ein herzliches Dankeschön an die Jägerinnen für diesen tollen Einblick in ihre Arbeit!

VS Oberlangkampfen



© VS Oberlangkampfen

Zu Besuch bei den Jägerinnen: Die Kinder erhielten spannende Einblicke in die heimische Tierwelt und die vielfältigen Aufgaben der Jagd.



© TJV

Gemeinsam für mehr Artenvielfalt: die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Baumkirchen mit den Projektinitiatoren nach einem arbeitsreichen Projekttag auf der Wildwiese

WILDWIESE BAUMKIRCHEN: GEMEINSAM LEBENSRAUM SCHAFFEN

Nach den ersten Vorbereitungsarbeiten ist das Projekt „Wildwiese Baumkirchen" gemeinsam mit der Volksschule Baumkirchen in die zweite Phase gestartet. Dabei konnten die Kinder nun selbst tatkräftig mithelfen und erleben, wie Schritt für Schritt neuer Lebensraum entsteht. Bereits in der ersten Projektphase wurde den Schülerinnen und Schülern das Vorhaben in der Schule vorgestellt. Gemeinsam wurde besprochen, warum vielfältige Lebensräume für viele Arten wichtig sind und welchen Beitrag eine entsprechend gestaltete Fläche dazu leisten kann. Anschließend fanden im Projektgebiet erste Aufräumarbeiten statt, um die Wildwiese für die weiteren Maßnahmen vorzubereiten.

VON DER THEORIE AUF DIE WILDWIESE

Zum Auftakt der zweiten Phase wurde das bisher Gelernte in der Schule noch einmal gemeinsam wiederholt und besprochen, welche Arbeiten an diesem Tag bevorstanden. Anschließend machte sich die Gruppe zu Fuß auf den Weg zur Wildwiese.

Dort waren zunächst die größeren Arbeiten an der Reihe: Mit dem Traktor bearbeitete Walter Plank die Fläche und bereitete sie für die Einsaat vor. Danach erfolgte die maschinelle Einsaat. Anschließend durften auch die Kinder selbst Hand anlegen und Saatgut auf der vorbereiteten Fläche ausbringen.

Doch nicht nur auf der Fläche selbst wurde gearbeitet. Am Rand der Wildwiese wurden gemeinsam Bäume gepflanzt. Jede Klasse erhielt dabei ihren eigenen Baum, den die Kinder gemeinsam setzten. Die Bäume sollen die Wildwiese künftig zusätzlich strukturieren und das Lebensraumangebot weiter bereichern.

Ein weiterer Bestandteil des Projektes ist die Einbindung von Bienen. Dafür wurde eine eigens angefertigte Unterkonstruktion für die künftigen Bienenstöcke aufgestellt. Zwischen den zahlreichen Arbeiten durfte natürlich auch eine gemeinsame Jause zur Stärkung nicht fehlen.



© Pucher

Auch für die wohlverdiente Stärkung war gesorgt: ein herzliches Dankeschön an den Hurmerhof für die Würste zur gemeinsamen Jause und an die Firma Plank Gemüse für die tatkräftige Unterstützung!

FORTSETZUNG IM FRÜHJAHR

Mit der Einsaat, den gepflanzten Bäumen und den Vorbereitungen für die Bienenstöcke ist ein weiterer wichtiger Schritt geschafft. Für die Kinder wurde dabei sichtbar, dass die Gestaltung und Entwicklung eines Lebensraumes nicht an einem einzigen Projekttag abgeschlossen ist, sondern Zeit, Pflege und gemeinsames Engagement braucht.

Im Frühjahr folgt die dritte Projektphase. Dann wird sich zeigen, wie sich die Wildwiese über die kommenden Monate entwickelt hat. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern soll das Projekt weiter begleitet und die Veränderungen auf der Fläche beobachtet werden.

TJV

SONNEN- UND MONDZEITEN

NOVEMBER 2026

November 2026		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
◑	**01 So.**	**06:57**	**16:57**	**22:55**	**13:38**
	02 Mo.	06:58	16:56	-	14:04
	03 Di.	07:00	16:54	00:14	14:24
	04 Mi.	07:01	16:53	01:31	14:42
	05 Do.	07:03	16:51	02:45	14:58
	06 Fr.	07:04	16:50	03:57	15:15
	07 Sa.	07:06	16:49	05:09	15:33
	08 So.	**07:07**	**16:47**	**06:21**	**15:53**
●	09 Mo.	07:09	16:46	07:33	16:19
	10 Di.	07:10	16:45	08:42	16:51
	11 Mi.	07:12	16:43	09:47	17:31
	12 Do.	07:13	16:42	10:43	18:21
	13 Fr.	07:15	16:41	11:29	19:19
	14 Sa.	07:16	16:40	12:06	20:24
	15 So.	**07:18**	**16:39**	**12:35**	**21:31**
	16 Mo.	07:19	16:38	12:58	22:40
◐	17 Di.	07:21	16:37	13:17	23:48
	18 Mi.	07:22	16:35	13:34	-
	19 Do.	07:24	16:34	13:50	00:58
	20 Fr.	07:25	16:34	14:07	02:09
	21 Sa.	07:26	16:33	14:25	03:24
	22 So.	**07:28**	**16:32**	**14:47**	**04:43**
	23 Mo.	07:29	16:31	15:15	06:06
○	24 Di.	07:31	16:30	15:53	07:31
	25 Mi.	07:32	16:29	16:46	08:53
	26 Do.	07:33	16:29	17:54	10:04
	27 Fr.	07:35	16:28	19:15	10:58
	28 Sa.	07:36	16:27	20:39	11:37
	29 So.	**07:37**	**16:27**	**22:02**	**12:06**
	30 Mo.	07:38	16:26	23:21	12:29

1. BIS 15. DEZEMBER 2026

◑	01 Di.	07:40	16:26	-	12:48
	02 Mi.	07:41	16:25	00:36	13:04
	03 Do.	07:42	16:25	01:49	13:21
	04 Fr.	07:43	16:25	03:00	13:38
	05 Sa.	07:44	16:24	04:11	13:58
	06 So.	**07:45**	**16:24**	**05:22**	**14:22**
	07 Mo.	07:47	16:24	06:31	14:51
	08 Di.	**07:48**	**16:24**	**07:37**	**15:29**
●	09 Mi.	07:49	16:24	08:36	16:15
	10 Do.	07:50	16:24	09:26	17:11
	11 Fr.	07:51	16:24	10:05	18:14
	12 Sa.	07:51	16:24	10:36	19:20
	13 So.	**07:52**	**16:24**	**11:01**	**20:28**
	14 Mo.	07:53	16:24	11:21	21:36
	15 Di.	07:54	16:24	11:38	22:44

NATUR ERLEBEN UND VERSTEHEN:

EIN JAHR NATURWERKSTATT IM PITZTAL



© TJV

73 Schülerinnen und Schüler der Volksschule Untermieming erkundeten die Naturwerkstatt im Pitztal und entdeckten an abwechslungsreichen Stationen die faszinierende Welt der heimischen Wildtiere.

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 2025 hat sich die Naturwerkstatt in St. Leonhard im Pitztal zu einem beliebten außerschulischen Lernort entwickelt. Hier haben Kinder die Möglichkeit, die heimische Tierwelt und ihre Lebensräume auf spielerische und abwechslungsreiche Weise kennenzulernen. Bis Ende 2026 werden insgesamt rund 860 Kinder aus verschiedenen Schulklassen und Kindergartengruppen die Naturwerkstatt besucht haben. Im Mittelpunkt steht dabei das unmittelbare Erleben und Entdecken. Die Schüler und Schülerinnen können selbst aktiv werden, Fragen stellen und die heimische Natur mit allen Sinnen erkunden. Dabei erfahren sie nicht nur Wissenswertes über unsere Wildtiere, sondern lernen auch die vielfältigen Aufgaben der Jagd und ihre Bedeutung für Wildtiere und Lebensräume kennen.

Ein besonderes Beispiel dafür war der Besuch der Volksschule Untermieming am 13. Oktober 2026. Insgesamt 73 Schülerinnen und Schüler erkundeten an diesem Tag die Naturwerkstatt und durchliefen ein abwechslungsreiches Stationsprogramm. Bei einem Besuch des Steinbockgeheges konnten die Kinder die imposanten Alpenbewohner aus nächster Nähe beobachten und mehr über ihre Lebensweise erfahren. An weiteren Stationen beschäftigten sie sich mit den Aufgaben der Jagd, packten gemeinsam einen Jägerrucksack aus und entdeckten, welche Ausrüstungsgegenstände bei der Arbeit im Revier benötigt werden. Auch der Unterschied zwischen Geweih und Horn wurde anhand anschaulicher Beispiele erklärt.

Passend zur Jahreszeit beschäftigten sich die Kinder außerdem mit der Frage, wie sich unsere heimischen Wildtiere auf die kalte Jahreszeit vorbereiten. Welche Strategien helfen ihnen, den Winter zu überstehen? Wie verändert sich ihr Verhalten und welche besonderen Anpassungen ermöglichen ihnen das Überleben bei Schnee, Kälte und knappem Nahrungsangebot? Spielerisch und anhand verschiedener Anschauungsmaterialien gingen die Kinder diesen Fragen auf den Grund. Auch die Kreativität kam nicht zu kurz: An einer Bastelstation konnten die jungen Naturforscher selbst aktiv werden.

Die Naturwerkstatt zeigt damit, wie wertvoll die Verbindung von Wissensvermittlung und unmittelbarem Naturerlebnis ist. Ziel ist es, bereits bei den Jüngsten Begeisterung für die heimische Tierwelt zu wecken, ökologische Zusammenhänge verständlich zu vermitteln und einen respektvollen Umgang mit Wildtieren und ihren Lebensräumen zu fördern.

TJV



Caddy 4MOTION

Jetzt einen der letzten Caddy mit Allrad sichern.

Alle Boni sind unverb. empf., nicht kart. Richtpreise/Nachlässe inkl. NoVA u. MwSt. und werden vom Listenpreis abgezogen.
[1] Erhalten Sie serienmäßig eine um 3 Jahre verlängerte Garantie im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie, bei einer maximalen Gesamtlaufleistung von 100.000 km (je nachdem, welches Ereignis als Erstes eintritt). Über die weiteren Einzelheiten zur Garantie informiert Sie Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner. Bei Aus- und Aufbauten nur gültig für werksseitigen Lieferumfang.
[2] € 4.800,- Preisvorteil ergeben sich aus: € 1.300,- 4MOTION-Bonus gültig bei Kauf bis 30.11.2026; € 1.000,- Family-Bonus gültig bis 31.12.2026 (Zulassung bis 31.12.2026) gültig für Privatkunden; € 1.000,- Porsche Bank Bonus gültig bis 31.12.2026 (Kaufvertrags- und Antragsdatum), gilt für Privatkund:innen, für alle Leasing- und Kreditvarianten, Mindestlaufzeit 36 Monate, Mindest-Nettokredit 50% vom Kaufpreis; € 1.000,- Porsche Bank Servicebonus gültig bis 31.12.2026 (Antrags- und Kaufvertragsdatum) bzw. solange der Vorrat reicht für Privatkunden, Firmenkunden/ Großabnehmer mit UID-Nummer (ausgenommen Flottenkunden), Taxi und Fahrschulen, Mindestlaufzeit 36 Monate, 50% Mindestnettokredit, Aktion gilt nicht für WARTUNG oder B2B Wartungsaktion; € 500,- Porsche Bank Versicherungsbonus gültig bis 31.12.2026 (Antrags- und Kaufvertragsdatum) für Privatkunden und Unternehmerkunden, nicht für Sonderkalkulationen von Porsche Bank Flottenkunden, für alle Leasing- und Kreditvarianten, Mindestlaufzeit 36 Monate, bei Abschluss einer vollKASKO / vollKASKO Plus über die Porsche Versicherung und Abschluss eines Porsche Bank Finanzierungsproduktes.
Kraftstoffverbrauch: 5,4 – 6,3 l/100 km. CO_2-Emissionen: 141 – 173 g/km. Symbolfoto. Stand 10/2026.

Nutzfahrzeuge

huber
Das Autohaus im Zillertal

Zellbergeben 16
6277 Zellberg
Telefon +43 5282 2221
www.autohaus-huber.at



Das Außendesign des Suzuki S-Cross kombiniert SUV-typische Robustheit mit einer starken Präsenz.

SUZUKI S-CROSS

CITY-SUV MIT ALLRAD

Der effiziente Turbobenziner ist mit einem 48-Volt-Mild-Hybrid-System kombiniert.

DATEN & FAKTEN

» **MODELL & PREIS:**
Suzuki S-Cross
1.4 Hybrid Allgrip 6AT shine
PREIS: € 35.990,-

» **ANTRIEB & GETRIEBE:**
Antrieb: Mild-Hybrid-System mit 1,4-l-Benzin- und 12-kW-E-Motor, Sechs-Gang-Automatik, Allradantrieb
Leistung: 80,9 kW/110 PS
Max. Drehmoment: 235 Nm
Spitze: 180 km/h
von 0 auf 100 km/h: 11,0 Sek.
CO_2-Emission komb.: 141 g/km
Verbrauch: 6,1 l/100 km

» **MASSE & GEWICHT:**
Länge/Breite/Höhe: 4,30/1,79/1,59 m
Radstand: 2,60 m
Eigengewicht: 1.310 kg
zul. Gesamtgewicht: 1.780 kg
Kofferrauminhalt: 430–1.230 l
Anhängelast: geb./ungeb.: 1.200/600 kg

Fahrzeug-Garantie: 3 Jahre

Der Suzuki S-Cross verbindet ein kraftvolles und robustes Design mit hoher Funktionalität und modernen Technologien für Fahrspaß, Sicherheit und Komfort. Das Außendesign des S-Cross kombiniert SUV-typische Robustheit mit einer starken Präsenz. Der große, in Schwarz gehaltene und von LED-Scheinwerfern flankierte Kühlergrill, eckige Radkästen sowie silberne Applikationen an Front und Heck prägen das kraftvolle und moderne Erscheinungsbild.
Innen sorgen das übersichtlich gestaltete Cockpit und der neun Zoll große Bildschirm für guten Bedienkomfort in angenehmem Ambiente. Neben der Steuerung über den Touchscreen sind auch noch viele Funktionen, wie etwa die Klimaanlage, mit haptischen Tasten, Schaltern und Reglern bedienbar. Fünf Erwachsene finden bequem Platz, den Sitzkomfort im Fond steigern neigungsverstellbare Rückenlehnen. Der Laderaum ist von 430 auf 1.230 Liter Volumen erweiterbar und ermöglicht eine Vielzahl von Outdoor- und Freizeitaktivitäten.

TURBOBENZINER MIT MILD-HYBRID

Der City-SUV ist vollgepackt mit Technologie für ein angenehmes, komfortables und sicheres Fahren. Für den Antrieb sorgt der bewährte 1,4-Liter-Benzinmotor mit 80,9 kW/110 PS in Verbindung mit dem 48V-Mild-Hybrid-System. Der Turbo-Direkteinspritzer liefert schon bei niedrigen Drehzahlen ein hohes Drehmoment von bis zu 235 Newtonmetern und ermöglicht damit eine souveräne und effiziente Fahrweise. Der 12 kW starke Elektromotor unterstützt den Benziner beim Anfahren und Beschleunigen. Die „Torque Fill"-Funktion stellt bei niedriger Drehzahl zusätzliches Drehmoment bereit, sodass das Fahrzeug unmittelbar auf die Betätigung des Gaspedals reagiert. Die „Torque Boost"-Funktion wiederum unterstützt, bis der Turbolader anspricht und sorgt so für eine gleichmäßige und zügige Beschleunigung. Die Kraftübertragung erfolgt über eine sanft schaltende Sechsstufen-Automatik, die optional zum Sechsgang-Schaltgetriebe zur Wahl steht.

© Karl Künstner (2), Suzuki (1)





Der Suzuki S-Cross verbindet ein kraftvolles und robustes Design mit hoher Funktionalität und modernen Technologien. Besonders praktisch: Neben der zentralen Steuerung über das Neun-Zoll-Display lassen sich auch viele Einstellungen über haptische Knöpfe und Regler bedienen.

ALLRADANTRIEB ALLGRIP SELECT

Neben der 2WD-Variante lässt sich der S-Cross mit dem leistungsfähigen Allgrip-Select-Allradantrieb ausrüsten. Das System verbessert die Stabilität und Fahrsicherheit auf Schnee und Eis sowie auf regennasser Fahrbahn. Über einen Drehregler an der Mittelkonsole kann unter vier Einstellungen gewählt werden: Neben dem auf Kraftstoffeffizienz ausgelegten „Auto"-Modus stehen „Sport", „Snow" und „Lock", bei dem eine Differenzialsperre die Kraft im Verhältnis 50:50 auf die Achsen verteilt, zur Verfügung. Je nach gewähltem Modus regelt das System nicht nur das auf die Räder übertragene Drehmoment, sondern auch das ESP und die Motorleistung.

SICHERHEITS- UND KOMFORTAUSSTATTUNG

Der Suzuki S-Cross ist serienmäßig mit einer Fülle neuer Fahrerassistenz- und Sicherheitssysteme ausgestattet, die mit Hilfe von Kameras und Sensoren Fahrerinnen und Fahrer unterstützen und die Unfallgefahr verringern. Zu den Systemen gehören unter anderem die Dual-Sensor gestützte aktive Bremsunterstützung, ein adaptiver Tempomat mit Stop-&-Go-Funktion, ein Spurhaltewarnsystem mit Lenkeingriff, ein Toter-Winkel-Warnsystem sowie eine Müdigkeits- und eine Verkehrszeichenerkennung.

Karl Künstner, RegionalMedien Tirol



SUZUKI

Der neue vollelektrische e VITARA. Schon ab € 29.990[1)], optional mit ALLGRIP Allrad-System.

Sei mutig, entdecke die neue Freiheit echter SUV-Performance. Der vollelektrische, innovative Suzuki e VITARA ist ein echtes Multitalent: vielseitig im Gelände, sicher auf allen Wegen und wendig in der Stadt. Sein markantes Design überzeugt, das optionale ALLGRIP Allrad-System sorgt für souveräne Sicherheit. Jetzt mit bis zu € 3.600 Premierenbonus! Mehr auf **www.suzuki.at**

CO_2-Emission kombiniert: 0 g/km[2)]
Stromverbrauch kombiniert: 14,9 – 16,6 kWh/100 km[2)],
Reichweite kombiniert: 344 – 426 km[2)]
(Modell-/Ausstattungsabhängig)

Jetzt Probefahrt vereinbaren!

1) € 29.990 Kaufpreis für den e VITARA 49 kWh clear bereits reduziert um € 3.600 Premierenbonus. Aktion gültig für Privatkunden bei Kaufvertragsabschluss bis 31.12.2026. Bei allen teilnehmenden Suzuki Händlern. 2) WLTP-geprüft. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Symbolfoto. Mehr Informationen bei Ihrem Suzuki Händler.

Autopark

INNSBRUCK | NEU: Andechsstr. 71 | Tel. 0 512 - 3336-0
VOMP | Industriestr. 5 | Tel. 0 52 42 - 642 00-0
WÖRGL | Innsbrucker Str. 105 | Tel. 0 53 32 - 737 11-0
TELFS-PFAFFENHOFEN | Gewerbepark 14 | Tel. 0 52 62 - 654 00
WWW.AUTOPARK.AT



TABLETTENEINGABE BEIM HUND

Nach einer Operation oder wegen einer schweren Infektion, aufgrund von Schmerzen oder bei chronischen Erkrankungen, als Wurmkur oder Zeckenprophylaxe: Es gibt viele Gelegenheiten, zu denen wir nicht umhinkommen, unserem Hund Tabletten zu verabreichen. Muss unser Hund zwingend Medikamente einnehmen, sollte sicher gewährleistet sein, dass diese sachgerecht eingegeben und auch zuverlässig geschluckt werden. Nur dann kann das Medikament seine Wirkung entfalten und der Hund wieder gesund werden. Dabei gibt es einige Grundregeln zu beachten und viele Tipps, die ein solches Unterfangen erfolgreich ermöglichen, denn nicht jeder Hund schluckt freiwillig Tabletten. Trotzdem muss es deshalb nicht zwangsläufig zum täglichen Kampf bei der Medikamentengabe kommen.

© Shutterstock/Kulkova Daria

Entgegen der Devise: „Klappe auf, Pille einwerfen und Schnauze zuhalten, bis er schluckt!“, um dem Hund eine Tablette einzugeben, haben wir viele Möglichkeiten, dieses Procedere für den Hund (und auch uns) angenehmer zu gestalten. Denn gar nicht so selten konnte man später im Hundebett oder einem entlegenen Winkel des Hauses eine angelutschte Tablette finden, von der man dachte, sie sei längst im Magen des Hundes verschwunden. Es gibt Hunde, die eine Tablette so lange in der Lefze verbergen, bis sie sich unbeobachtet fühlen und die Medizin wieder ausspucken. Das ist im Falle einer dringend notwendigen Medikation nicht nur extrem ungünstig für die Genesung, sondern unter Umständen auch ein teurer Spaß, wenn das Medikament stattdessen gespritzt werden und der Hund dazu jeden Tag zum Tierarzt muss.
Davon abgesehen kann es die Beziehung zum Hund nachhaltig beeinträchtigen, wenn man ihn täglich (womöglich mehrmals) in den Schwitzkasten nimmt, um die Tabletten irgendwie ins Maul zu bekommen. Die im vollen Futternapf untergemogelte Tablette wird in vielen Fällen ebenfalls entdeckt und aussortiert – was häufig dazu führt, dass der Hund den Napf in Zukunft erst einmal misstrauisch nach „Fremdkörpern“ durchstöbert. Meist klappt diese Taktik auch nur so lange, bis der Hund beim Fressen versehentlich auf eine Tablette beißt – schmeckt diese bitter und wird ausgespuckt, hat der Trick mit dem Untermogeln für immer ausgedient. Zudem können wir nur bedingt sicherstellen, dass der Hund seine Medizin auch tatsächlich eingenommen und nicht doch unter einen Küchenschrank gespuckt hat.

GRUNDREGELN ZUR MEDIKAMENTENEINGABE

Man kann es nicht oft genug betonen: Medikamente für Menschen aus der eigenen Hausapotheke gehören nicht in den Hund! Es gibt eine ganze Reihe an Arzneimitteln aus dem Humanbereich, die für Hunde unbekömmlich oder bereits in geringer Menge tödlich sein können. Ebenso wenig erhält unser Hund die Tabletten, die dem Nachbarshund so gut geholfen haben und zufällig noch übrig sind. Hat unser Hund vom Tierarzt ein Medikament inklusive Einnahmeanweisung und Dosierung verordnet bekommen, ändern wir diese nicht eigenmächtig ab. Auch das vorzeitige oder abrupte Absetzen des Medikaments (zum Beispiel bei starken Nebenwirkungen) bedarf der unmittelbaren Rücksprache mit dem Tierarzt, denn manche Medikamente müssen ausgeschlichen werden und/oder dürfen nicht einfach weggelassen werden, um den Behandlungserfolg nicht zu gefährden.
Die Einnahmeanleitung sollte strikt eingehalten werden: Müssen die Tabletten auf nüchternen Magen gegeben werden? Oder sollte der Hund zuvor unbedingt erst gefressen haben?



© Shutterstock/My July

Auch Hunde mit einem normalerweise gesegneten Appetit können misstrauisch werden, wenn Medikamente im Futter versteckt werden.

MAN KANN ES NICHT OFT GENUG BETONEN: MEDIKAMENTE FÜR MENSCHEN AUS DER EIGENEN HAUSAPOTHEKE GEHÖREN NICHT IN DEN HUND!

Einige Medikamente müssen zu fixen Uhrzeiten oder in einem bestimmten Abstand vor/nach der Fütterung eingenommen werden. Auch eine Angabe wie „2 x täglich“ bedeutet nicht, dass wir unserem Hund die Medizin irgendwann am Vormittag und am Nachmittag verabreichen, sondern dass alle 12 Stunden eine Medikamentengabe erfolgen soll. Manche Arzneimittel in Kapselform dürfen nicht geöffnet werden, einige Tabletten dürfen – trotz vorhandener Bruchkerbe! – nicht geteilt werden. All diese Punkte sprechen wir am besten direkt beim Tierarztbesuch mit dem behandelnden Tierarzt ab, damit nicht erst zuhause Fragen aufkommen oder Fehler bei der Medikamenteneingabe geschehen.

TRICKS ZUR TABLETTENEINGABE

Im Zoofachhandel und in der Tierarztpraxis sind sogenannte „Tabletten-Verstecke“ er-

hältlich: Wohlschmeckende, weiche Leckerchen mit Öffnung oder Loch, in dem sich eine Tablette unterbringen lässt.
Als Tablettenversteck sind aber nahezu alle hundetauglichen Lebensmittel geeignet, die ein bisschen klebrig sind und sich formen lassen: Leberwurst, Streichkäse, Erdnussbutter, Camembert, Rinderhack oder Ähnliches – es macht die Sache leichter, wenn der Hund wirklich gierig auf das ist, was wir ihm anbieten. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Tablette durch Kneten und Formen wirklich rundum eingeschlossen ist und sowohl beim Anreichen als auch im Hundemaul möglichst nicht aus ihrer Verpackung fällt. Das passiert bei einer Scheibe Wurst oder Käse sehr leicht.
Zuerst wird eine Tablette mit „Verpackung" (z. B. Leberwurst) vorbereitet. Anschließend darf der Hund erst an der Wurst (ohne Tablette!) riechen und erhält dann in schneller Folge mehrere Klümpchen Leberwurst – immer noch ohne Tablette. Nach 3–4 Stückchen reichen wir nahtlos das Wurstklümpchen mit der Tablette und sofort wieder zwei, drei ohne Tablette (die Klümpchen sollten in etwa gleich groß sein). Das Zuwerfen der Wurst ist gegebenenfalls hilfreich, wenn der Hund beim Füttern aus der Hand schon misstrauisch ist. Bei der Vorbereitung kann man den Hund zuschauen lassen und dabei schon den Appetit anregen, indem man ihn etwas von der Leckerei naschen lässt. Es gibt allerdings Hunde, die selbst eine echte Delikatesse verschmähen, wenn sie „Manipulation" ahnen. In diesem Fall finden die Vorbereitungen natürlich in Abwesenheit des Hundes statt.
In einem Mehrhundehaushalt kann man sich den Futterneid zunutze machen: Alle Hunde erhalten Leberwurst und der Hund, welcher die Tablette nehmen soll, bekommt erst ganz zum Schluss, also als Letzter, etwas: die Leberwurst mit der Tablette. Hier muss man nur achtgeben, dass die Tablette dann auch wirklich im richtigen Hund landet. Das Zuwerfen ist bei mehreren anwesenden Hunden eher ungeeignet, falls die Tablette samt Verpackung herunterfällt und womöglich nicht beim Adressaten landet.
Bei mehreren Hunden kann man zudem das Knistern der Blisterverpackung beim Herausdrücken einer Tablette ganz leicht positiv konditionieren: Es wird immer (!) jedem (!) Hund etwas von der leckeren „Medikamentenumhüllung" (natürlich ohne Medikament) spendiert, wenn ein Hund seine Tablette bekommt – dieses Ritual ist in ganz kurzer Zeit felsenfest verankert.



© Shutterstock/Viktorya Telminova

Mit gekonntem Training sind die meisten Hunde tatsächlich dazu in der Lage, Medikamente gern und freiwillig einzunehmen.

TRAINING DER TABLETTENEINNAHME

Bei misstrauischen Hunden, die eine Tablette als „Fremdkörper" auch aus Leberwurst oder Ähnlichem sofort aussortieren, kann die Einnahme geübt werden, indem das Medikament beispielsweise durch eine Bierhefetablette oder ein Stückchen Trockenfutter ersetzt wird. Wenn der Hund dann feststellt, dass die vermeintliche Tablette in der Wurst ein zusätzliches Leckerchen bedeutet, kann das Misstrauen schwinden und der Hund lernt, dass eine leckere Verpackung nicht automatisch eine eklige Tablette enthält. Dieses Vorgehen kann als zusätzlicher Trick bei der Eingabe „echter" Tabletten hilfreich sein, indem zuerst mehrere Leberwurstkugeln mit einem Trockenfutterbröckchen gereicht werden, bis die Wurst mit der Tablette kommt (und direkt im Anschluss wieder 1–2 mit Trockenfutter). Es empfiehlt sich zudem, diese Form der Darreichung gelegentlich aufzufrischen, auch wenn der Hund aktuell keine Medikamente benötigt.
Das Einnehmen von Tabletten ohne leckere Umhüllung kann man nach demselben Prinzip üben. Hierzu eignen sich ebenfalls Bierhefetabletten, Lachsölkapseln oder andere leckere Nahrungsergänzungsmittel in Tabletten- oder Kapselform, die der Hund auf jeden Fall freiwillig und gerne nimmt. Wenn der Hund gelernt hat, eine solche Tablette/



© Shutterstock/sophieeat

Die normale Futterration ist als Tablettenversteck meist nur bedingt bis gar nicht geeignet.

Kapsel auf ein bestimmtes Signal hin zu nehmen, klappt das meist auch bei einem Medikament. Voraussetzung hierfür ist natürlich, dass die „echte" Arznei nicht bitter schmeckt oder für den Hund unangenehm riecht. Für hartgesottene Tablettenverweigerer ist diese Methode jedoch weniger geeignet. Wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass das Ausspucken von Medikamenten mit unangenehmem Geschmack eigentlich eine ganz natürliche Verhaltensweise darstellt – unser Hund kann ja nicht wissen, dass das alles nur zu seinem Besten geschieht.

AROMATISIERTE MEDIKAMENTE

Die Pharmaindustrie hatte vor ein paar Jahren eine – auf den ersten Blick – gute Idee: Medikamente, die mit Aromastoffen versetzt sind. Diese aromatisierten Tabletten gehen selbst bei mäkeligen Fressern quasi als Leckerchen durch, sie werden deshalb meist freiwillig und gerne genommen. Das lästige Verpacken mit schmieriger Leberwurst, die abgelutscht wird, um die Tablette dann doch wieder auszuspucken, fällt weg. Das spart Kalorien bei sowieso schon übergewichtigen Hunden und auch für den Fall, dass eine Tablette zwingend auf nüchternen Magen eingenommen werden muss, ist das ideal. Weniger ideal sind die enthaltenen Aromastoffe, wenn wir einen Allergiker mit solchen Medikamenten versorgen müssen. Je nach Sensibilität können diese Aromastoffe zu unerwünschten Reaktionen (z. B. Juckreiz, Durchfall) führen sowie eine Ausschlussdiät untergraben.

Ein weiterer Kritikpunkt ist genau die eigentlich erwünschte Attraktivität aromatisierter Tabletten. Diese Medikamente sollten unbedingt sicher und gänzlich außer Reichweite des Hundes aufbewahrt werden. Für unsere Hunde mit ihrem exzellenten Geruchssinn reicht ein kleiner Rest Tablettenstaub in einem geöffneten Blister aus, um die ganze Packung unwiderstehlich zu finden. Eine solche unfreiwillige Überdosierung ist auf jeden Fall ein Notfall und erst recht, wenn der Hund womöglich die Blisterverpackung gleich mitgefressen hat. Ganz besonders umsichtig müssen wir in einem Mehrhundehaushalt sein, damit auch wirklich nur der Hund, welcher das Medikament benötigt, dieses aufnimmt. Eine aromatisierte Tablette, die versehentlich zu Boden fällt, ist schneller im falschen Hund verschwunden, als einem lieb sein kann.

Heidrun Langhans

HINWEIS

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar! Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.

INFORMATION

Sowohl die Wirkung als auch die Verträglichkeit eines Medikaments – und damit der Behandlungserfolg – können von verschiedenen Faktoren abhängen. Vor einer Medikamentengabe sollte daher unbedingt mit dem Tierarzt abgeklärt werden, ob die Tablette

- zwingend mit Futter gegeben werden muss (um die Magenschleimhaut zu schützen)
- unbedingt auf nüchternen Magen verabreicht werden soll (damit ein Wirkstoff aufgenommen wird)
- bei Bedarf geteilt werden darf (zur Erleichterung der Einnahme)
- mit gewissen Lebensmitteln eingenommen werden kann (z. B. Antibiotika nicht mit Milchprodukten)
- zu einer bestimmten Uhrzeit oder in festgelegten Abständen (alle x Stunden) gegeben werden muss (weil die Wirkung nachlässt).



© Langhans

Aromatisierte Tabletten (v. l. n. r.):
1. Nicht-steroidaler Entzündungshemmer (NSAID): Schmerzmittel mit Hickory-Räucheraroma
2. Opioid-Analgetikum: Schmerzmittel mit Hühneraroma
3. Kardiovaskuläres Therapeutikum: Herzmedikament mit Leberpulver-Aroma

ANZEIGENSCHLUSS
JAGD IN TIROL

DER ANZEIGENSCHLUSS FÜR DIE **DEZEMBER-AUSGABE** IST AM

DIENSTAG, 10. NOVEMBER 2026

KONTAKT ANZEIGENANNAHME:

EVELYN SCHREDER, 0664-80 666 4323, JAGD.TIROL@MEINBEZIRK.AT

HIRSCHRÜCKEN MIT SPINATSPÄTZLE UND PFIFFERLINGEN

ZUBEREITUNG

SPINATSPÄTZLE: Spinat blanchieren, ausdrücken und pürieren. Mit Mehl, Eiern, Milch, Salz und Muskat zu einem zähen Teig verrühren. In kochendes Salzwasser schaben oder pressen und, sobald sie aufsteigen, herausnehmen. Kurz vor dem Servieren in Butter schwenken.

HIRSCHRÜCKEN: Fleisch salzen und in heißem Butterschmalz rundum kräftig anbraten. Butter, Knoblauch und Kräuter dazugeben und das Fleisch kurz damit übergießen. Im Ofen bei 120 °C bis zu einer Kerntemperatur von 54–56 °C garen und anschließend einige Minuten ruhen lassen.

PFIFFERLINGE: Pilze putzen und in heißem Butterschmalz kräftig anbraten. Schalotte und Butter dazugeben und goldbraun braten. Mit Salz und Pfeffer würzen und mit Petersilie verfeinern. (Funktioniert auch bestens mit Steinpilzen, Champignons und Kräuterseitlingen).

JUS: Schalotte und etwas Gemüse anrösten, Tomatenmark dazugeben und mit Rotwein ablöschen. Wildfond und Kräuter hinzufügen und kräftig einkochen lassen. Abseihen, Preiselbeeren einrühren und mit kalter Butter verfeinern.

ANRICHTEN: Spinatspätzle auf den Teller geben, den rosa aufgeschnittenen Hirschrücken darauflegen und die Pfifferlinge darüber verteilen. Mit etwas Wildjus und Preiselbeeren servieren.



Rezept von Sieghard Krabichler

ZUTATEN FÜR 4 PERSONEN

600–700 g Hirschrücken
400 g Mehl
4 Eier
400 g Blattspinat
ca. 120 ml Milch
400 g Pfifferlinge
1 Schalotte
Butter und Butterschmalz
Salz, Pfeffer, Muskat
Thymian, Rosmarin
150 ml Rotwein
400 ml Wildfond
1 TL Preiselbeeren

WEIN DES MONATS



SOMA – SÜDTIROLER MERLOT CABERNET DOC 2023

Große Weine entstehen in besten Lagen. In Kurtatsch erstrecken sich die Weinberge von 220 m steil hoch bis auf 900 m ü. d. M. Der Höhenunterschied von fast 700 m in einem Weinbaudorf ist einzigartig in Europa. In den atemberaubend steilen Weinbergen findet jede Rebsorte ihren optimalen Standort, ihr ideales Terroir. Das junge, dynamische Team der südlichsten Kellerei Südtirols hat diese auf nachhaltige Bewirtschaftung ausgerichtet. Dank der 190 kleinstrukturierten Familienbetriebe, welche 190 Hektar Weinberge bewirtschaften, kann das jeweils beste Traubenmaterial lagentreu selektioniert werden. Dies und der schonende Ausbau der einzelnen Weinlagen schaffen charakterstarke Weine, die die unterschiedlichen Böden und Standorte widerspiegeln. So entstehen frische, mineralische Weißweine aus hohen Lagen und langlebige Rotweine aus warmen Lagen. Lage für Lage. Wein für Wein.

In der Cuvée SOMA sind die wärmsten Weinberge der ersten Hanglage der Kellerei Kurtatsch vereint. Die Rebparzellen auf sandig-lehmigen Böden sind aufgrund der geografischen Lage des Dorfes im Süden Südtirols ideal für den Anbau der edlen Bordeauxsorten. Die Wärme tagsüber bringt, zusammen mit der nächtlichen Abkühlung vom Mendelkamm, einen eigenen Kurtatscher Stil hervor: vollreife Fruchtaromen mit alpiner Frische. Eigentlich nur als Sonderabfüllung zum 100-jährigen Jubiläum der Kellerei Kurtatsch im Jahr 2000 gedacht, gehört der Wein heute zu den Aushängeschildern Kurtatschs.

ZUSAMMENSETZUNG: 60 % Merlot, 30 % Cabernet Franc, 10 % Cabernet Sauvignon
AUGE: tiefes Rubinrot mit granatroten Reflexen
NASE: Aromen nach Kirsche, Brombeeren und Pflaumen
GAUMEN: schöne Fruchtfülle trifft auf Würze, Eleganz und Tiefe;
präsente Gerbstoffe geben dem runden Körper zusätzliches Gleichgewicht.
TRINKTIPP: zu Lamm, Rindsbraten oder Zwiebelquiche
ALKOHOL: 14,5 % Vol.
PREIS: € 28,00

ERHÄLTLICH: Weinkellerei Meraner in Innsbruck
www.meraner.at/kellerei-meran

KURTATSCH
KELLEREI·CANTINA

KELLEREI CANTINA KURTATSCH
Weinstraße 23, I-39040 Kurtatsch, Tel. +39 (0) 471 881 496, **https://www.kellerei-kurtatsch.it**

MONATSAKTION

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS NOVEMBER

SOLANGE DER VORRAT REICHT!

AKTIONS-PREIS
FÜR ALLE MITGLIEDER DES TJV

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

WINTER IM BERG



€ 44,10
statt € 49,00

Ein Bildband – beobachtet von Gunther Greßmann (Nationalpark Hohe Tauern)

Gunther Greßmann ist schon sein Leben lang viel „draußen". In der Natur. Im Berg. In diesem Buch lässt er den Betrachter an seinen Beobachtungen teilhaben. Kälte und Sturm, Eis, Lawinen, hartnäckiger Schnee: Der Winter ist im Gebirge die alles bestimmende Jahreszeit.
Wer das Buch in die Hand nimmt, den begleitet der Autor mit dem ihm eigenen Einfühlungsvermögen durch das Jahr. In großartigen Landschafts- und Tierfotografien erzählt er, wie karg der Lebensraum in schneebedeckten Bergen wird, und welches Tempo Tiere und Pflanzen gehen müssen, um sich in der kurzen üppigeren Zeit auf den nächsten Winter vorzubereiten.

ERSTE-HILFE-PAKET TJV

FARBE: Grün
MATERIAL: Nylon
GRÖSSE: ca. 150 x 120 x 55 mm
» Die Inhalte des Erste-Hilfe-Pakets sind in unserem Online-Shop aufgelistet.



€ 20,70
statt € 23,00

TJV-TASSE „SCHNEEHUHN"



€ 13,60
statt € 16,00

WOLLMÜTZE „WILDES TIROL" MIT LEDER

GRÖSSE: One Size
MATERIAL: 100 % Acryl, mit Lederaufnäher
» breiter Umschlag
» zweilagig, 4 Verschlussnähte
» feiner Rippstrick



€ 14,85
statt € 16,50

Wildes Tirol

Tiroler Jägerverband

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093
E-Mail: shop@wildestirol.at, https://wildestirol.at



ZU BEGINN GLEICH EINEN FRISCHLING ERLEGT - WEIDMANNSHEIL! KURZ VOR ENDE DES TREIBENS NOCH EINEN KRONENHIRSCH DER WILDBAHN ENTNOMMEN - WAHRSCHEINLICH 6. BIS 7. KOPF (FREI WAREN HIRSCHE BIS ZUM ACHTER). JETZT MUSS DIE PASSENDE AUSREDE HER!!!

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE **Forstbetrieb Inneres Salzkammergut**

JAGDVERPACHTUNG

Der Forstbetrieb Inneres Salzkammergut der Österreichischen Bundesforste AG vergibt ab 1.4.2027 mehrere Jagdreviere, teilweise mit Berufsjäger, per Jagdpachtvertrag im Salzkammergut.

- **Die Reviergrößen betragen zwischen 1.200 ha bis knapp 4.000 ha.**
- **In den Revieren gibt es Rot-, Reh- und Gamswild. Teilweise können auch Auerwild, Birkwild und Murmeltiere bejagt werden.**
- **In den Jagdrevieren sind Jagdhütten und Rehwild- als auch Rotwildfütterungen vorhanden.**
- **Die Reviere bieten abwechslungsreiche Jagdmöglichkeiten und erstrecken sich von den Wäldern im Tal bis in die Gebirgsbereiche des Salzkammerguts.**

Für weitere Informationen zu den Jagdrevieren besuchen Sie bitte www.bundesforste.at/leistungen/jagd/angebote oder kontaktieren Sie Herrn Sebastian Schmid über die E-Mail-Adresse sebastian.schmid@bundesforste.at

ÖSTERREICHISCHE BUNDESFORSTE **Forstbetrieb Oberinntal ÖBf AG**

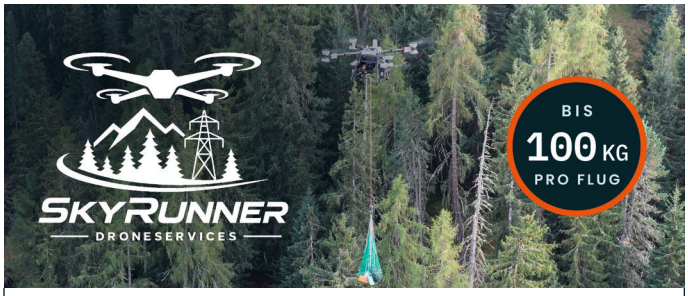
JAGDVERPACHTUNG

Der Forstbetrieb Oberinntal der ÖBf AG verpachtet die Eigenjagd Kolsasstal ÖBf für den Zeitraum vom 1.4.2027 bis 31.3.2037 im Wege der freien Vergabe.

- **GRÖSSE: etwa 1.200 ha**
- **WILDARTEN: Rotwild, Rehwild, Gamswild, Birkwild, Auerwild, Murmeltier**
- **ABSCHUSSPLAN 2026: 15 Stück Rotwild, 15 Stück Rehwild, 1 Birkhahn, 1 Murmeltier**
- **REVIEREINRICHTUNGEN: 2 Jagdhütten, 1 Rotwildfütterung, 4 Rehwildfütterungen, diverse Hoch- und Bodensitze**
- **MINDESTPREIS: 35.000 €/Jahr netto zzgl. Umsatzsteuer, Vertragserrichtung, Vertragsvergebührung, Landesjagdabgabe und sonstiger Nebenkosten**

Weitere Informationen finden Sie unter www.bundesforste.at und bei Herrn Julius Sebald unter der Telefonnummer: +43 664 819 76 16.

Interessenten werden ersucht, ein schriftliches Angebot per E-Mail bis spätestens Dienstag, 15.12.2026, 12 Uhr abzugeben: julius.sebald@bundesforste.at



JAGD & REVIER

UNTERSTÜTZUNG AUS DER LUFT

- **Wildbergung:** Aus Rinnen und Steilhängen – ohne Gefahr und anstrengendes Tragen.
- **Material ins Revier:** Baumaterial, Salz und Futter, Versorgung der Jagdhütte.
- **30-m-Seilwinde:** Absetzen auch ohne Landung.

Wir sind ganzjährig im Einsatz, kontaktieren Sie uns für ein unverbindliches Angebot!

SKYRUNNER DRONESERVICES GMBH

+43 670 353 44 12

www.skyrunner.at · info@skyrunner.at

In ganz Tirol im Einsatz! Alles genehmigt und versichert.

GAMSHAARE ZU ERWERBEN GESUCHT!

Bartbinder Josef Hauser, Hart i. Z.,
Tel.: 0664/8717973, Mail: josef.hauser@tirol.com

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Bayern/CZ Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret, € 300,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

JAGDAUFSEHER MIT PASSION UND ZEIT FÜR BERGJAGD IN TIROL, REGION KUFSTEIN-LANDL, GESUCHT!

Zuschriften unter Chiffre 1203 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

JAGDFREUNDSCHAFT GESUCHT – MÜNSTERLAND TRIFFT TIROL

Wir sind zwei Freunde aus dem Münsterland (D-NRW), beide 44 und seit über 20 Jahren passionierte Jäger, mit eigenem Revier, Hund und Horn.

Wir suchen nette Bergjäger für eine langfristige Jagdfreundschaft und würden gerne einmal gemeinsam auf Gams, Steinwild oder Murmeltier jagen. Im Gegenzug laden wir euch zu zwei guten Treibjagden auf Hase, Fasan und Ente im Münsterland ein.

Uns geht's nicht um Trophäenjagd, sondern um das Erlebnis! Geselligkeit, jagdliches Brauchtum, Kameradschaft und vor allem das jagdliche Erlebnis sollten im Vordergrund stehen.

Wir freuen uns über Kontaktaufnahme unter: jagdfreundemuensterland@gmail.com

JAGDVERPACHTUNG

Die Agrargemeinschaft Döllacher Ochsenalpe verpachtet die Eigenjagd ab 1.4.2027 im Wege der freien Vergabe die Nutzung des Jagdausübungsrechtes auf 10 Jahre.

» **REVIERGRÖSSE:** 739 ha

» **WILDABSCHUSS:** 10 Gamswild, 10 Murmeltiere, 4 Rehwild, Rotwild als Wechselwild (Abschuss nach behördlichem Abschussplan).

Die Mitbenutzung der Hirtenhütte ist in der Pacht inkludiert. Während der Almzeit Juli bis Anfang September steht die Hütte vorrangig dem etwaigen Almpersonal zur Verfügung

Nähere Auskünfte erhalten Sie beim Obmann der AG, Markus Putzhuber, Kienburg 14, 9971 Matrei in Osttirol, E-Mail: putzhuber@aon.at Tel.: +43 676 5305570

Die Verpächter behalten sich ausdrücklich das Recht der freien Vergabe vor. Angebote bis 15.11.2026 an den Obmann.

VERKAUFE GEGEN GEBOT WUNDERSCHÖNE VERATSCHNIG FERLACH HAHN-BBF 16/70; 6,5x57R, MIT EINSTECKLAUF 5,6x50R MAG; SCHRANKWAFFE.
Schöne Gravur links: Hirsch und Hase; rechts: Rehbock und Flugwild. Doppelabzug mit Rückstecher im vorderen Abzug. Seitenschlosse. Schöner Wurzelholzschaft mit bayr. Backe mit Doppelfalz. Feine Fischhaut. Schwenkmontage mit Swarovski Habicht PV 6-24x50; Absehen TDS-4.
Genauere Informationen und Bilder auf Anfrage unter E-Mail: 1euleha@gmx.de

ZUM FRÜHESTMÖGLICHEN ZEITPUNKT ENGAGIERTER UND ZUVERLÄSSIGER BERUFSJÄGER
für ein Jagdrevier im mittleren Lechtal gesucht.
Wir bieten eine verantwortungsvolle und langfristige Tätigkeit in einem attraktiven Jagdgebiet.
Zuschriften unter Chiffre 1205 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr – Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.
Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn/Wiesenhöfe

ANZEIGENSCHLUSS
JAGD IN TIROL

DER REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS FÜR DIE **DEZEMBER-AUSGABE** DER JAGD IN TIROL IST AM

DIENSTAG, 10. NOVEMBER 2026

KONTAKT ANZEIGENANNAHME:

EVELYN SCHREDER, 0664-80 666 4323,
JAGD.TIROL@MEINBEZIRK.AT

JAGD SPORT ZUBEHÖR
VOERE WEBSHOP
www.voere-shop.com
MADE IN AUSTRIA

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Kaufe Geländewagen und Pick-ups.
Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.
Sofortangebot unter Tel.: 0664 656 3590

ANKAUF: PRIVATSAMMLER SUCHT: JAGDTROPHÄEN, JAGDNACHLASS, GEWEIHE, TROPHÄEN, PRÄPARATE, …
E-Mail: abischoff57@gmail.com, Tel. +43 660 2400031

Individuell handgefertigte Jagdwaffen, auch Handel, Beratung und Zubehör, alles aus Meisterhand.
waffen tangl büchsenmacher
Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

Qualität für die aktive Jagd www.knobloch-jagd.de


TIERPRÄPARATOR
0664/5044597
Hubert Pittracher
Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen

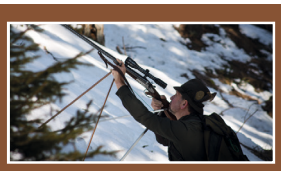
Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner **6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13**
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)

» Wildzerlegung und - verarbeitung (Zerlegung Küchenfertig oder Herstellung diverser Wurstwaren)
» Ankauf von Wild
» Lohnschlachtungen, sowie deren Verarbeitung
» Direktverkauf jeden Freitag von 14.00 bis 18.00 Uhr und Samstag von 9.00 bis 12.00 Uhr

METZGEREI HEINZ Wild & Fleisch aus der Heimat

0664-219 88 56 | www.metzgerei-heinz.at | Krautfeldweg 9 | 6406 Oberhofen

K+K
IHR JAGD- & WAFFEN-FACHGESCHÄFT IN FÜGEN IM BEZIRK SCHWAZ IN TIROL
JAGD UND WAFFEN
Hauptstraße 25, 6263 Fügen, 0676/67 23 389
office@kuk-waffen.at, www.kuk-waffen.at
ROVINCE PARD PULSAR BERGARA RÖWA Mauser Pinewood Leica Blaser SAUER Nocpix MINOX KAHLES SWAROVSKI OPTIK ZEISS


Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.

VOM JÄGER FÜR JÄGER
Tirol Pirsch
www.tirol-pirsch.at
Telefon: 0699/10881341

LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer
Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör
Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

TAGESAUSFLUG HOHE JAGD 2027
€ 89,- pro Person inkl. Bus und Eintritt
Erleben Sie Österreichs größte Jagd-, Fischerei- und Naturmesse am **21. Februar 2027** in Salzburg!
Mit Auderer Busreisen starten Sie bequem ab Imst.
Ein Zustieg entlang der Strecke ist jederzeit möglich.
+43(0)5412/66703-12
reisen@auderer-reisen.at
Auderer BUSREISEN IMST-TIROL
www.auderer-reisen.at

THALHAMMER WILDFUTTER
LEGENDÄR GEFÜTTERT
www.thalhammer-wildfutter.com
Exklusiv erhältlich bei: Siglmühle GmbH, office@sigl.at, 0043/6212/2230

VONBLON power
VORARLBERG - TIROL - SALZBURG
NIEDERÖSTERREICH
RANGER
DIESEL
BENZIN
ELEKTRO
Raupen- & Radgeräte
POLARIS
POLARIS Tel: +43 (0)5552 - 93083 www.vonblon.cc

KFZ NAGELE GmbH
Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at
VIELE QUADS & UTV'S LAGERND!

Präparator Bernhard Kropf | Rotanger 2 | 6464 Tarrenz
+43 660 7163888
info@jagd.tirol
www.jagd.tirol
Jagd.tirol Präparator
Jetzt folgen
Neu!


BERETTA
BRX1
€ 2.459,00
-20%
BUNDLE-AKTION
statt € 3.073,80
Beretta BRX 1 .300Win Mag.
schwarz oder grün in verschiedenen LL
Steiner Ranger 4 3-12x56
Absehen 4A-I
Niggeloh Gewehrgurt Universal
schwarz oder grün
EAW Aufkippmontage
Norma Whitetail 20 Stück
Riemenbügel
STEINER
BERETTA
norma
WHITETAIL
Jetzt Aktion sichern!
QR-Code scannen & Händler
in Tirol finden.
AMMOTEC
AUSTRIA
KI generiert